

ZNANSTVENI ČLANKI GRADIŠČANSKIH HRVATIC I HRVATOV III

WISSENSCHAFTLICHE AUFSÄTZE DER BURGENTLANDKROATINNEN UND -KROATEN III

**ZNANSTVENI
ČLANKI GRADIŠĆANSKIH
HRVATIC I HRVATOV**

**WISSENSCHAFTLICHE AUFSÄTZE DER
BURGENLANDKROATINNEN UND
-KROATEN**

Herausgeber / *izdavač*

Dr.ⁱⁿ Gerlinde Stern- Pauer
Mag.^a phil. Sarah Karall

KUGA – Kulturna Zadruga / Kulturvereinigung
Parkgasse 3
7304 Großwarasdorf / *Veliki Borištof*

BKA  **ÖSTERREICH**
gefördert aus Mitteln der Volksgruppenförderung
podpirano iz sredstav Saveznoga kancelarstva

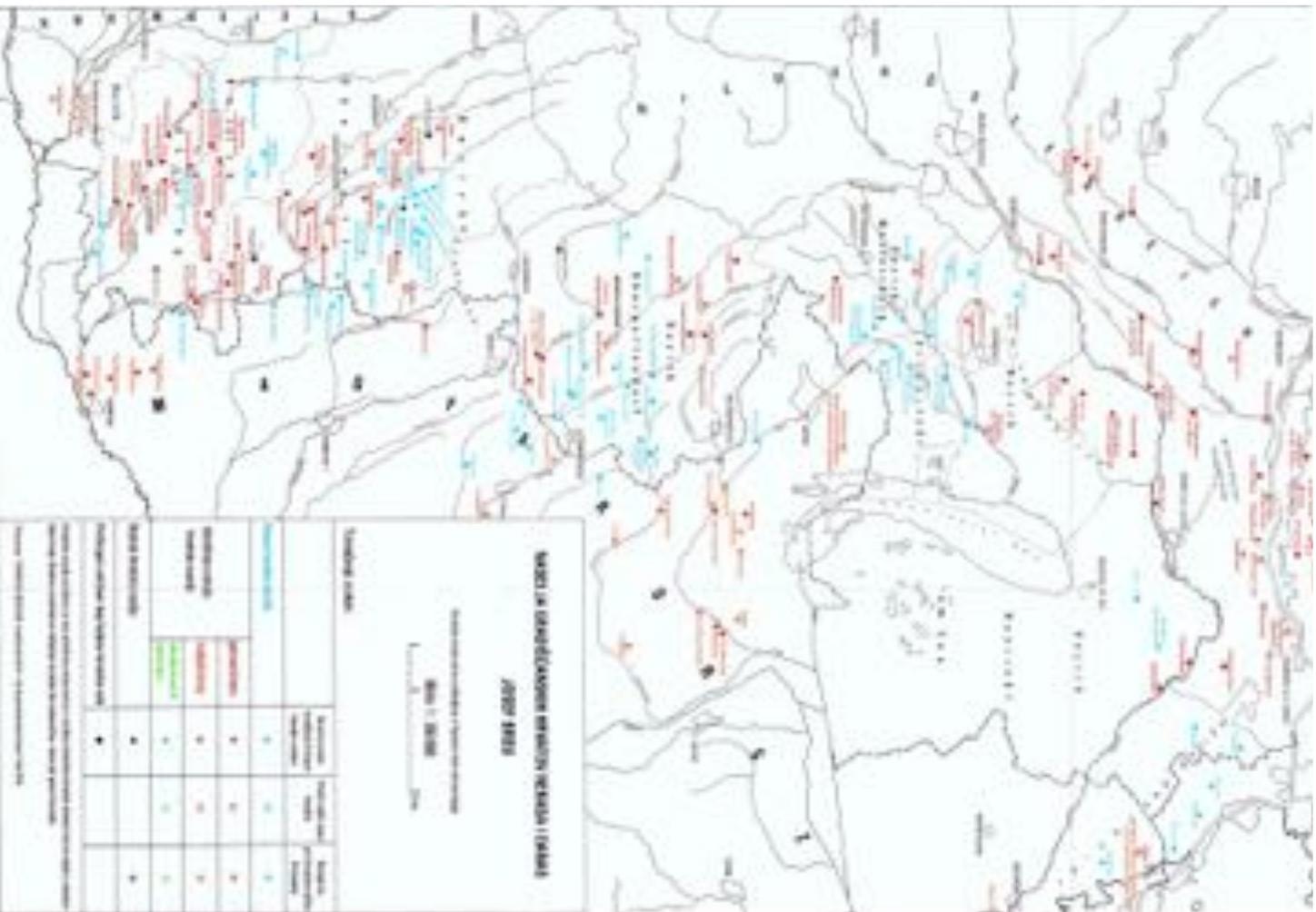
Layout: Sarah Karall

Lektorat: Gerlinde Stern-Pauer, Joško Vlasich

Druck / tisak: Mail Boxes etc., Eisenstadt/*Željezno*

ISBN: 978-3-9504181-2-5

© KUGA Großwarasdorf / *Veliki Borištof*, 2017



ZNANSTVENI ČLANKI GRADIŠČANSKIH HRVATIC I HRVATOV III

WISSENSCHAFTLICHE AUFSÄTZE
 DER BURGENLANDKROATINNEN
 UND -KROATEN III

INHALT / SADRŽAJ

VORWORT / <i>PREDGOVOR</i>	4
EINFÜHRUNG / <i>UVOD</i>	6
<i>AGNES CSEJAR-SCHUSTER</i>	
Hat die Burgenlandkroatische Sprache in Österreich eine Überlebenschance?	12
<i>Kakove izgleda ima gradišćanskohrvatski jezik za svoj opstanak?</i>	25
<i>MICHAEL HIRSCHLER</i>	
Die Lateinischen Arbeiten von Mate Meršić Miloradić	36
<i>Latinska djela Mate Meršića Miloradića</i>	52
<i>ZRINKA KINDA</i>	
Die Frau und das Frauenbild in der Literatur der BurgenlandkroatInnen im Wandel der Zeit	64
<i>Žena i lik žene u književnosti gradišćanskih Hrvatov i Hrvatic tokom vremena</i>	88
<i>PHILIPP TYRAN</i>	
Der traditionelle Gesang der Kroaten am Heideboden. Aspekte stilistischen Wandels	100
<i>Narodni napjevi Hrvatov na Hati. Aspekti stilskih promjenov</i>	123
AUTOREN & AUTORINNEN / <i>AUTORI & AUTORICE</i>	140

VORWORT / PREDGOVOR

Liebe Leserinnen! Liebe Leser!
Drage štiteljice! Dragi štitelji!

S velikim veseljem prezentiramo treto izdanje svojega znanstvenoga spisa. Različne teme znanstvenih člankov kažu širinu istraživanja o našoj narodnoj grupi. Na visokoj razini su znanstvenice i znanstvenici obdijelali specifična polja i doprinesli k tomu da imamo nova spoznanja o našoj povijesti, budućnosti i mogućoj sudbini.

Naši preoci, Hrvatice i Hrvati, ki su došli tokom 16. stoljeća u austrijsko-ugarsko granično područje imali su – odvisno od krajine u kojoj su se naselili – različne sudbine. Od oko 200 različitih naseljeva, postoji danas još u prilično 60 sel aktivno „hrvatstvo“. Dokle su „dolnjoaustrijski“ zastupnici narodne grupe jur početkom 20. stoljeća kompletno asimilirani, „moravski“ po Drugom svjetskom boju preseljeni i de facto izgubljeni, se u Gradišću, Beču, Ugarskoj i Slovačkoj još dandanas već ili manje uspješno boru za opstanak jezika i identiteta.

Da pokažemo na naselja Hrvatic i Hrvatov, ki su pred vrijeda 500 ljet ostavili domovinu i se zaufali da ćedu u drugom kraju „svoje“ domovine, tadašnje habsburške monarhije, biti dobro primljeni – zibrali smo za omot ovoga znanstvenoga spisa kartu svih naseljeva - i bivših i sadašnjih - s hrvatskim stanovništvom (karta: Josef Breu; prilog knjigi „SYMPOSIUM CROATICON. Gradišćanski Hrvati - Die Burgenländischen Kroaten. Beč 1974.). No, danas znamo da je bilo veselje doseljenikom ograničeno. Premda su bili lojalni cesaru, kralju i Katoličanskoj crkvi su bili dolnjoaustrijski Hrvati izloženi jur od ljeta 1573. organiziranoj diskriminaciji.

Im Laufe des 16. Jahrhunderts sind nach Schätzungen von Historikern 100.000 bis 150.000 kroatische Siedlerinnen und Siedler in das Gebiet des heutigen Burgenlandes, den südöstlichen Teil Niederösterreichs, in Teile Westungarns, Südmährens und der Südwestslowakei gekommen. In mehreren Schüben mischten sich Flüchtlingsströme und organisierte Umsiedlungen. In einigen dieser Regionen gibt es heute nur mehr kroatische Spuren, aber kein

aktives Kroatementum. In anderen wieder wird die kroatische Sprache und Kultur gelebt und weiterentwickelt. Die wissenschaftliche Forschung ist eine wichtige Grundlage für die rückblickende Analyse, aber auch für die vorausblickende Prognose und Zukunftsplanung.

Es werden sehr viele wissenschaftliche Abschlussarbeiten in den verschiedensten Bereichen zum Thema „Burgenlandkroaten“ geschrieben. Die KUGA möchte auf diese hinweisen, sie würdigen und Kurzfassungen davon einer breiteren Öffentlichkeit zugänglich machen.

Vielen Dank an Frau Dr. Zorka Kinda-Berlakovich, an die Autorinnen und Autoren sowie an alle, die bei der Realisierung dieses dritten Bandes der wissenschaftlichen Aufsätze der Burgenlandkroatinnen und -kroaten mitgearbeitet haben.

Gerlinde Stern-Pauer, Sarah Karall

EINFÜHRUNG

Liebe LeserInnen, in ihren Händen halten sie mittlerweile den dritten Band der von der KUGA herausgegebenen Reihe „*Wissenschaftliche Aufsätze der Burgenlandkroatinnen und -kroaten*“, welcher die letzten Referate der gleichnamigen Vortragsreihe in der KUGA beinhaltet.

Als in der KUGA vor einigen Jahren die Vortragsreihe zu burgenlandkroatischen/kroatischen Themen initiiert wurde, bekamen AbsolventInnen verschiedenster Studienrichtungen an österreichischen Universitäten und Hochschulen die Möglichkeit, ihre im Rahmen von Diplom- und Abschlussarbeiten durchgeführten Untersuchungen vor einem interessierten Publikum zu präsentieren. Dachten noch zu Beginn einige, es gäbe nicht genügend Vortragende und interessierte ZuhörerInnen, erfreut sich diese Vortragsreihe jedoch stetiger Beliebtheit. Der Wert der Präsentationen und der daraus entstandenen Publikationen ist nicht zu unterschätzen. Einige Aspekte sollen an dieser Stelle hervorgehoben werden: Die Forschungsarbeiten leisten nicht nur einen wichtigen Beitrag im wissenschaftlichen Diskurs über die BurgenlandkroatInnen, sondern sind auch ein Zeugnis der Lebenskraft und des Schaffensdranges dieser Volksgruppe. Die Beschäftigung mit volksgruppenspezifischen Themen wird nicht, wie so oft, marginalisiert, sondern bewusst in den Mittelpunkt gestellt und den AutorInnen, die selbst Angehörige der kroatischen Volksgruppe im Burgenland sind, wird genügend Raum gegeben, ihre Untersuchungen und Forschungsergebnisse einer breiteren Zielgruppe mitzuteilen. Außerdem werden die Referate auf Kroatisch gehalten, wodurch auch eine vertiefende Auseinandersetzung mit der kroatischen Sprache auf einem höheren Niveau angestrebt wird.

In der vorliegenden Publikation sind vier Aufsätze sowohl auf Deutsch als auch auf Kroatisch zu äußerst interessanten Untersuchungen veröffentlicht.

Agnes Csenar-Schuster beschäftigt sich in ihrem Beitrag mit den Überlebenschancen der

burgenlandkroatischen Sprache in Österreich und setzt damit die, in ihrer an der Universität Wien verfassten Masterarbeit *„Sprachplanung für die burgenlandkroatische Sprache in Österreich. Ein soziolinguistischer Befund und Beitrag zur Sprachrevitalisierung.* (2014), begonnene Forschungsarbeit fort. Der Fokus der Autorin richtet sich in diesem Artikel auf Sprachenrechte und Sprachplanung in Bezug auf das Burgenlandkroatische. Die Maßnahmen der Republik Österreich zum Schutz der Volksgruppensprache, welche die Autorin als „Folklorisierungspolitik“ postuliert, werden mit Beispielen aus der gegenwärtigen Situation illustriert. Auch zur sprachlichen Dimension des Burgenlandkroatischen wird Stellung bezogen.

Philipp Tyran befasst sich in seinem Beitrag mit der Musik der HeidebodenkroatInnen, welche er in seiner Diplomarbeit *Der traditionelle Gesang der Kroaten am Heideboden. Aspekte stilistischen Wandels.* (2015) an der Universität für Musik und darstellende Kunst in Wien untersuchte. In seinem musikkulturell und kulturgeschichtlich ausgerichteten Artikel befasst sich der Autor mit verschiedenen Aspekten der Musikvermittlung, welche heutzutage - vor allem durch den Einsatz der Tamburica – in Vergessenheit geraten sind, wie z. B. der A-capella-Gesang im Rahmen verschiedener Hochzeitsbräuche oder beim „spričanje“ (Totengesang) und „binčanje“ (Neujahrswünschen). Im Artikel wird auch Bezug auf die unterschiedliche Gesangsstilistik in Verbindung mit bestimmtem Begleitinstrumentarium genommen und auf die Folklorisierung der traditionellen Lieder und Tänze eingegangen.

Der Beitrag *Die Lateinischen Arbeiten von Mate Meršić Miloradić* von Michael Hirschler thematisiert drei wissenschaftliche Aufsätze des wohl berühmtesten burgenlandkroatischen Dichters, die der heutigen interessierten Leserschaft fast unbekannt und als Lesestoff auch nicht zugänglich sind. Umso bemerkenswerter ist es, dass sich ein junger Wissenschaftler dieses Themas angenommen hat und die Bedeutung Miloradićs als Wissenschaftler, der sich neben Astronomie und Philosophie auch mit Physik, Geometrie und Mathematik beschäftigte, untersucht. Neben zahlreichen, in ungarischer und deutscher Sprache publizierten wissenschaftlichen Arbeiten verfasste Miloradić auch drei Abhandlungen in lateinischer

Sprache, in denen er sich ausschließlich mit Geometrie, Philosophie und Mathematik beschäftigte. Hirschler, als Altphilologe selbst ein profunder Kenner des Lateinischen, analysiert in diesem Beitrag die drei lateinischen Abhandlungen von Miloradić und hebt „die ausgezeichnete Kenntnis der lateinischen Sprache“ sowie das „sehr hohe philosophische Niveau“ von Miloradić hervor.

Zrinka Kinda fasst in ihrem Beitrag die Ergebnisse ihrer am Institut für Slawistik verfassten Diplomarbeit *Die Frau und das Frauenbild in der Literatur der BurgenlandkroatInnen im Wandel der Zeit*. (2016) zusammen, in welcher sie mittels einer empirischen Studie belegt, auf welche Art und Weise die Darstellung der Frau in einzelnen Zeitabschnitten modelliert und die entworfene Weiblichkeit aus der Perspektive des Mannes und der Frau formuliert wurde. In ihrem hier veröffentlichten Aufsatz stellt die Autorin diese literarischen Konstruktionen von Weiblichkeit in den letzten zwei Jahrhunderten auch der tatsächlichen Lebenswelt der Frauen in der jeweiligen Epoche gegenüber, wodurch ein lebendiges und aufschlussreiches Bild über die Rolle der Frau bei den BurgenlandkroatInnen entsteht. Neben den Frauenfiguren und der dargestellten Weiblichkeit in der Literatur stellen in diesem Artikel auch Frauen als Autorinnen einen weiteren Untersuchungsgegenstand der Autorin dar.

Ich wünsche diesem Buch viel Erfolg, gratuliere den AutorInnen und hoffe auf zahlreiche weitere interessante Forschungsthemen im Rahmen der KUGA-Vortragsreihe.

Andrea Zorka Kinda-Berlakovich
PH Burgenland und Universität Wien

UVOD

Drage štiteljice i dragi štitelji, u ruka držite, u medjuvrimentu jur treći svezak KUGI-ne serije *Znanstveni članci gradišćanskih Hrvatic i Hrvatov*, ki sadržava posljednje referate istoimene serije predavanj u KUGI.

Pred nekolikimi ljeti je KUGA upeljala predavanja na gradišćansko-hrvatske/hrvatske teme i ponudila študenticam i študentom svih austrijskih sveučilišćev i visokih škol, da prezentiraju svoja diplomatska i završna djela zainteresiranoj publiku. Na početku su neki mislili, da neće biti dovoljno predavaćev i predavaćic ili zainteresiranih slušateljic i slušateljev, ali ova serija predavanj mladih apsolvantov je jako obljudljena. A ne smi se ni podcijeniti vridnost prezentacijov i iz njih nastalih publikacijov. Na ovom mjestu kanim naglasiti samo neke aspekte: Istraživanja ne davaju samo važan doprinos znanstvenim raspravam o gradišćanski Hrvatica i Hrvati, nego su i svidočanstvo životne snage i stvaralačke moći ove narodne grupe. Bavljenje specifićnimi pitanji u vezi s našom manjinom se ne riva na stran, kot je to mnogokrat slućaj, nego se namjerno stavlja u središće pažnje, a autoricam i autorom, ki su sami gradišćanski Hrvati ili Hrvatice, se daje dost mjesta da predstavu zainteresiranoj publiku svoja istraživanja i rezultate tih istraživanj. A dobro je i da se teme prezentiraju na hrvatskom jeziku, ća mlade akademićare ujedno potiće i na dible bavljenje s hrvatskim jezikom na višoj razini.

U ovoj publikaciji su objavljeni ćetiri ćlanki s vrlo zanimljivimi temami, a to i na nimškom i na hrvatskom jeziku.

Agnjica Ćenar-Schuster se bavi u svojem ćlanku s mogućnosti preživljavanja gradišćansko-hrvatskoga jezika u Austriji i tim nastavlja s temom, ku je započela u svojem masterskom djelu „*Sprachplanung für die burgenlandkroatische Sprache in Österreich. Ein soziolinguistischer Befund und Beitrag zur Sprachrevitalisierung*. (2014.), ko je napisala na bećanskom sveučilišću. U nje prinosu se autorica bavi jezićnimi pravi i jezićnim planiranjem u odnosu na gradišćansko-hrvatski jezik. Mjere Republike Austrije za očuvanje narodne grupe autorica

tumači kao „folklorizaciju politike“, ča objašnjava i primjeri iz sadašnje situacije. U prinosu se bavi i jezičnom dimenzijom gradišćanskohrvatskoga jezika.

Philipp Tyran tematizira u svojem prinosu glazbu Hrvatov na Hati, ku je istražio u svojem diplomskom djelu „*Der traditionelle Gesang der Kroaten am Heideboden. Aspekte stilistischen Wandels*“ (2015.) na Sveučilišću za muziku i likovnu umjetnost u Beču. U svojem glazbeno-kulturnom i kulturno-povijesnom članku analizira različne aspekte glazbenoga stvaranja, ki su danas – ponajveć zbog javljanja tamburice – pozabljeni. To su npr. a capella pjevanje pri „spričanju“, „bienčanju“ ili uz različne pirovne običaje. U članku se autor bavi i različnom stilistikom u pjevanju, ovisno o odredjeni instrumenti, ki se koristu uz pjevanje, ali i folklorizacijom tradicionalnih pjesam i plesov.

U „*Latinska djela Mate Meršića Miloradića*“ analizira Michael Hirschler neke znanstvene članke našega vjerojatno najpoznatijega pjesnika, ka su današnjim zainteresiranim štiteljem i štiteljicam skoro nepoznata i nedostupna za čitanje. Tim zanimljivije je, da se je upravo mlad znanstvenik zeo za ovu temu i istražio značaj Miloradića kao znanstvenika, ki se je uz astronomiju i filozofiju bavio i fizikom, geometrijom i matematikom. Uz znanstvena djela objavljena na mađjarskom i nimškom jeziku napisao je Miloradić i tri članke na latinskom jeziku, u ki se bavi geometrijom, filozofijom i matematikom. Hirschler, ki kao klasičan filolog vrlo dobro pozna latinski jezik, proučava u svojem članku tri Miloradićeve latinske študije, pri čem naglašava Miloradićevo „poznavanje latinskoga jezika“ i njegovu „visoku filozofsku razinu“.

Zrinka Tereza Kinda predstavlja u svojem prinosu rezultate svojega diplomskoga djela *Die Frau und das Frauenbild in der Literatur der BurgenlandkroatInnen im Wandel der Zeit*. (2016.), pisanom na Institutu za slavistiku Sveučilišća Beč, u kom je empirijskom metodom utvrdila, na ke načine se je u književnosti modelirao lik žene u pojedini vrimenski razdoblji i kako se je prikazala ta ženstvenost iz muške i iz ženske perspektive. Uzato uspoređuje autorica književne konstrukcije ženstvenosti u zadnji dvistovetimi ljeti i sa stvarnom životnom

sredinom žen u dotični književni razdoblji i nam tako pruža živu i informativnu sliku o ulozi žene kod gradišćanskih Hrvatic i Hrvatov. Uz ženske figure i prikazanu ženstvenost u književnosti se Kinda bavi u svojem članku i ženami kao autoricama.

Željim ovoj knjigi čuda uspjeha, čestitam autoricama i autorom, i željim si još čuda zanimljivih temov za istraživanje, o ki ćemo čuti u daljnjoj seriji predavanj u KUGI.

Andrea Zorka Kinda-Berlaković
PVŠ Gradišće i Sveučilište Beč

Hat die burgenlandkroatische Sprache in Österreich eine Überlebenschance?

Agnes Csenar-Schuster, MA

ABSTRACT

In multilingual nations, in which language policy and planning regulates the relations and social conditions between domestic languages, autochthonous minorities are able to experience a considerable renaissance. A benevolent approach to minority issues works in favor of those linguistic communities, which are doomed to die just as the Burgenland Croats in Austria. Language policy is up to the state, in which language boards ensure best practice approaches to language revitalization. Austria currently does not let its minorities have the benefit of a language policy and planning, albeit certain attempts hereof come to light in the Constitution and the Treaty. As a result of certain clauses regarding minority issues Burgenland Croatian has been declared official language. Austria has signed a whole range of international documents for the protection of minorities living on its territory. Nevertheless there is a negative trend concerning language maintenance.

Austria's no-policy policy has had dire consequences for the Burgenland Croatian language community, which is ipso facto unprotected and left on its own. The state has delegated the full responsibility for the maintenance of the Burgenland Croatian language and minority to cultural associations, all of which do not have in mind the welfare of the language community and expectedly are lacking management methods of how to achieve demand-based language revitalization goals.

Burgenlandkroatisch – eine bedrohte Sprache

Laut UNESCO (vgl. 2003) ist Burgenlandkroatisch eine bedrohte Sprache. Rezessive Sprachen werden weltweit durch nationale und internationale Dokumente geschützt, sind aber dennoch bedroht. Der entscheidende Knackpunkt dabei besteht darin, dass der Minderheitenschutz im Allgemeinen schwerwiegende Schwachstellen hat, die sich für die Existenz von Minderheiten als kontraproduktiv und fatal erwiesen haben.

Der internationale Minderheitenschutz ist voll von Willenserklärungen, die, ohne das in den nationalen Rechtsordnungen verankerte Schutzniveau, nicht rechtswirksam sind. Es entscheidet sohin, wie qualitativ anspruchsvoll der Minderheitenschutz eines konkreten Staates ist und wie wohlwollend dieser seinen Sprachgemeinschaften gegenübersteht, damit der Sprachtod der auf seinem Territorium beheimateten bedrohten Sprachen abgewendet werden kann.

Sprachenrechte sind generell als Individualrechte formuliert. Jeder einzelne Mensch hat das Recht auf Selbstbestimmung und Bekenntnisfreiheit. Solange ein Staat den Minderheitenschutz mit Individualrechten verknüpft, kann der Gordische Knoten in Bezug auf den Schutz eines Minderheitenkollektivs nicht durchschlagen werden. Sprache ist ein Allgemeingut, das nur in der sozialen Interaktion verwirklicht werden kann. Einer Minderheit kollektiven Minderheitenschutz vorzuenthalten, heißt, ihr die *Conditio sine qua non* der Kommunikation, und zwar die Sprache als Gemeinschaftsgut, zu nehmen. Leider wird im letzten Staatenbericht der Republik Österreich (vgl. 2015: 28) an den Europarat auf dieses zuvor erwähnte Individualrecht kategorisch hingewiesen. Finden kommunikationswillige Minderheitenangehörige keine Gesprächspartner (vgl. Grin 2009/2006: 81), wird ihre Sprache überflüssig und unbrauchbar.

Sprachenrechte ohne Sprachplanung – geduldiges Papier

Der österreichische Minderheitenschutz ist in der Verfassung, im Staatsvertrag und im Volksgruppengesetz festgeschrieben. Das Bekenntnis des Staates zu seinen Minderheiten ist in einer Staatszielbestimmung festgelegt, aus der ein erheblicher Ermessensspielraum in Bezug auf die Sprachrevitalisierung resultiert. Basierend auf einer Hands-off-Politik wurde Burgenlandkroatisch mit einer Säumigkeit von mehr als 30 Jahren als Amtssprache eingeführt. Das beweist, dass Sprachenrechte allein, ohne eine effiziente Sprachplanung, in Österreich nur leere Versprechungen sind.

Auf nationaler Ebene ist die Staatszielbestimmung ein deftiger Wermutstropfen für den Schutz der untergeordneten autochthonen Sprachen in Österreich. Aber auch die Rechtsverbindlichkeit der Sprachencharta des Europarates (vgl. Europäische Charta der Minderheiten- und Regionalsprachen 1992) wird durch bittere Schwachstellen beeinträchtigt.

Unterzeichnerstaaten können Maßnahmen, die sie für ihre Minderheiten als relevant erachten, wie Gerichte auf einer Speisekarte wählen. Aus diesem Grund wird die Sprachencharta vielerorts als Menükonvention diskreditiert. Die von einem Staat als förderungswürdig erachteten Maßnahmen müssen für eine Minderheit nicht unbedingt von Nutzen sein. Die herrschende Elite bestimmt den Modus Operandi, wohingegen der Minderheit selbst kein Mitspracherecht eingeräumt wird.

Die Sprachencharta ist zudem als Sprachplanungsleitfaden konzipiert. Das bedeutet, dass Sprachminderheiten eine eigene Sprachplanungsbehörde, wie etwa eine Sprachakademie (vgl. Fishman 2009/2006: 312; Janich 2005: 14) brauchen, um das Potenzial der Charta voll ausschöpfen zu können (vgl. Darquennes 2012: 4). Der österreichische Staat hat der burgenlandkroatischen Minderheit bis jetzt keine Sprachplanungsbehörde zugewiesen. Demnach wird die Sprachencharta bei den Burgenlandkroaten mit ziemlicher Sicherheit ohne Durchschlagskraft bleiben. Nach meinem Dafürhalten hat sie zumindest bislang keine sichtbaren Erfolge gezeitigt. Als Erfolg wird in der Sprachplanung das Erstarren einer Sprachgemeinschaft gewertet.

Sprachplanung – Grundstein für die Revitalisierung einer Sprache

Ein Staat, dessen erklärtes Ziel es ist, die auf seinem Territorium verbreiteten und der Staatssprache unterlegenen Sprachen zu erhalten, legt im Idealfall ein minderheitenfreundliches und praktikables Sprachenregime fest und plant dabei ganz tief sein sprachpolitisches Handeln. Dazu wird eine staatliche Sprachplanungsbehörde ins Leben gerufen, die zwar ein umfassendes, aber dennoch umsetzbares Managementprogramm erarbeitet. In Übereinstimmung mit dem Vitalitätsgrad der zu planenden Sprache werden Sprachplanungsziele ausformuliert und zügig abgearbeitet. All die der Sprachrevitalisierung dienenden Vorhaben werden unter Einbindung der betreffenden Sprachgemeinschaft realisiert, wobei immer die ökolinguistischen Gegebenheiten, nämlich die Sprache in Korrelation zu ihrer soziokulturellen Einbettung, zu berücksichtigen sind. Dazu gehören kommunikationspolitische Maßnahmen zur Vermarktung des Produktes „Sprache“, deren Brauchbarkeit für den Sprachnutzer evident sein muss, andernfalls der Sprachtod nicht abwendbar ist (vgl. Harbert 2011: 404). Sprecher geben im Normalfall ihre Sprache zugunsten einer ökonomisch profitablen Umgebungssprache auf. Im burgenlandkroatischen Setting wechseln Sprecher in die dominante deutsche Sprache hinüber, weil diese ihnen eine Existenzgrundlage bieten kann, während der burgenlandkroatischen die wirtschaftliche Anwendbarkeit fehlt (vgl. Csenar-Schuster 2014: 70). Kann eine Minderheitensprache kommerzialisiert werden, wird sie zu einer wirtschaftlichen Ressource.

Auf Grundlage einer effizienten Sprachpolitik und -planung kann eine bedrohte Sprache revitalisiert werden. Maßnahmen sind in verschiedenen Bereichen erforderlich. Zu den

allerwichtigsten Sprachgebrauchsdomänen gehören neben der Verortung der Sprache im Wirtschaftssystem, Behörden, Bildungseinrichtungen sowie Print- und elektronische Medien. Durch das im Wandel begriffene gesellschaftliche Umfeld entstehen kontinuierlich neue Bereiche, auf die logischerweise der Sprachgebrauch ausgedehnt werden muss. Das heißt, dass einer bedrohten Sprache analog dazu der Aktionsradius erweitert werden muss (vgl. *ibid.*: 42). Eine Sprache ist gefordert, mit der gesellschaftlichen Entwicklung Schritt zu halten und in die neu hinzugekommenen Domänen einzutreten. Dazu muss sie fit und anwendbar gemacht werden. Das geschieht durch die Verbesserung und Aktualisierung der Ressourcen ihres Sprachsystems. Hierbei ist besonders die Erweiterung des Wortschatzes der betreffenden bedrohten Sprache angesprochen. Damit kann ein Aufwärtstrend in der Sprachentwicklung in Gang gesetzt werden, weil Sprecherschreibern plötzlich Wortmaterial für vorherige lexikalische Lücken zur Verfügung steht. Eine leistungsfähige Sprache kann trotz einer untergeordneten Rolle in der Gesellschaft aufgrund ihrer Anwendbarkeit bei potentiellen Sprachbenutzern an Lebendigkeit und Attraktivität gewinnen. Wird eine obsoleszierende und verkümmerte Sprache zu einem leistungsfähigen Kommunikationsmedium ausgebaut, wird sie nicht so rasch von einer dominanten, prestigeträchtigen Sprache überrollt. Die Leistungsfähigkeit und Anwendbarkeit einer Sprache in vielen Domänen ist ein entscheidender Impuls für den Spracherwerb (vgl. *ibid.*: 34).

Durch den Gebrauch einer Sprache in der Öffentlichkeit werden die Weichen für eine Trendumkehr zur Weitergabe der Sprache an künftige Generationen gestellt. Aus der Offizialisierung einer Sprache resultiert solch eine enorme Dynamik, die dieser eine entsprechende gesellschaftliche Stellung einräumen kann. Das derart aufpolierte Image bewirkt ein Umdenken bei Minderheitenangehörigen, die allmählich die Lust verspüren, die prestigeträchtige Sprache erwerben zu wollen.

Ist eine Sprache den modernen Herausforderungen, die gewisse Sprachgebrauchsbereiche an sie stellen, nicht gewachsen, wird sie uninteressant und mit einem negativen gesellschaftlichen Stigma behaftet. Junge Menschen wollen keine antiquierte Sprache lernen, die für die moderne Welt nicht gewappnet ist. Eine Sprache, die nur in alten Bräuchen lebt, ist für junge Menschen wenig verlockend. Symptomatisch dafür ist die Tatsache, dass es im Burgenlandkroatischen keine Jugendsprache gibt. Die burgenlandkroatische Jugend ist aufgrund ihrer

wortbildungsspezifischen Schwäche zudem auch nicht in der Lage, neues Vokabular hervorzubringen, das lässig, innovativ, alles in allem affengeil wäre. Im Normalfall, das heißt in einem stabilen sprachsoziologischen Umfeld, ist es außer der Medienwelt auch die Jugend, die einen kreativ-experimentellen Sprachwandel mit neuen Sprach- und Denkmustern induziert und die Sprache lebendig hält.

Können Sprecher eine Sprache nur in privaten Bereichen und bei folkloristischen Darbietungen verwenden, heißt dies noch lange nicht, dass es sich dabei um eine Ausübung von Minderheitenrechten handelt. Von einer Rechtsausübung kann erst gesprochen werden, wenn eine Sprache im öffentlichen Leben verwendet werden kann und sich dort auch etabliert hat.

Die Revitalisierung einer Sprache erfordert die Umsetzung eines zweckdienlichen Maßnahmenpakets. Im Idealfall wird wichtigen Sprachplanungsdimensionen Rechnung getragen (vgl. *ibid.*: 82). Eine detaillierte Abhandlung all dieser Bereiche, die ineinandergreifen, kann hier nicht vorgenommen werden. Jedenfalls ist unter der Leitung des Staates sowohl die inner- als auch außersprachliche Situation der als bedroht eingestuften burgenlandkroatischen Sprache zu verbessern. Förderungswürdig sind sowohl das Sprachsystem als auch die ökolinguistischen Rahmenbedingungen, in denen Sprache verortet ist. Hier muss auch auf die Optimierung des Spracherwerbs und den Statusgewinn der in der Öffentlichkeit sowohl von Mehrheits- als auch von Minderheitenangehörigen unterprivilegierten und gering geschätzten burgenlandkroatischen Sprache verwiesen werden.

Kulturvereine – Surrogate für die staatliche Passivität

Das Laissez-faire-Verhalten oder die von Fishman (2009/2006: 318) geprägte „no-policy policy“ trifft exemplarisch auf den österreichischen Staat zu, der in Bezug auf die Sprachbewahrung des Burgenlandkroatischen seine vernachlässigende Haltung nicht einmal zu verhehlen sucht. Die Konsequenz hieraus ist ein hilfloser Versuch der Minderheit, den unvermeidlichen Sprachtod abzuwehren. So werden innerhalb der Sprachgemeinschaft immer wieder neue Vereine als kleine Hoffnungsfunken gegründet, auch wenn es davon mehr als genug gibt. Dies lässt sich auf die allgemeine Unzufriedenheit mit der Minderheitensituation, auf das Verantwortungsgefühl der eigenen Sprache gegenüber und die Vernachlässigung der Pflichten des österreichischen Staates zurückführen. Dass Kulturvereine als Interessen-

gemeinschaften den Niedergang des Burgenlandkroatischen aufhalten könnten, ist jedoch eine fatale Fehleinschätzung von Aktivisten. Eine auf Freiwilligenbasis angelegte Interessengemeinschaft kann durch kulturelle Initiativen allein keine vom Staat angeordnete methodische Sprachplanung ersetzen. Sprachplanung ist ein umfassendes Maßnahmenpaket, in dem je nach vorangegangenem Anforderungsprofil die einzelnen Aufgaben strukturiert und hierarchisch abgesteckt sind (vgl. Prys Jones 2013: 37). Ohne eine Sprachplanungsbehörde kann dieses großangelegte Projekt nicht gelingen (vgl. Darquennes 2012: 5).

Die österreichische Bundesregierung hat zwar den sogenannten Volksgruppenbeirat, den kroatophile Mitglieder besetzen sollten, eingerichtet, diesem fehlt es m. E. an der fachlichen Qualifikation, um die von den Kulturvereinen vorgeschlagenen Projekte bedarfszentriert und je nach Dringlichkeit zu prüfen. Die Tätigkeit dieses Volksgruppenbeirats beschränkt sich einzig darauf, die für die Sprachgemeinschaft veranschlagten Fördermittel nach dem Gießkannenprinzip an burgenlandkroatische Vereine zu verteilen.

Der auf Ethnizität ausgerichtete österreichische Nationalstaat fördert meistens Projekte, die sich auf die Brauchtumpflege und im Besonderen auf folkloristische Darbietungen beziehen, jedoch das Kommunikationsmittel Sprache grundsätzlich außer Acht lassen. Es werden Projekte ohne praktischen Nutzen für die burgenlandkroatische Sprache gefördert, weshalb die Sinnhaftigkeit dieses Beratungsorgans ernsthaft angezweifelt werden muss. Soll die Subventionsverteilung als eine koordinierte Intervention ins Sprachgeschehen intendiert sein, ist die Relevanz dieses Gremiums zu überdenken, weil sonst angenommen werden muss, dass Fördermittel nur verteilt werden, um eine Unterstützung der Minderheit zu simulieren. Die im Volksgruppenbeirat vertretenen Kulturvereine sind zudem *non-governmental organizations*, sodass der österreichische Staat ihre Empfehlungen jederzeit als unverbindlich abtun kann. Das ernüchternde Fazit lautet, dass der Staat seine Pflicht und Schuldigkeit nicht mit der Freiwilligentätigkeit von Kulturvereinen wettmachen kann, sondern in Bezug auf ein erfolgreiches Sprachmanagement einen strategischen Top-Down-Ansatz anzusteuern hätte. Die burgenlandkroatische Sprachgemeinschaft ist kein autonomes Kollektiv, ja sie hat nicht einmal ein minderheitenpolitisches Mitspracherecht, um ein bedarfsorientiertes Handeln des Gesetzgebers zu erwirken.

Österreichs Folklorisierungspolitik

Es ist nicht von der Hand zu weisen, dass der österreichische Staat wenig motiviert ist, Burgenlandkroatisch als Kommunikationssprache auszubauen. Dies ist einerseits mit der mangelnden Durchsetzungskraft nationaler und internationaler Sprachenrechte verbunden und andererseits mit dem auch heute noch in europäischen Staaten tief verwurzelten Konzept der Einsprachigkeit, das seinen Ursprung in der Zeit der Nationalstaatenbildung im 19. Jahrhundert hat. Österreich hat aus diesem Grund auch heute noch eine einzige offizielle Staatssprache, auch wenn auf seinem Territorium andere autochthone Sprachen beheimatet sind (vgl. Riehl 2009: 63). Verbreitet ist die Irrmeinung, dass der nationale Zusammenhalt über die einzige und idealisierte Nationalsprache zu erzielen ist. Nationale und gesellschaftliche Kohäsion wird indes nicht durch Sprachen konstituiert, sondern einzig durch eine gemeinsame politische, soziokulturelle und historische Tradition. Die Weltsicht der in einem Nationalstaat beheimateten Menschen ist nationsspezifisch eingefärbt, was sich sowohl auf die semantische als auch die pragmatische Dimension der Sprache auswirkt. Sprache ist keine durch Normen und Werte vorgeprägte Größe, wohl eher eine Tabula rasa, die durch den nationsspezifischen Wertekompass semantisch erst beschrieben wird. Eine Sprache ist noch ein unbeschriebenes Blatt und für Konzepte jedweder Art empfänglich. Vom Willen eines Nationalstaates hängt es ab, welche auf seinem Territorium gesprochenen Sprachen er zum Träger des nationalstaatlichen Bewusstseins macht. Die Schweiz gilt als Inbegriff eines mehrsprachigen Staates. Hansen (2009: 12) sagt dazu: „Jede Nation besitzt ihre staatlich überwachte Nationalsprache. In besonderen Fällen können das, wie in der Schweiz, mehrere Sprachen sein.“ Würde Österreich wollen, könnten auch andere auf seinem Territorium verbreiteten Sprachen als Nationalsprachen anerkannt sein.

Österreich ist jedoch ein konservativer Nationalsprachstaat (vgl. Jahn 2015: 32). Laut Heckmann (vgl. 1991: 42) ist einem Nationalsprachstaat die Assimilationspolitik immanent. Die dominante deutsche Sprache wird als Ideal verherrlicht, wodurch sie eine enorme Suggestivkraft entfaltet. Das heißt aber auch, dass hierzulande Minderheitenrechte eingefordert werden müssen und nicht eo ipso umgesetzt werden. Das war der Fall sowohl bei der Einführung der Amtssprache, der Aufstellung der Ortstafeln als auch bei der Herausgabe der beiden Wörterbücher (1982; 1991) und der Grammatik (2003). Des Weiteren betont der

ethnische Nationalstaat durch seine Minderheitenpolitik fremde Abstammungen und volkstümliche Erkennungsmerkmale fremdsprachiger Gemeinschaften (vgl. Bukow 1996: 136-142; Ermisch 2000: 10-14). Möchte eine Minderheit den Minderheitenschutz in Anspruch nehmen, muss sie ihre Andersartigkeit unter Beweis stellen, weil ihr ansonsten kein Minderheitenstatus zuerkannt wird. Aus diesem Grund präsentieren sich die Burgenlandkroaten ethnisch-folkloristisch, in Trachten, zur Tamburicamusik tanzend und singend. Aus Kroatien importieren sie Volkslieder und -tänze und präsentieren diese in der Öffentlichkeit mit Glanz und Gloria. Hier soll die vom Staat geforderte Singularität und Exklusivität bekundet werden. Im selben Atemzug gestatten Burgenlandkroaten aber auch, dass das minderheitenpolitische Abgrenzungskalkül des österreichischen Staates in eine Politik der Ausgrenzung kippt und in weiterer Folge den Ethnozentrismus nährt. Die Betonung der Ethnizität geht mit einer Folklorisierung einher. Folklorisierung wiederum bewirkt, dass eine Minderheitensprache ihren Kommunikationsszweck verliert, wodurch ein *Circulus vitiosus* losgetreten wird, aus dem es kaum ein Entrinnen gibt. Der derzeitige Status quo offenbart eine gigantische Folklorisierung, hat doch fast jedes burgenlandkroatische Dorf einen eigenen Folklore- und/oder Tamburicaverein. Es dürfte ziemlich schwierig werden zu beweisen, dass Burgenlandkroatisch nicht zu einer Brauchtumssprache verkommen ist.

Identifikationssprache vs. Kommunikationssprache

Die Dichotomisierung zwischen der dominanten einflussreichen Sprache und einer rezessiven moribunden Sprache in einem Nationalstaat (vgl. Ricento 2009: 233) zieht ein fatales Sprachgebrauchsmuster nach sich: Einerseits schwanken Minderheitenangehörige zwischen der dominanten Sprache, die den multifunktionalen Kommunikationsbedarf in der Öffentlichkeit decken kann, und andererseits zwischen der rezessiven Sprache mit ihrer identitätsstiftenden Rolle, die auf die Brauchtumspflege eingeschränkt und wegen ihrer funktionellen Obsoleszenz in modernen Lebensbereichen und Domänen nicht anwendbar ist.

Wo Identität und Ethnizität zu gesellschaftlichen Werten hochstilisiert werden, fällt die Folklorisierung von Minderheitensprachen mit der damit einhergehenden kommunikativen Rückläufigkeit negativ auf. Die Burgenlandkroaten sind wegen des ihnen vom ethnischen Nationalstaat indoktrinierten ethnischen Gedankens eifrige Anhänger und Mitwirkende von Tamburica- und Folkloregruppen, die aus verschiedenen geographischen Gebieten in

Kroatien Tänze und Musik darbieten. Folklore wird vom österreichischen Staat geflissentlich gefördert. Wird Sprache nur mehr mit altem Brauchtum, Volksliedern, -tänzen, -trachten und -bräuchen assoziiert, kann dabei keinesfalls von Sprachpflege oder Sprachkultivierung im Sinne eines produktions- und rezeptionsorientierten sowie normenbewussten Sprachgebrauchs unter Sprachteilhabern gesprochen werden. Sprache driftet im folklorisierten Rahmen in die Nebensächlichkeit ab. Viele Mitglieder von Tamburica- und Folkloregruppen haben geringe passive Sprachkenntnisse und verwenden Burgenlandkroatisch nur mehr in künstlich herbeigeführten Settings, eben im Rahmen von folkloristischen Darbietungen. Wegen ihrer rudimentären Sprachkenntnisse kann ihnen die Minderheitensprache nicht mehr als Kommunikationsmedium dienen. Dennoch fühlen sich mitunter auch Terminal- oder Neo-speaker der burgenlandkroatischen Minderheit zugehörig. Aus diesem Grund lässt sich die burgenlandkroatische Minderheitensprache mit Földes (vgl. 2005: 3; Näßl 2003: 29) als Identifikationssprache bezeichnen, was in Korrelation zum sinkenden Kommunikationspotenzial steht. Je mehr eine Sprache auf ein Identifikationsmittel reduziert wird, desto weniger erfüllt sie ihren Zweck als Kommunikationsmedium. Beispielgebend dafür sind die Burgenlandkroaten.

Die nationsspezifische Einbettung des Burgenlandkroatischen

Eine auf dem Territorium eines Nationalstaates natürlich gewachsene Sprache hat nationsspezifisches Geistesgut eingespeichert, weshalb sie als autochthon bezeichnet wird. Eine autochthone Sprache ist fest verwurzelt im Lebensraum ihrer Sprachbenutzer. Die Burgenlandkroaten haben ihren Lebensmittelpunkt im österreichischen Nationalstaat, wo sie ihre Sprache semantisch an das kultur- und nationsspezifische Umfeld angepasst haben. Das war auch der Grund dafür, warum sie trotz vieler Diskussionen zu keiner Zeit bereit waren, Standardkroatisch, wie es in Kroatien gesprochen wird, zu übernehmen. Agar (2002/1996: 28) sagt diesbezüglich: „*Culture is in language, and language is loaded with culture*“. Das heißt, dass der kulturelle Kontext in Kommunikationssituationen zwischen den Sprachteilhabern immer mitschwingt. Jede Sprache besitzt ein eigenes kulturelles Gedächtnis, in dem all das Wissen und die Konventionen eingespeichert sind, die für die soziale Interaktion zwischen Angehörigen einer Sprachgemeinschaft notwendig sind. In Kommunikationssituationen werden die in der Sprache eingelagerten Informationen über die jeweilige Gesellschaft hervorgeholt und aktualisiert. Das in der Sprache ruhende Weltwissen ist bei der

burgenlandkroatischen Sprachgemeinschaft eng mit dem österreichischen Nationalstaat verknüpft. Aus diesem Grund kann Burgenlandkroatisch nicht durch Standardkroatisch ersetzt werden, mögen manche Kreise dies noch so vehement fordern. Eine autochthone Sprache kann nicht losgelöst vom gesellschaftlichen, kulturellen und ökologischen Kontext des Staates, in dem sie eingebettet ist, gedeihen. Lebende Sprachen sind jene Sprachen, die in einer Sprachgemeinschaft als Muttersprache gesprochen werden. Wie tot oder lebendig ist Burgenlandkroatisch? Ist diese Sprache mehr tot als lebendig? Von wie vielen Kindern wird Burgenlandkroatisch erlernt und als Muttersprache gesprochen? Zur Bestimmung der Sprachvitalität müssen auch andere Parameter herangezogen werden, was hier jedoch den Rahmen sprengen würde.

Sprachen verschwinden nicht von selbst. Sie werden aus ihren offiziellen Sprachgebrauchsdomänen verdrängt oder es wird ihnen kein Einlass in neue gewährt. Burgenlandkroatisch ist in der autochthonen Sprachgemeinschaft nicht durch die kroatische Standardsprache, wie sie in Kroatien gesprochen wird, zu substituieren. Die kroatische Standardsprache ist bestenfalls als Fremdsprache zu unterrichten, was derzeit auch die gängige Praxis ist. Das spezifische burgenlandkroatische ökolinguistische Umfeld hat eine Sprache mit einer einzigartigen Weltsicht hervorgebracht, die sich nur in diesem entfalten kann (vgl. Grenoble 2011: 31). Durch die Einführung der kroatischen Standardsprache als Unterrichtsfach und die Ausscheidung des Burgenlandkroatischen aus Oberstufen ist eine unentrinnbare Todesspirale in Gang gesetzt worden. Dass gerade dies verhindert werden wollte, ist ein skurriles Desaster. Der burgenlandkroatischen Sprache abzuschwören, heißt, den auf autochthone Minderheiten ausgelegten nationalen und internationalen Minderheitenschutz aufzugeben. Der österreichische Staat wird dies nicht bedauern.

Conclusio

Die Erfolgsaussichten auf ein Fortbestehen der burgenlandkroatischen Sprache in Österreich sind meiner Einschätzung nach äußerst gering. Verantwortlich dafür ist der Staat, der mit seiner Benign-neglect-Politik die burgenlandkroatische Sprache verwarlosen lässt. Burgenlandkroatisch ist eine zutiefst österreichische Sprache, die in ihrem einzigartigen Sprachbiotop kaum mehr kultiviert, unterrichtet und weitergegeben wird. Es werden weder sprachsystemimmanent ausreichend Maßnahmen ergriffen, noch wird ein nachhalti-

ger schulischer Spracherwerb angestrebt. Dass es der Sprache an Prestige fehlt, ist nur eine damit verbundene logische Begleiterscheinung. Der hier beschriebene todesspiralenartige Niedergang könnte durch die Implementierung einer Sprachpolitik- und -planung aufgehalten werden. Die Sprache könnte sogar revitalisiert werden. Schritte in diese Richtung wurden meines Wissens nicht einmal noch angedacht. Dem österreichischen ethnischen Nationalstaat reicht offensichtlich publikumswirksame Folklore als Surrogat für den Sprachgebrauch und die Sprachrevitalisierung des Burgenlandkroatischen.

Literatur/Literatura

AGAR, Michael (2002): *Language Shock. Understanding the Culture of Conversation*, First Quill edition published 1996, reprinted in Perennial 2002, New York: HarperCollins Publishers Inc.

BENČIĆ, Nikola / CSENAR-SCHUSTER, Agnija / KINDA-BERLAKOVIĆ, Zorka / KOSCHAT, Jelka / KUZMIĆ, Ludvig / LONČARIĆ Mijo / NEWEKLOWSKY, Gerhard / ROTTER, Ivan / SUČIĆ, Ivo / VLAŠIĆ, Joško / VULIĆ, Sanja / ZNIKA, Marija (2003): *Gramatika gradišćanskohrvatskoga jezika*, Željezo: Znanstveni institut Gradišćanskih Hrvatov

BENCISCS, Nikolaus / FINKA, Božidar / SZUCSICH, Ivo / ŠOJAT, Antun / VLASITS, Josef / ZVONARICH, Stefan / BABIĆ, Zrinka / BARIĆ, Eugenija / FINKA, Jasna / LONČARIĆ, Mijo / LUKENDA, Marko / MAMIĆ, Mile / MENACMIHALIĆ, Mira / SEKULIĆ, Ante / ŠOJAT, Ljerka / ZNIKA, Marija (1991): *Burgenländisch-kroatisch-deutsches Wörterbuch*, Kommission für kulturelle Auslandsbeziehungen der R Kroatien, Institut für kroatische Sprache, Amt der Burgenländischen Landesregierung, Landesarchiv – Landesbibliothek, LONČARIĆ, Mijo / SEEDOCH, Ivan (Hrsg.), Zagreb – Eisenstadt: Grafički zavod Hrvatske

BENCISCS, Nikolaus / FINKA, Božidar / ŠOJAT, Antun / VLASITS, Josef / ZVONARICH, Stefan (1982): *Deutsch-burgenländisch-kroatisches Wörterbuch*, Amt der Burgenländischen Landesregierung, Landesarchiv – Landesbibliothek, Kommission für kulturelle Auslandsbeziehungen der SR Kroatien, Institut für Sprachwissenschaft IFF, Eisenstadt – Zagreb: Edition Roetzer

BUKOW, Wolf-Dietrich (1996): *Feindbild Minderheit. Ethnisierung und ihre Ziele*, Opladen: Leske und Budrich

BUNDESKANZLERAMT (2015): 4. Bericht der Republik Österreich gemäß Artikel 25 Abs. 2 des Rahmenabkommens zum Schutz nationaler Minderheiten, online: <http://archiv.bundeskanzleramt.at/DocView.axd?CobId=61834> [Stand: 28.06.2017]

COUNCIL OF EUROPE (1992): *Europäische Charta der Regional- oder Minderheitensprachen*, Sammlung Europäischer Verträge - Nr. 148, Straßburg, online: <https://rm.coe.int/168007c089> [Stand: 28.06.2017]

CSENAR-SCHUSTER, Agnes (2014): *Sprachplanung für die burgenlandkroatische Sprache in Österreich. Ein soziolinguistischer Befund und Beitrag zur Sprachrevitalisierung*, Masterarbeit, Wien

DARQUENNES, Jeroen (2012): *Kompendium Sprachplanung*, RML2future – Netzwerk für Mehrsprachigkeit und sprachliche Vielfalt in Europa unter Leitung der Föderalistischen Union Europäischer Volksgruppen (FUEV), Flensburg, online: <http://www.rml2future.eu/NR/rdonlyres/4229ABB9-692B-4CF5-B10A-868489D444BC/0/341SprachplanungKompendium.pdf> [Stand: 20.06.2017]

ERMISCH, Harald (2000): *Minderheitenschutz ins Grundgesetz? Die politische Diskussion über den Schutz ethnischer Minderheiten in der BRD im Rahmen der Beratungen der Gemeinsamen Verfassungskommission von Bundestag und Bundesrat*, Schriftenreihe der Stipendiatinnen und Stipendiaten der Friedrich-Ebert-Stiftung, Band 6, Münster: LIT Verlag

FISHMAN, Joshua (2009/2006): *Language Policy and Language Shift*, in: RICENTO, Thomas (ed.), *An Introduction to Language Policy, Theory and Method*, Malden/Oxford/Carlton: Blackwell Publishing

FÖLDES, Csaba (2005): *Synkretismus und Hybridität in Sonderbereichen zweisprachiger Redeweise: Notizen zum deutsch-ungarischen Sprachenkontakt*, in: OROSZ, Magdolna / ALBRECHT, Terrance (Hg.), *Jahrbuch der ungarischen Germanistik*, Budapest / Bonn: Reihe Germanistik, online: <https://core.ac.uk/download/pdf/14509935.pdf?repositoryId=542> Stand: [7.4.2017]

GRENOBLE, Lenore A. (2011): *Language Ecology and Endangerment*, in: AUSTIN, Peter / SALLABANK, Julia (eds.), *The Cambridge Handbook of Endangered Languages*, New York: Cambridge University Press

GRIN, Francois (2009/2006): *Economic Considerations in Language Policy*, in: RICENTO, Thomas (ed.), *An Introduction to Language Policy, Theory and Method*, Malden/Oxford/Carlton: Blackwell Publishing

HANSEN, Klaus (2009): *Zulässige und unzulässige Komplexitätsreduktion beim Kulturträger Nation*, in: BOLTEN, Jürgen, RATHJE, Stefanie (ed.), *Interculture Journal*, Online-Zeitschrift für interkulturelle Studien, online: http://www.interculture-journal.com/download/issues/2009_08.pdf [Stand: 10.05.2017]

HARBERT, Wayne (2011): *Endangered Languages and Economic Development*, in: AUSTIN, Peter / SALLABANK, Julia (eds.), *The Cambridge Handbook of Endangered Languages*, New York: Cambridge University Press

HECKMANN, Friedrich (1991): *Nationalstaat, multikulturelle Gesellschaft und ethnische Minderheitenpolitik*, Eine Tagung der Friedrich-Ebert-Stiftung am 9. und 10. Dezember 1991 in Bonn / Forschungsinst. der Friedrich-Ebert-Stiftung, Abt. Arbeits- und Sozialforschung: *Multikulturelle Gesellschaft: der Weg zwischen Ausgrenzung und Vereinnahmung?*, in: Digitale Bibliothek, online: <http://library.fes.de/fulltext/asfo/01009004.htm#LOCE9E5> [Stand: 8.4.2017]

JAHN, Egbert (2014): *Politische Streitfragen. Band 4: Weltpolitische Herausforderungen*, Wiesbaden: Springer Fachmedien

JANICH, Nina (2005): *Sprachpolitik – Sprachplanung – Sprachkultur*, in: HASLINGER, Peter / JANICH, Nina (Hrsg.), *Die Sprache der Politik – Politik mit der Sprache*, München, Forschungsverbund Ost- und Südosteuropa (forost) Arbeitspapier Nr. 29, online: http://www.forost.lmu.de/fo_library/forost_Arbeitspapier_29.pdf [Stand: 10.07.2017]

NÄßL, Susanne (2003): *Die Rolle der deutschen Sprache im internationalen Kontext*. Zusammenfassung einer Podiumsdiskussion mit Statements von Gunter Narr, Csaba Földes, Margot Heinemann, Rudolf Hoberg, Heinrich Löffler und Peter Wiesinger, in: JANICH, Nina / THIM-MABREY, Christiane (Hg.), *Sprachidentität – Identität durch Sprache*, Tübingen: Gunter Narr Verlag

PRYS JONES, Meirion (2013): *Endangered Languages and Linguistic Diversity in the European Union*, DIRECTORATE GENERAL FOR INTERNAL POLICIES, POLICY DEPARTMENT B: STRUCTURAL AND COHESION POLICIES, CULTURE AND EDUCATION (ed.), online: [http://www.europarl.europa.eu/RegData/etudes/note/JOIN/2013/495851/IPOL-CULT_NT\(2013\)495851_EN.pdf](http://www.europarl.europa.eu/RegData/etudes/note/JOIN/2013/495851/IPOL-CULT_NT(2013)495851_EN.pdf) [Stand: 12.02.2014]

RICENTO, Thomas (2009): *Topical Areas in Language Policy: An Overview*, in: RICENTO, Thomas (ed.), *An Introduction to Language Policy, Theory and Method*, Malden/Oxford/Carlton: Blackwell Publishing

RIEHL, Claudia Maria (2009): *Sprachkontaktforschung. Eine Einführung*, 2., überarb. Auflage, Tübingen: Gunter Narr Verlag

UNESCO (2003): *Atlas of the World's Languages in Danger*, online: <http://www.unesco.org/languages-atlas/> Stand [31.05.2017]

Kakove izglede ima gradišćanskohrvatski jezik za svoj opstanak?

Agnjica Csenar-Schuster, MA

ABSTRACT

Wo in mehrsprachigen Staaten Sprachpolitik und -planung die Beziehungen zwischen den Sprachen regelt und insgesamt deren gesellschaftliche Funktion festlegt, können autochthone Minderheiten eine beachtliche Renaissance erfahren. Eine wohlwollende Minderheitenpolitik dient dem Schutz der Sprachgemeinschaften, besonders wenn diese bedroht sind wie die burgenlandkroatische Minderheit in Österreich. Sprachplanung obliegt dem Staat und einer von ihm implementierten Sprachbehörde. Österreich betreibt keine Sprachplanungspolitik, auch wenn gewisse Ansätze in der Verfassung und dem Staatsvertrag erkennbar sind und Burgenlandkroatisch in Übereinstimmung damit nach einer langen Säumigkeit zur Amtssprache erklärt wurde. Der österreichische Staat hat auch eine Reihe internationaler Dokumente zum Schutz der auf seinem Territorium beheimateten Minderheiten unterzeichnet, was jedoch dem Negativtrend in Bezug auf den Spracherhalt des Burgenlandkroatischen keinen Abbruch tut. Österreich verfolgt eine no-policy Politik, sodass die Sprachgemeinschaft schutzlos sich selbst überlassen ist. Die volle Verantwortung für den Weiterbestand der burgenlandkroatischen Sprache und Minderheit delegiert der Staat an Kulturvereine, die nicht alle das Wohl der Minderheit im Sinn haben und denen naturgemäß zweckmäßige Managementtechniken fehlen, um Zielvorgaben der Sprachrevitalisierung des Burgenlandkroatischen bei der Umsetzung ihrer Projekte gebührend berücksichtigen zu können.

Gradišćanskohrvatski jezik je ugrožen

Polag UNESCO-a (prisp. 2003) je gradišćanskohrvatski ugrožen jezik. Iako nacionalni i internacionalni dokumenti čuvaju recesivne jezike širom sveta, su autohtoni jezici ipak ugroženi. Uzrok postoji u tom, da zaštita manjin u principu ima teške mane, ke su za opstanak autohtonih manjin kontraproduktivne i fatalne. Internacionalna zaštita manjin je puna dobre volje, ali u slučaju da na nacionalnoj razini čuvanje određene manjine nije zakonski fiksirano, nije garantirana pravomoćnost. Odlučujuće je, kako kvalitetna je zaštita manjin u nekoj državi i kako koncilijantno se ona ponaša prema svojim jezičnim zajednicam, da bi se mogla odvrnuti smrt ugroženih jezika, ki su udomaćeni na teritoriju konkretne države.

Jezična prava su zvećega formulirana kot prava pojedinca. Svaki pojedini človik ima pravo na to, da o svoji posli odlučuje sam i da slobodno bira svoje osvidočenje. Tako dugo dokle neka država zaštitu neke svoje manjine povezuje s pravom individuuma, nije moguće razvezati gordijski uzao u pogledu na čuvanje manjinskoga kolektiva. Jezik je opće dobro i tako

se cijeloj zajednici mora dati šansa, da jezik hasnuje. Jezik se more ostvariti samo u socijalnoj interakciji. Uskratiti manjini kolektivnu zaštitu znači, zeti joj *conditio sine qua non* komunikacije, naime jezik kot skupno imanje. Nažalost država Austrija u svojem zadnjem izvještaju Vijeću Europe (prisp. 2015: 28) kategorično naglašava pravo individuuma u vezi sa zaštitom gradišćanskohrvatske manjine. Ako pripadnici manjine, ki imaju želju komunicirati u svojem jeziku, već ne moru najti razgovornih partnerov (prisp. Grin 2009/2006: 81), njev jezik nima hasni, kad već ništ nije vridan.

Jezična prava prez planiranja jezika su samo slove na papiru

Zaštita manjin je u Austriji zapisana u Ustavu, Državnom ugovoru i u Zakonu o narodni grupa. U odredbi državnoga cilja država priznaje svoje manjine uz uvjet da sama po vlašćoj želji odlučuje, kada i kako revitalizirati neki jezik. Na temelju politike „hands off“ ili „Ne zabadaj nos u posle manjin!“ je gradišćanskohrvatski jezik sa zakašnjenjem od već nego 30 ljet proglašen službenim jezikom. Iz toga proizlazi, da su jezična prava sama prez eficientnoga planiranja jezika u Austriji samo prazna obećanja.

Na nacionalnoj razini je Odredba državnoga cilja žuki pelin za podređene autohtone jezike Austrije. Ali i Jezična čarta Vijeća Europe (prisp. Europska Povelja o regionalni i manjinski jeziki iz ljeta 1992.), ka je u pravnom pogledu obavezna, ima mane, ke su ravno tako gorke za manjine kot pelin.

Zemlje potpisnice one mjere, ke im se činu relevantne za svoje manjine, moru birati kot jiliše na jelovniku. Zato se na Jezičnu čartu mnogi tužu, da je ona konvencija po izboru. Mjere, za ke neka država misli, da su vridne podupiranja, za manjinu ne tribaju obavezno biti od hasni. Vladajuća elita odredjuje modus operandi, a manjina sama nima pravo da se izrazi.

Jezična čarta je koncipirana kot priručnik za jezično planiranje. To znači, da je jezičnim manjinam potribna vlašća državna služba za planiranje jezika, kot na priliku jezična akademija (prisp. Fishman 2009/2006: 312; Janich 2005: 14), da bi mogle potpuno ishasnovati potencijal Čarte (prisp. Darquennes 2012: 4). Austrijanska država zasad gradišćanskohrvatskoj manjini nije dodilila takovu državnu službu. To je uzrok, zbog čega će Jezična čarta u gradišćanskohrvatskom kontekstu relativno sigurno biti prez učinka. Po mojem mišljenju

ona barem dosad nije imala vidljivoga uspjeha. U vezi s jezičnim planiranjem se kot uspjeh interpretira ojačanje jezične zajednice.

Jezično planiranje je temeljni kamen za revitalizaciju jezika

Država s jasnom nakanom za očuvanje jezika, ki su prošireni na nje teritoriju, ali podređeni državnomu jeziku, u idealnom slučaju odredi dobronamjeran i praktikabilan jezični režim i pritom temeljito planira svoj jezičnopolitički postupak. Da bi se to ugodalo, ona implementira državnu službu za jezično planiranje, ka pak izdjela širok, ali ipak ostvariv program menedžmenta s jasno odredjenimi cilji. U odnosu na vitalnost konkretnoga jezika se isformuliraju cilji i kontinuirano realiziraju. U svi projekti, ki služu revitalizaciji jezika, je uvezana i jezična zajednica. Pritom se svenek moraju zeti u obzir ekolingvističke okolnosti u korelaciji sa sociokulturnom lokacijom. U to su uključene komunikativnopolitičke mjere za komercijaliziranje produkta, ki je u ovom slučaju „jezik“, ki za govornika mora biti upotribljiv, drugačije mu se ne more odvrnuti smrt (prisp. Harbert 2011: 404). Govorniki obično napuščaju svoj jezik, kad jezik okolice u ekonomskom pogledu nosi već profita. U gradišćanskohrvatskom settingu govorniki preuzimaju dominantni nimški jezik, kad im pruža egzistencijski temelj, a gradišćanskohrvatskomu jeziku fali gospodarska moć (prisp. Csenar-Schuster 2014: 70). Stoprv kad se manjinski jezik komercijalizira, on nastaje ekonomska resursa.

Na temelju eficientne jezične politike i jezičnoga planiranja se jezik, ki je ugrožen, more revitalizirati. Mjere su potrebne na različni područji. Najvažnije domene, u ki se jezik triba hasnovati, su, zvana da se on ukoreni u gospodarstvu, vlasti, obrazovne institucije, tiskani i elektronički mediji. Društvena sredina je podvrgnuta neprestanoj promjeni. Zato se stalno javljaju nova područja pak se jezik mora širiti i na ti oblasti. To znači da se ugroženomu jeziku mora povećati doseg (prisp. *ibid.*: 42). Od jezika se potribe, da drži korak s društvenim razvitkom i da se udomaći u novo nastali domena. Za to mu je potriбно, da je fit za te oblasti i da se za nje osposobi. To se more dostignuti tako, da mu se poboljšaju i aktualiziraju resurse jezičnoga sistema. Ugroženomu jeziku se u prvom redu mora proširiti rječnik. Tako se more pokrenuti pozitivan trend u vezi jezičnoga razvitka, ar pisci i govorniki najednoč imaju na raspolaganju riči, za ke su pred tim postojale samo leksičke praznine. Jezik, ki je u dobroj formi i upotribljiv, more prem svoje podređene uloge u društvu, privlačiti potenci-

jalne govornike i tako nastati živiji i atraktivniji. Ako se opsolescirajući i zaostali jezik more izgraditi tako da nastane patentan komunikativni medij, ga dominantni i prestižni jezik tako brzo ne more pogaziti. Jezik, ki je fit i upotribljiv u mnogi domena je sam za sebe najbolja reklama za učnju (prisp. *ibid.*: 34).

Hasnovanjem jezika u javnosti se more poboljšati budući razvitak jezika. To naime more prouzrokovati trend, da roditelji počnu tradirati jezik budućim generacijam. Oficijaliziranje jezika ima za posljedicu neizmjernu dinamiku, ka jeziku nosi adekvatan status u društvu. Čim veći prestiž ima jezik, tim veća je želja manjincev, da se ga nauču.

Ako jezik nije dorastao modernim izazovom određenih oblasti i se na ti područji ne more hasnovati, je irelevantan. Utisnuta mu je negativna društvena stigma. Onda se osebito mladi ljudi ne kanu učiti starodavni jezik, koga u modernom svitu ne moru hasnovati. Jezik, ki živi samo još u stari običaji, nije privlačan za mlade ljude. Simptomatična za to je činjenica, da u gradišćanskohrvatskom jeziku ne postoji osebujan govor mladine. Uzrok za to je jezična slabost mladih ljudi, ki nisu u stanju stvarati riči i tim generirati novi vokabular, ki je otkvačen, lud, inovativan, sve u svem megasuper. Obično, to znači u štabilnom sociolingvističkom okruženju, je to zvana svita medijev i mladina, ka inducira kreativno-eksperimentalne jezične promjene s novimi jezičnimi i misaonimi mustri i ka jezik drži na žitku.

Ako govorniki svoj jezik moru hasnovati samo u privatnoj sferi i pri folklorni manifestacija, ne moremo govoriti o tom, da su manjinska prava ostvarena. O realizaciji manjinskih prav moremo govoriti stoprv kad se neki jezik more hasnovati u javnom žitku, u kom se je etablirao.

Da bi se mogao revitalizirati jezik, je potribno poduzeti prikladne mjere, svezane u cijelom paketu. U idealnom slučaju se u to inkludiraju sve važne dimenzije jezičnoga planiranja (prisp. *ibid.*: 82), ke su prepletene i ke u ovom članku ne moremo temeljito pretresti. Na svaki način je potribno pod pokroviteljstvom države poboljšati i intralingvalnu i ekstralingvalnu situaciju gradišćanskohrvatskoga jezika, ki je klasificiran kot ugrožen jezik. Potribno je podupirati i jezični sistem i ekolingvističke okolnosti, u ki je jezik zažiljen. Ovde moramo upozoriti i na optimiranje učnje jezika i na poboljšanje njegovoga statusa u javnosti, ne samo

kod većinca nego i kod manjinceva, kim je gradišćanskohrvatski jezik diskriminirajući i inferioran.

Moru kulturna društva nadomjestiti državnu pasivnost?

Laissez faire ponašanje ili „no-policy policy“, geslo, ko je poznato po Fishmanu (2009/2006: 318) egzemplarno odgovara austrijskoj državi, ka u pogledu na očuvanje gradišćanskohrvatskoga jezika svoj nemar još i ne pokušava tajiti. Posljedica toga je bespomoćan pokušaj manjine, da jezik oslobodi od smrti. Tako se unutar zajednice svenek nanovič formiraju nova društva kot male iskre ufanja, iako je društav ionako već neg dost. Uzrok za utemeljivanje svenek novih društav je opće nezadovoljstvo s manjinskom situacijom, odgovornost prema vlašćemu jeziku i zanemarivanje dužnosti države Austrije. Da kulturna društva kot interesne zajednice moru prepričiti propast gradišćanskohrvatskoga jezika, je fatalna zabluda aktivistov. Interesna zajednica, ka bazira na djelu dobrovoljcev nek s kulturnimi inicijativami ne more nadomjestiti jezično planiranje, ko bi morala metodički narediti država. Jezik se mora planirati na temelju intenzivnih mjerov unutar cijeloga paketa, u kom su odvisno od unajper sastavnom profilu potriboć strukturirane i hijerarhijski fiksirane zadaće (prisp. Prys Jones 2013: 37). Prez državne službe za jezično planiranje se to nemore ugodati (prisp. Darquennes 2012: 5).

Iako je austrijska savezna vlada utemeljila takozvani Savjet za narodnu grupu, ki bi morao postojati od kroatofilnih kotrigov, ovomu gremiju po mojem mišljenju fali stručna kvalifikacija, da bi mogao ocijeniti projekte kulturnih društav, je li su potribni i hitni. Djelovanje ovoga Savjeta je ograničeno na podiljenje subvencijov gradišćanskohrvatskim društvam po metodi kante za poljivanje.

Austrijska nacionalna država, ka je vezana uz etnicitet, zvećega podupira projekte, ki se odnašaju na obdržanje običajev i na izvedbu folkloru i ki principijelno ignoriraju jezik kot komunikacijsko sredstvo. Tako se podupiraju projekti prez praktične hasni za gradišćanskohrvatski jezik. Zato ozbiljno moramo sumljati u djelotvornost ovoga savjetodavnoga organa. U slučaju da je podiljenje subvencije intendirano kot koordinirana intervencija usmirena na jezični razvitak, moramo odvagati relevantnost ovoga gremija, drugačije naime izgleda tako, da država subvenciju dili samo, da bi simulirala podupiranje manjine.

Kulturna društva, ka su zastupana u Savjetu za narodnu grupu, su zvana toga non-governmental organizations, tako da austrijska država njeve preporuke svako vrime more odbiti, ar nije dužna da ih se drži. Iz toga proizlazi facit, ki nam razbija iluziju, da kulturna društva na bazi dobrovoljcev moru nadoknaditi to, ča je dužnost i odgovornost države, naime da bi se u pogledu na uspješan jezični menedžment odlučila za stratešku top-down-metodu.

Gradišćanskohrvatska jezična zajednica nije autonoman kolektiv. Ona nima još ni manjinskopoličko pravo na to, da suodlučuje o vlašći posli i da bi si izvojevala takovo postupanje zakonodavca, ko odgovara vlašćim potriboćam.

Austrija folklorizira

Vidi se jasno, da austrijska država nije jako motivirana, da bi dopustila da se gradišćanskohrvatski jezik razvije u onoj mjeri, da bi mogao služiti kot jezik komunikacije med pripadniki manjine. S jedne strani je to zbog toga kad nacionalna i internacionalna manjinska prava nisu dost drastično formulirana, a s druge strani zbog koncepta jednojezičnosti, ki potiče još iz vrimenta, kad su se u 19. stoljeću počele formirati nacionalne države u Europi i ki je i dandanas još diboko zakorenjen u europski država. Zbog toga Austrija danas još sve-nek ima samo jedan jedini oficijelni državni jezik, iako se na nje teritoriju govoru i drugi autohtoni jeziki (prisp. Riehl 2009: 63). Prošireno je krivo mišljenje, da se nacionalno jedinstvo more dostignuti na temelju jedinoga i idealiziranoga nacionalnoga jezika. Suprotivno, jezik ne konstituira nacionalnu i društvenu koheziju, nego skupna politička, sociokulturna i povijesna tradicija. Ljudi, ki su udomaćeni u nekoj nacionalnoj državi, imaju pogled na svit, ki je nacionalno uvjetovan. To se odnosi i na semantičku, a i na pragmatičku dimenziju jezika. Jeziku nisu jur unajper utisnute norme i vridnosti. Suprotivno, on je tabula rasa, na koj nacionalni kompas vridnosti mora ostaviti stoprv svoje semantičke slijede. Jezik je još nepopisana hartica i primljiva za koncepte svake vrsti. Ako je volja nacionalne države, svi na nje teritoriju udomaćeni jeziki moru biti reprezentanti nacionalne svisti. Švicarska je prototip većjezične države. Hansen (2009: 12) veli: „Jede Nation besitzt ihre staatlich überwachte Nationalsprache. In besonderen Fällen können das, wie in der Schweiz, mehrere Sprachen sein.“ Kad bi Austrija kanila, bi na nje teritoriju i drugi jeziki mogli biti priznati kot nacionalni jeziki.

Ali Austrija je konzervativna nacionalnojezična država (prisp. Jahn 2015: 32). Polag Heckmanna (prisp. 1991: 42) je asimilacijska politika nacionalnojezičnim državama imanentna. Kot ideal se u Austriji gaji dominantni nimški jezik, ki tako more generirati neizmjerne sugestivnu moć. To istovremeno znači, da se u ovoj zemlji manjinska prava moraju energično potribovati, ar se ne daju eo ipso. To je bio slučaj i prilikom upeljanja službenoga jezika, postavljanja seoskih tablic, a i prilikom izdavanja dvih Rječnikov (1982; 1991) i Gramatike (2003). Zvana toga etnička nacionalna država svojom manjinskom politikom naglašava tuđa porijekla i tuđe narodne karakteristike, po ki se prepoznaje stranjska jezična zajednica (prisp. Bukow 1996: 136-142; Ermisch 2000: 10-14). Kad se neka manjina kani služiti manjinske zaštite, ona mora dokazati, da je različna, drugačije joj nije dodiljen manjinski status. To je uzrok, zač se Gradišćanski Hrvati prezentiraju etničko-folkloristički, kot u nošnja uz tamburašku muziku jaču i tancaju. Iz Hrvatske importiraju narodne jačke i tance i u javnosti je prikazuju pompozno i gloriozno. Dokumentiraju singularnost i ekskluzivnost, naime to, ča država kani. U istom dahu Gradišćanski Hrvati austrijanskoj državi dopuščaju da svoju manjinskopoličku taktiku omedjivanja pretvori u politiku odvajanja, na temelju čega klije etnocentrizam.

Akcentuiranje etniciteta korespondira s folkloriziranjem. Širenje folklorinoga duha ima za posljedicu da manjinski jezik zgublja svoj komunikativni efekt. To za jezik znači, da mu se je otvorio *circulus vitiosus*, koga se kumaj more osloboditi. Aktualni status quo kaže gigantično folkloriziranje, ar ipak skoro svako gradišćanskohrvatsko selo ima vlašće folklorino i/ili tamburaško društvo. Dost teško bi se moglo dokazati, da gradišćanskohrvatski jezik nije jezik starih običajev.

Identifikacijski jezik protiv komunikativnoga jezika

Dihotomiziranje med dominantnim uticajnim i recesivnim moribundnim jezikom u nacionalnoj državi (prisp. Ricento 2009: 233) ima za posljedicu fatalnu navadu, kako se hasnuje jezik: S jedne strani pripadniki manjine laviraju med dominantnim jezikom, ki je u stanju zadovoljiti multifunkcionalne komunikativne potriboće u javnosti, a s druge strani med recesivnim jezikom sa svojom identifikacijskom ulogom, ki je ograničen na gajenje običajev i ki zbog svoje funkcionalne opsolescentnosti u moderni životni područji nije upotribljiv.

Kade se identitet i etnicitet stiliziraju u društvene vrijednosti, negativno opažamo folkloriziranje manjinskih jezika, s čim je usko povezano komunikativno nazadovanje. Etnička nacionalna država je Gradišćanske Hrvate indoktrinirala, tako da su zbog svojega etničkoga osvidoenja ambiciozne pristalice i kotrigri tamburaških i folklornih društava, ka iz razliĉnih geografskih podruĉjev Hrvatske prezentiraju tance i muziku. To austrijska država demonstrativno podupira.

Kad se jezik samo već asocira sa starimi obiĉajima, narodnim jaĉkama, nošnjama i pravicama, nikako ne moremo govoriti o gajenju i kultiviranju jezika, ki se med govornici hasnuje produktivno i receptivno pak i u skladu s fiksiranimi normami. Jezik u folkloriziranom okviru ima samo periferno znaĉenje. Mnogi kotrigri tamburaških i folklornih društava imaju slabo i pasivno jeziĉno znanje i gradišćanskohrvatski hasnuju samo za umjetno dozvane kulise, a to su upravo folklorne prezentacije. Zbog rudimentarnoga jeziĉnoga znanja im manjinski jezik već ne more služiti kot komunikativno sredstvo. Ipak se koč i terminalni spikeri i neospikeri ćutu kot pripadnici gradišćanskohrvatske manjine. Zato moremo, pozivajući se na Földesa (vgl. 2005: 3; Năšl 2003: 29), gradišćanskohrvatski manjinski jezik opisati kot identifikacijski jezik, ĉa je u korelaciji s padom komunikativne jeziĉne snage. U toj mjeri, u koj je jezik reduciran na identifikacijsko sredstvo, se on sve rjedje hasnuje za komunikaciju. Izvršna pelda za to su Gradišćanski Hrvati.

Gradišćanskohrvatski jezik je diboko usadjen u austrijskoj nacionalnoj državi

Jezik, ki se je prirodno razvio na teritoriju nacionalne države, u sebi sadržava nacionalno duhovno dobro, zbog ĉega govorimo o autohtonom jeziku. Autohtoni jezik je diboko ukorenjen u životnom prostoru svojih govornika i pisceva. Gradišćanskim Hrvatima je životna sredina u austrijskoj nacionalnoj državi, u koj su si jezik semantiĉki prilagodili na svoju kulturnonacionalnu okolicu. To je bio uzrok, zaĉ prem mnogih diskusijova nikada nisu bili pripravnici preuzeti standardnohrvatski jezik kot se govori u Hrvatskoj. Agar (2002/1996: 28) veli u pogledu na spomenutu tvrdnju: „Culture is in language, and language is loaded with culture“. To znaĉi, da je u komunikativnoj situaciji med govornicima svenek nazoĉi i kulturni kontekst. Svaki jezik ima svoju vlašću kulturnu memoriju, u koj je pohranjeno sve potrebno znanje i konvencije, da bi se mogla ostvariti socijalna interakcija med pripadnicima jeziĉne

zajednice. U komunikativni situacija govornici iskopaju i aktualiziraju sve u jeziku zadržane informacije o konkretnom društvu. Kod Gradišćanskih Hrvatov je sve to u teamworku stečeno znanje, ko je sažeto u jeziku, usko povezano s austrijanskom nacionalnom državom. Zato nije moguće gradišćanskohrvatski jezik nadomjestiti standardnim hrvatskim jezikom, iako to morebit neki krugi vehementno potribuju. Autohtoni jezik se ne more povoljno razvijati, ako se odvoji od društvenih, kulturnih i ekoloških faktorov udomaćene države.

Jeziki su živi onda, ako se u nekoj zajednici govoru kot materinski jeziki. Kako živ ili mrtav je gradišćanskohrvatski jezik? Je on već mrtav nego živ. Koliko dice se još uči i nauči gradišćanskohrvatski, da bi se ga pominala kot materinski jezik? Da bi se mogla odrediti vitalnost gradišćanskohrvatskoga jezika, bi bilo potribno zeti u obzir još i druge parametre, ča bi prekoračilo okvir ovoga članka.

Jeziki ne skrsnu sami od sebe. Oni su istribljeni u javni domena, u ki se probije dominantni jezik, ili pak nisu prošireni na nove domene, za ke im falu registri. U autohtonoj jezičnoj zajednici nije moguće nadomjestiti gradišćanskohrvatski jezik hrvatskim standardom, ki se govori u Hrvatskoj. Hrvatski standardni jezik se u najboljem slučaju more podučavati kot strani jezik, ča se ionako prakticira. Špecifična gradišćanskohrvatska ekolingvistička sredina je stvorila jezik s jedinstvenim pogledom na svit. Ov jezik se more razvijati dalje samo u toj osebujnoj sredini (prisp. Grenoble 2011: 31). Upeljanjem hrvatskoga standardnoga jezika kot podučavnoga predmeta u škola pak eliminiranjem gradišćanskohrvatskoga jezika se je počela obraćati špirala smrti, ka će se kumaj moći zaustaviti. Da je bilo nakanjeno, da se upravo to prepriči, je skurilan dezaster. Odreći se gradišćanskohrvatskoga jezika znači, odustati od nacionalne i internacionalne zaštite, ka je isformulirana za autohtone manjine kot su to Gradišćanski Hrvati. Državi Austriji nije žao.

Conclusio

Gradišćanskohrvatski jezik u Austriji po mojem mišljenju ima relativno čemerne izgleda za opstanak. Odgovornost za to ima država, ka svojom politikom dobroćudnoga nemara, „benign neglect“, dopušća da gradišćanskohrvatski jezik propada. Gradišćanskohrvatski je do kraja austrijanski jezik, ki se u njegovom svojevrskom jezičnom biotopu kumaj već kultivira, podučava i daljedaje. Ne poduzima se dost mjerov u pogledu na razvitak jezičnoga

sistema, a niti ne postoji želja da učnja gradišćanskohrvatskoga jezika u škola nosi dugotrajan sad. Da jeziku fali prestiž, je samo logična konzekvencija, ka iz toga proizlazi. Propast gradišćanskohrvatskoga jezika, koga smo prikazali kot špiralu smrti, bi se mogla zaustaviti implementiranjem jezične politike i jezičnoga planiranja. Mogao bi se jezik još i revitalizirati. Na korake u ov smir se polag mojega znanja nije još ni mislilo. Austrijanskoj etničko-nacionalno-jezičnoj državi je folklor, ki oduševljava publiku, očevidno dost kot surogat za komunikativno hasnovanje jezika i za njegovu revitalizaciju.

Kakove izglede ima gradišćanskohrvatski jezik za svoj opstanak?

Die Lateinischen Arbeiten von Mate Meršić Miloradić

MMag. Michael Hirschler

ABSTRACT

Jeder von uns kennt Mate Meršić Miloradić (1850–1928) als den größten burgenlandkroatischen Dichter. Er ist bekannt als Herausgeber des Jahrbuchs „Kalendar svete Familije“ und für kurze Zeit auch als Herausgeber der ersten burgenlandkroatischen Wochenzeitung „Naše novine“. Geboren im mittelburgenländischen Frankenau/Frakanava war er fast 50 Jahre lang Pfarrer in der kroatischen Gemeinde Horvatkimle/Hrvatska Kemlja im heutigen Ungarn und hat sich mit großem Engagement für die kroatische Minderheit im damaligen Westungarn eingesetzt. Mit seinen Gedichten und Erzählungen wollte Mate Meršić Miloradić das Selbstbewusstsein seiner kroatischen Mitmenschen wecken und ihnen zeigen, dass sie stolz auf ihre Sprache und Kultur sein können. Mate Meršić Miloradić aber war nicht nur Priester, Dichter und Schriftsteller, sondern auch Wissenschaftler, der sich neben Astronomie und Philosophie auch mit Physik, Geometrie und Mathematik beschäftigte. Einen Teil seiner wissenschaftlichen Arbeiten verfasste er auch in lateinischer Sprache. In diesem Beitrag wird ein Überblick über die in lateinischer Sprache abgefassten Abhandlungen von Mate Meršić Miloradić gegeben.

Einleitung

Ohne Zweifel: Der Name und die Gedichte von Mate Meršić Miloradić sind gut bekannt.¹ Jede und jeder von uns kennt Mate Meršić Miloradić (1850.–1928.) als den größten Dichter der Burgenlandkroaten. Wir kennen ihn als Herausgeber des Jahrbuches/Kalenders „Kalendar svete Familije“ (dt. „Kalendar der Heiligen Familie“) und für eine gewisse Zeit auch als Herausgeber der ersten burgenlandkroatischen Wochenzeitung „Naše novine“. Geboren im mittelburgenländischen Frankenau/Frakanava war er fast 50 Jahre lang Pfarrer in der kroatischen Gemeinde Horvatkimle/Hrvatska Kemlja im heutigen Ungarn und hat sich mit großem Engagement für die kroatische Minderheit im damaligen Westungarn eingesetzt. Mit seinen Gedichten und Erzählungen wollte Mate Meršić Miloradić das Selbstbewusstsein seiner kroatischen Mitmenschen wecken und ihnen zeigen, dass sie stolz auf ihre Sprache und Kultur sein können. Mate Meršić Miloradić aber war nicht nur Priester, Dichter und

¹ Ich freue mich, dass ich im Rahmen dieses Beitrages die Möglichkeit bekomme, Mate Meršić Miloradić als Wissenschaftler zu beschreiben und zu präsentieren. Auf diesem Weg danke ich Dr.ⁱⁿ Gerlinde Stern-Pauer sowie Mag.^a Katarina Zvonarić, dass sie mir die Möglichkeit gegeben haben, die lateinischen Arbeiten von Mate Meršić Miloradić im Rahmen eines Vortrages in der KUGA zu präsentieren. Ich danke auch Mag.^a Sarah Karall für die Organisation der Arbeiten im Rahmen dieses Sammelbandes.

Schriftsteller, sondern auch Wissenschaftler, der sich neben Astronomie und Philosophie auch mit Physik, Geometrie und Mathematik beschäftigte – und das nicht nur im privaten Rahmen. Wenn wir an Miloradić denken, dann ist seine wissenschaftliche Tätigkeit nicht gerade jene, an die im ersten Augenblick gedacht wird. Noch weniger aber ist bekannt, dass er einen Teil seiner Arbeiten auch in lateinischer Sprache veröffentlicht hat.

Eine beachtenswerte Tatsache, mit der man sich intensiver auseinandersetzen sollte. Im Rahmen meiner Recherchearbeiten aber musste ich erkennen, dass es nicht einen wissenschaftlichen Artikel gibt, der sich intensiv und explizit mit den lateinischen Arbeiten von Mate Meršić Miloradić beschäftigt. In einem Großteil der Bücher und Beiträge, die über Mate Meršić Miloradić handeln, findet sich oft ein kurzer Satz, der meistens wie folgt lautet: „Er [i.e. Mate Meršić Miloradić, Ang.d.V.] hat in ungarischer, deutscher, englischer, französischer und lateinischer Sprache geschrieben.“ (vgl. Meršić ml. 1972: 84; Benčić 1998: 305). Es findet sich nicht mehr, nicht weniger. Daher wurde bei mir der Wunsch geweckt, mehr über die lateinischen Arbeiten von Mate Meršić Miloradić herauszufinden. Was sind das für Arbeiten? Mit welchen Themen hat er sich beschäftigt? Auf diese und weitere Fragen möchte ich versuchen im Rahmen dieses Beitrages eine Antwort zu finden, um so zu ermöglichen, dass eine Seite jenes großen Burgenlandkroaten entdeckt wird, die viel zu wenig Beachtung in seinem großen Schaffensspektrum findet.

Mate Meršić Miloradić

Mate Meršić wurde am 19. September 1850 in Frankenau/Frakanava geboren, wo er zunächst die Volksschule besuchte. Von 1863 bis 1867 besuchte er die höhere Schule in Köszeg/Kiseg, bevor er ab 1867 auf das Gymnasium in Győr/Jura ging. In Győr/Jura hat er nach dem Gymnasium bis 1876 Theologie studiert. Im selben Jahr wurde er zum Priester ernannt und war drei Jahre lang Kaplan in Nikitsch/Filež und in Großwarasdorf/Veliki Borištof. Ab 1879 war er Pfarrer in Horvath Kimle/Hrvatska Kemlja. Diese Funktion hatte er bis zu seinem Tod am 15. Februar 1928 inne. Seine letzte Ruhestätte befindet sich in Horvath Kimle/Hrvatska Kemlja (Benčić 19663; Meršić ml. 1972: 83–84; Krpan 1988: 62–68; Benčić 1998, 305; Karall 2000; Csencsics 2003).

Seine dichterische Ader, für die er heute bekannt und als „unser bis heute unerreichter grö-

fter kroatischer Dichter“ gezählt wird (Meršić str. 1993: 188), erwachte in ihm erst in seinem 53. Lebensjahr. In der Funktion des Herausgebers des Jahrbuches „Kalendar svete familije“ hat er seine ersten Gedichte in kroatischer Sprache veröffentlicht (Krpan 1988: 64; Meršić str. 1993: 184–187; Benčić 1998: 307; Zvonarić 2013: 50–56). Zu dieser Zeit gab er sich auch selbst den Künstlernamen Miloradić, was so viel heißt, wie „gerne für sein Volk arbeiten“ (Benčić 1998: 307). Zu den bekanntesten dichterischen Werken zählen „Teta Kate“, „Abrahamov vrtljac“, „Sin zjubljen i najden“, „Hrvat sam“ oder „1910“ (Benčić 1978). Mit seinen Gedichten und Erzählungen hat sich Mate Meršić Miloradić mit großem Eifer sowie mit großer Überzeugtheit für die kroatische Volksgruppe in Westungarn stark gemacht. Nach dem Ersten Weltkrieg hat sich Miloradić – anlässlich der Aufteilung des westungarischen Gebietes und der Gründung des Burgenlandes – dafür eingesetzt, dass die kroatischen Dörfer zusammenbleiben, welche sich aber von nun an auf drei Staatsgebiete verteilten (Österreich, Ungarn, Slowakei). Durch seine Gedichte hat er auch als Erster die deutsche Benennung „Burgenland“ als „Gradišće“ ins Kroatische übersetzt (so etwa in den Gedichten „Hrvat sam“ und „Hrvat u Gradišću“, siehe Benčić 1978: 114–115).

Aufgrund der Bitte von Martin Meršić d.Ä. hat Miloradić die Herausgeberschaft für die Wochenzeitung „Naše novine“ (dt. Unsere Zeitung) übernommen, im Rahmen dessen er auch verantwortlich für das Lektorat war. Diese Funktion hatte er aber nur für kurze Zeit inne, nämlich bis zum März des Jahres 1910, wo dann Lovre Barilić aus Trausdorf/Trajštof die Herausgeberschaft für die Wochenzeitung übernahm (Benčić 1985: 72; Meršić ml. 1985: 75–79; Meršić str.: 188–189. 244–251; Berlaković 2011: 51–52).

Die wissenschaftlichen Arbeiten

Bevor Mate Meršić Miloradić sozusagen unter die Dichter und Herausgeber ging, hatte er sich intensiv der Wissenschaft gewidmet – und das nicht nur im Bereich der Astronomie, Philosophie, Physik, Geometrie und Mathematik, sondern auch der Linguistik, Theologie und Ökonomie (für eine umfangreichere Übersicht über die wissenschaftlichen Arbeiten von Mate Meršić Miloradić siehe den Internetauftritt vom ZIGH, wo N. Benčić in hervorragender Art und Weise einen Einblick in das wissenschaftliche Schaffen von Mate Meršić Miloradić gibt, siehe Benčić [www](#)).

Seinen ersten wissenschaftlichen Artikel, in welchem er sich mit der Astronomie beschäftigt, hat er in ungarischer Sprache im Alter von 22 Jahren veröffentlicht. Von 1872 an veröffentlichte er weitere Beiträge, in welchen er sich zu astronomischen und mathematischen Themen äußert. Die ersten Artikel wurden in der ungarischen Zeitschrift „Remény“ (dt. Hoffnung) veröffentlicht, so etwa *Mekkora Győrött a leghosszabb nappal, ha Győr az északi szélesség 47° 41' 15" alatt fekszik?* (dt.: Wie lange dauert in Győr/Jura der längste Tag, wenn Győr/Jura auf 47° 41' 15" liegt, in Remény, 1872/3, 40-42). *A tünemény* (dt.: Das Phänomen des Lichtes, in Remény, 1872/4, 62-64); *A földdelejesség és a sarki fénynek ahhoz való viszonya* (dt.: Der Erdmagnetismus und die Beziehung des Nordlichts zu ihm), in Remény 1872/5, 78-80) *ia sarki fény elmélete* (dt.: Theorie des Nordlichts, in Remény 1872/6, 100-110) (die deutsche Übersetzung der ungarischen Artikel-Überschriften stammt vom Autor selbst, Vorlage ist die kroatische Übersetzung von N. Benčić, siehe Benčić [www](#)).

Für die Zeit, in welcher er als Kaplan in Nikitsch/Filež und Großwarasdorf/Veliki Borištof (1876–1879) tätig war, sind keine Belege bekannt, dass sich Mate Meršić Miloradić mit wissenschaftlichen Themen auseinandergesetzt hätte. Aus dieser Zeit aber ist bekannt, dass er seine Französischkenntnisse bei den Nitzkys in Nebersdorf/Šuševo verbessert hat (Benčić [www](#)). Als Pfarrer in Horvath Kimle/Hrvatska Kemplja hat er auf die Bitte von Mihovil Naković hin das Physik-Schulbuch „Physik für die kroatischen Schulen in der Diözese Győr“ bearbeitet (Benčić [www](#)).

In den folgenden Jahren befasst sich Miloradić mit verschiedensten mathematischen, philosophischen, theologischen und moraltheologischen Fragestellungen. Auf diese Weise hat Mate Meršić Miloradić das Schulbuch „Lehre des katholisch-christlichen Glaubens für die Landbevölkerung und die Schulen“ verfasst. Des Weiteren hat er deutsche Beiträge in der Zeitschrift „Theologische Quartalschrift“ veröffentlicht, wie etwa „Zur Begriffsbestimmung der Verstocktheit“ (1910) oder „Zum Begriff des Menschlichen in der hl. Schrift“ (1910). Neben weiteren Arbeiten sei hier noch die Tatsache erwähnt, dass Mate Meršić Miloradić eine akademische Anerkennung (Approbation) anstrebte, doch diese ihm verwehrt blieb (Benčić [www](#)). Denn weder für seine Arbeit „Distribution zwischen Pflicht und Freiheit. Abfertigung der Moralsysteme, insbesondere des Probabilismus“, noch für „Das Pänalgesetz als absurde Fiktion“ oder „Hochstreben und Probabilismus. Entwirrung wunderlicher

Verwirrungen in der scholastischen Morallehre“ (Benčić *www*) erlangte er die Approbation.

Außerdem beschäftigte sich Mate Meršić Miloradić mit der Ökonomie, wobei er ein Interesse für sozialökonomische Themen hatte. So äußerte er sich etwa in seinem Artikel „Zur Zinsfrage“ mit der Bedeutung wichtiger ökonomischer Begriffe wie Ökonomie, Kapitalismus, Zinsen usw. (siehe „Zur Zinsfrage, Korrespondenz-Blatt für den kath. Klerus Österreichs, Wien 1905/4, S. 171–176; 1905/5, S. 294–195; Benčić *www*).

Auch wenn Mate Meršić Miloradić weder eine wissenschaftliche Arbeit noch einen wissenschaftlichen Aufsatz in kroatischer Sprache verfasst hat, hat es ihn dennoch interessiert, sich mit der eigenen Muttersprache zu beschäftigen (Sučić 1961; Krpan 1988: 64–66; Benčić 1998: 307–308). Besonders bemühte er sich um den Erhalt der (burgenland-) kroatischen Sprache und hat, im Sinne eines Panslavisten, gefordert, sich sprachlich der standard-kroatischen Sprache in der „alten Heimat“ anzupassen. Im sprachwissenschaftlichen Bereich hat er im Jahr 1919 eine kleine Grammatik mit dem Titel „Grammatik der kroatischen Sprache für Dorfschulen“ herausgegeben (Benčić *www*).

Sein aber sicherlich umfangreichstes Werk hat Miloradić in deutscher Sprache veröffentlicht, nämlich „Modernes und Modrignes. Kritische Wanderungen im Gebiete der alten und neuen Wissenschaften“ (Tübingen 1914, 548 S.)². Im selben Jahr veröffentlichte er auch sein Werk „Organistik der Geometrie. Grundzüge der geometrischen Prinzipienlehre. Im Gegensatz zur euklidischen und nichteuklidischen Kasuistik“ (Tübingen 1914, 356 S., siehe Zenko 1989). Beide Arbeiten können als das Ende der wissenschaftlichen Tätigkeit von Mate Meršić Miloradić angesehen werden, denn nach dieser Zeit werden nur mehr selten Beiträge in Zeitschriften veröffentlicht (Benčić *www*).

Obwohl Mate Meršić Miloradić Artikel und Beiträge in verschiedenen Sprachen veröffentlichte, findet sich kein wissenschaftlicher Artikel, den er in kroatischer Sprache veröffentlicht hätte. Eine mögliche Erklärung dafür könnte sein, dass die kroatische Sprache als Wissenschaftssprache keine Bedeutung besaß.

² An dieser Stelle danke ich Stefan Zvonarić für die Möglichkeit in „Modernes und Modrignes. Kritische Wanderungen im Gebiete der alten und neuen Wissenschaften“ Einsicht zu nehmen und mit dem Werk zu arbeiten.

Die lateinischen Arbeiten

Neben Ungarisch und Deutsch hat Mate Meršić Miloradić auch in lateinischer Sprache seine wissenschaftlichen Ergebnisse zu Papier gebracht – wie das drei lateinisch geschriebene Arbeiten zeigen. In diesen lateinischen Arbeiten beschäftigt er sich ausschließlich mit Geometrie, Philosophie und Mathematik, und das alles auf einem sehr hohen philosophischen Niveau.

Aufgrund seiner lateinischen Arbeiten feierte ihn N. Benčić als „den letzten Vertreter unserer Latinisten“ (Benčić 1998: 44; Benčić www; Probst 1986: 90). Unter die „alten Latinisten der Burgenlandkroaten“ können mitunter gezählt werden (Probst 1986; Benčić 1998: 44–45): Franz/Ferenc Kunić (1709–1759) hat an der Universität in Graz unterrichtet und ist im Jahr 1763 Bibliothekar in der Bibliothek des Gymnasiums in Ödenburg geworden. Er hat nicht nur theologische und historische Arbeiten verfasst (darunter auch sechs in lateinischer Sprache), sondern auch lateinische Gedichte und Theaterstücke. Des Weiteren sei hier der Jesuit Michael Horvath (1728–1810) aus Horvátzsidány/Židan erwähnt, der insgesamt 21 Arbeiten in lateinischer Sprache schrieb. So hat er eine Geschichte über die Türken-Kriege (*Historia arcana belli Turcici ann. 1737–1739, cum animadversionibus criticis*, 1776), und eine Geschichte Ungarns (*Historia Hungariae politica. Partes duae*, 1792) verfasst. Keineswegs natürlich darf – auch bei der kürzesten Auflistung – auf Philip Vezdin (1748–1806) vergessen werden. Er zählt zu den wichtigsten Wissenschaftlern, die sich mit der altindischen Sprache, dem Sanskrit beschäftigten und wird als Pionier der Indologie angesehen. Unter seinem Klostersnamen Paulinus a Sancto Bartholomaeo verfasste er eine erste Grammatik des Sanskrit (*Sidharubam seu Grammatica Samscrdamica, cui accedit Dissertatio historico-critica in Linguam Samscrdamicam*, 1790).

Mate Meršić Miloradić nannte sich in seinen lateinischen Arbeiten Matthaeus Merchich und hat jedes Mal den Zusatz *parochus in Horvát-Kimle, in Hungaria* (dt. Pfarrer in Horvatkimle, in Ungarn) beigefügt. Aus altphilologischer Sicht ist zu sagen, dass Miloradić eine ausgezeichnete Kenntnis der lateinischen Sprache besaß (insbesondere die Grammatik betreffend, wie Syntax und Semantik) und dass er sich auf eine schöne bzw. klassische, d.h. der goldenen Latinität entsprechende Weise ausdrücken konnte. Dass sich Miloradić viel mit den klassi-

schen Sprachen (Latein und Altgriechisch) beschäftigte, lässt sich daraus erkennen, dass sich im Verzeichnis seiner Bibliothek in Pannonhalma viele Werke berühmter lateinischer und griechischer Autoren finden lassen (z.B. Diogenes oder Cicero, siehe Benčić [www](#)).

Seine lateinischen Arbeiten stellte Mate Meršić Miloradić auf Kongressen katholischer Wissenschaftler vor, und das einmal in Freiburg/Schweiz (1898) und zweimal in München (1899 und 1900; Benčić [www](#)). Wenn man sich jedoch die Beiträge der anderen Teilnehmer ansieht, dann fällt auf, dass viele davon in anderen Sprache abgefasst wurden, wie etwa in Englisch, Deutsch, Ungarisch, Russisch, Spanisch und Italienisch. Eine Tatsache, die aufzeigt, dass keineswegs die Verwendung der lateinischen Sprache zum Abfassen der wissenschaftlichen Arbeiten vorgeschrieben war. Dies also lässt die Frage zu, warum Mate Meršić Miloradić seine Arbeiten auf Latein verfasste. Meines Erachtens war es der Wunsch bzw. die Absicht von Miloradić, dass seine Arbeiten von umso mehr Teilnehmern verstanden werden und dass er sich deshalb für die Verwendung der lateinischen Sprache entschied. Zu dieser Zeit nämlich galt die lateinische Sprache sowohl im kirchlichen als auch im wissenschaftlichen Bereich als *lingua franca*, d.h. Latein war die Kommunikationssprache schlechthin. Darin liegt der Grund für das Abfassen der Arbeiten in Latein. In damaligen Zeiten war die (aktive) Kenntnis der lateinischen Sprache noch viel weiter verbreitet als in heutigen Zeiten. So hatte die lateinische Sprache damals jene Position inne, die heute für uns das Englische besitzt. Durch die Wahl der lateinischen Sprache konnte Miloradić sicher sein, dass seine wissenschaftlichen Arbeiten bzw. seine darin aufgestellten Meinungen von jedem verstanden werden, sei es von Deutschen, Italienern oder Engländern.

Die Titel seiner lateinischen Arbeiten lauten wie folgt (die deutsche Übersetzung stammt vom Verfasser dieses Artikels selbst):

- *Utrum in dialectica Aristotelea recte distinguantur figurae modique syllogismi*
(dt.: „Ob in der aristotelischen Dialektik die Figuren und die Arten des Syllogismus unterschieden werden“)
- *Isagoge in principia mathematica oeconomices politicae*
(dt.: „Einführung in die mathematischen Prinzipien der politischen Ökonomie“)

- *De veris geometriae integrae principiis contra geometras Euclideos simul et Noneuclideos*
(dt.: „Die wahren Prinzipien der reinen Geometrie gegen die euklidischen und nicht-euklidischen Geometriker“)

Utrum in dialectica Aristotelea recte distinguantur figurae modique syllogismi

Utrum in dialectica Aristotelea recte distinguantur figurae modique syllogismi (dt.: „Ob in der aristotelischen Dialektik die Figuren und die Arten des Syllogismus unterschieden werden“): Dieser Aufsatz umfasst 28 Seiten und ist im Kongressband „*Compte rendu du quatrième Congrès Scientifique International des Catholiques, Troisième section: sciences philosophiques, tenu a Fribourg, du 16 au 20 août 1897* (Fribourg 1898)“ veröffentlicht worden. Wie schon der Titel des Kongressbandes bezeugt, fand der Kongress, an welchem Mate Meršić Miloradić teilnahm, im Jahr 1897 in Freiburg in der Schweiz statt. Die Veröffentlichung des Kongressbandes erfolgte ein Jahr später (1898).

Auf die erste Seite dieser Arbeit schrieb Miloradić die lateinischen Worte „*Nec timere nec timide*“, was übersetzt soviel heißt wie „Weder sich fürchten noch schüchtern sein“. Die Bedeutung dieser Aussage lässt sich erst besser verstehen, wenn der Inhalt der Arbeit bekannt ist. Miloradić nämlich beschäftigt sich in dieser Arbeit mit der Dialektik (Gesprächskunst) und dem Syllogismus des altgriechischen Philosophen Aristoteles (384–322 v. Chr.). Er kritisiert die Arbeiten des Aristoteles und argumentiert auf eine philosophisch-mathematische Art, dass die Argumente des altgriechischen Philosophen noch wesentlich genauer ergründet werden können (Kovač 2005; Kovač 2009: 88 ff.). Aristoteles nämlich sieht den Syllogismus als Ergebnis des Denkprozesses an und stellt zwei Aussagen (Prämissen) gegenüber, aus denen entweder ein positives oder negatives Ergebnis erwächst. Miloradić führt u.a. folgende Beispiele für den Syllogismus nach Aristoteles an:

„*Omnis homo est animal. Omne animal est mortale. Omnis ergo homo est mortalis.*“ (S. 3)

(dt.: Jeder Mensch ist ein Lebewesen. Jedes Lebewesen ist sterblich. Also ist jeder Mensch sterblich.)

„*Omnis homo est leo. Aliquis homo non est leo, simul sunt falsae, vera est: Nullus homo est leo.*“ (S. 17)

(dt.: Jeder Mensch ist ein Löwe. Irgendein Mensch ist kein Löwe. Beide sind falsch, richtig ist nämlich: Kein Mensch ist ein Löwe.)

Miloradić stellt verschiedene mathematische Formeln auf, mit deren Hilfe er die Argumente des Aristoteles berechnet und aufzeigt, dass nicht nur positive und negative Syllogismen vorherrschen, sondern auch solche, bei denen es unklar ist, ob sie positiv oder negativ sind (S. 15):

„*Duo extrema A et E unum tantum possunt habere medium logicum, scilicet «nec A nec E» vel «partim A partim E».* (S. 15)

(dt.: Zwei Extreme A und E können nur eine logische Mitte haben, nämlich weder «A noch E» oder teilweise «A teilweise E»)

Es gibt Belege dafür, dass die Äußerungen und Argumente, die Mate Meršić Miloradić in dieser Arbeit präsentierte, stark kritisiert wurden. Es war unverständlich, wie es ein ungarischer Geistlicher wagen konnte, den großen Aristoteles zu kritisieren. So kam u.a. Kritik vom deutschen Philosophen Constantin Gutberlet und von den Herausgebern des Jahrbuchs für Philosophie und spekulative Theologie, wie beide nachfolgenden Beispiele verdeutlichen:

Constantin Gutberlet, *Logik und Erkenntnislehre* (1898), S. VI:

„Angriffe auf Empiristen, Positivisten und assoziative Psychologen richten sich bereits gegen die formale Logik, die bisher das allgemeine Gut aller philosophischen Richtungen, als unentbehrliches Organon aller Wissenschaften war. Auch auf dem IV. internationalen wissenschaftlichen Kongress der Katholiken veröffentlichte ein ungarischer Priester eine Diskussion, in welcher er nichts weniger unternahm, als die Charaktere und die Wege des Syllogismus als unlogisch zu beseitigen.“ (deutsche Übersetzung: Michael Hirschler, anhand des kroatischen Textes von Kovač 2005: 161).

Jahrbuch für Philosophie und spekulative Theologie (1899): Matthaëus Merchich, *Utrum in Dialectica Aristotelea*:

„Der Verf. (sic!) findet die aristotelische Syllogistik mangelhaft, weil sie auf einer unvollkommenen Semiotik beruhe. Deshalb führt er an Stelle der sprachlichen Zeichen mathematische Formeln ein, mit deren Hilfe er den Syllogismus konstruiert. Sein erster Fehler liegt, wie uns scheint, darin, dass er die Denkakte für das eigentliche Objekt der Logik hält. Diese actus mentales müssten durch äußere genau bestimmte Zeichen ausgedrückt werden. Damit sind die Denkformen als solche ausgeschlossen, und der ganze mathematische Prozess der neuen

Logik nur auf solche Funktionen anwendbar, welche ein mathematisch bestimmtes Objekt betreffen. Die Denkformen, in welchen die mathematischen Operationen vollzogen werden, fallen selbst nicht mehr in die neue Logik. Wir halten deshalb diesen Versuch, der uns nominalistisch erscheint, für gänzlich verfehlt.“

Wie Mate Meršić Miloradić auf diese Kritiken reagierte, ist nicht weiter bekannt. Man kann jedoch davon ausgehen, dass ihm allerdings diese (und vielleicht weitere Kritiken) bekannt waren.

Isagoge in principia mathematica oeconomices politicae

Isagoge in principia mathematica oeconomices politicae (dt.: „Einführung in die mathematischen Prinzipien der politischen Ökonomie“): Diese Arbeit, die 26 Seiten umfasst, stellte Mate Meršić Miloradić auf der fünften Versammlung der gelehrten katholischen Welt im August 1900 in München vor. Die Arbeit wurde danach separat in Form eines kleinen Büchleins veröffentlicht. Sehr oft ist zu lesen, dass dieser Kongress im Jahr 1900 in Monaco abgehalten wurde (vgl. z.B. Meršić ml. 1972: 81; Benčić www). Dies ist jedoch eine falsche Interpretation, die von einer falschen Übersetzung des lateinischen Ortsnamens *Monacum* ausgeht. Mit *Monacum* nämlich ist nicht das kleine, an der südfranzösischen Küste gelegene Fürstentum gemeint (dessen lateinischer Name lautet *Monoecum* oder *Principatus Monoeci*), sondern die deutsche Stadt München.

Am Titelblatt findet sich noch die Abkürzung D.D.D., welche mit der Formulierung *deo donum dedit* (dt. „Er hat Gott [diese Arbeit] zum Geschenk gemacht“) wiedergegeben werden kann. Ebenfalls am Titelblatt findet sich *venale apud auctorem in Horvát-Kimle, Comitatus Moson in Hungario, pretio I coronae*, als der Hinweis, dass das Büchlein für den Preis von einer Krone direkt beim Autor in Horvatkimle, im ungarischen Komitat Moson, gekauft werden kann.

An dieser Stelle soll zudem auf eine Stelle in der Einleitung der Arbeit hingewiesen werden, welche meines Erachtens als Hinweis dafür gesehen werden kann, dass es sich bei Mate Meršić Miloradić um einen Geistlichen gehandelt hat: So schreibt er (S. 1):

Non Tibi, Lector optime, hac opella tamquam parvulo lac potum datur.
(dt.: „Mit dieser kleinen Arbeit, bester Leser, wird dir nicht – wie einem Kleinkind – Milch zu trinken gegeben.“)

Mit dieser Aussage weist Miloradić schon auf den schweren, nicht leicht und sofort zu verstehenden Inhalt seines Werkes hin. Dafür bedient er sich der Worte aus der Bibel und das in verdrehter Meinung. Dieser oben zitierte Satz erinnert nämlich stark an jene Aussage im Ersten Brief an die Korinther (I. Kor. 3, 2–4), in welcher es heißt: *Lac vobis potum dedi, non escam, nondum enim poteratis* (dt.: „Ich gab euch Milch zu trinken, und keine feste Speise, denn diese konntet ihr noch nicht essen.“).

Doch bereits im nächsten Satz zeigt sich, dass Mate Meršić Miloradić auch eine dichterische Ader besaß, wenn er – wie folgt – bildlich bzw. dichterisch schreibt: *Nimio quippe brevitatis studio non nisi semen licuit seminare, quod humo tectum in tenebris utique latet, Tuarum demum meditationum radiis ultra evolvendum* (dt.: „Freilich war es nur durch die Bestrebung des kurzen Schreibens möglich, den Samen zu säen, welcher bedeckt ist von der Erde und versteckt in der Dunkelheit, und welcher schließlich aufgedeckt wird durch die Strahlen seines Nachdenkens“). Des Weiteren schreibt er: *Quod meum tentamen quum Tibi quoque prodesse posse iudicarem, verbis saltem paucissimis iuris publici facere decrevi. Si recuses, per me liceat* (dt.: „Weil ich glaube, dass auch dir dieser Versuch von mir nützen wird, habe ich ihn mit den geringstmöglichen Worten geschrieben. Wenn du ihn zurückweist, sei es dir gestattet“). Mit dieser Äußerung also wollte Miloradić gewiss schon auf etwaige künftige Kritiken reagieren.

Gemäß seines Inhaltes kann diese Arbeit am besten als ein Schulbuch über Betriebswirtschaft tituliert werden, in welchem sich der Verfasser mit der Ökonomie aus philosophischer Sicht befasst, zumal für Miloradić die Ökonomie als Kunst (*ars*) anzusehen ist. Dies freilich ist nicht das einzige Schulbuch, welches von Mate Meršić Miloradić herausgegeben wurde. Erinnerung sei an dieser Stelle an das Schulbuch „Physik für die kroatischen Schulen in der Diözese Győr“ aus dem Jahr 1880 (*siehe oben*). Dieses Schulbuch also ist in drei große Bereiche unterteilt: 1. *De mensura bonorum oeconomica* (dt.: „Über das ökonomische Maß des Guten“), 2. *De mensura bonorum politica* (dt.: „Über das politische Maß des Guten“) und 3. *De mensura bonorum quaestuarum* (dt.: „Über das Gewerbe treibende Maß des Guten“). Wieder erstellt und wendet Miloradić verschiedene mathematische Formeln an, um auf ökonomische Themen und Fragen Antworten zu geben. So findet sich die Frage „Was heißt es, gut zu sein?“ und er schreibt weiter: „Wir antworten: Gut sein, heißt soviel, wie geeignet sein dazu,

um durch zweckgemäße Anwendung eine Leistung (Arbeit, Hungerstillung, Trost) hervorzubringen.“ So zeigt Miloradić, dass der Nutzen = V (*utilitas rei*) das Resultat von Arbeit = L (*executio*) und Konsum = M (*consumptio*) ist und erstellt die Formel $V = L/M$.

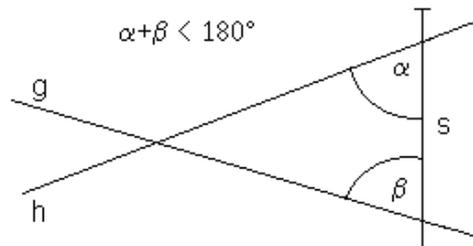
Auch wenn nicht bekannt ist, ob es Kritiken bzgl. dieser Arbeit von Miloradić gegeben hat, ist allerdings klar, dass er selbst in dieser Arbeit die Kritik nicht scheute, so etwa kritisiert er einen Philosophen und Ökonomen namens P. Weiß. Miloradić nämlich schreibt: „Die alte Lehre, die von P. Weiß unterrichtet wird, ist voller Fehler (*errores ac errores*). [...] Wenn jemand so etwas lehren kann, der sollte Ökonomie nicht unterrichten dürfen, sondern sie erst lernen.“

De veris geometriae integrae principii contra geometras Euclideanos simul et Noneuclideanos

De veris geometriae integrae principii contra geometras Euclideanos simul et Noneuclideanos (dt.: „Die wahren Prinzipien der reinen Geometrie gegen die euklidischen und nicht-euklidischen Geometriker“): Diese 37-Seiten umfassende Arbeit wurde 1903 in Zagreb herausgegeben. Auch hier findet sich am Titelblatt wieder der Hinweis, dass dieses Büchlein direkt beim Autor zum Preis von einer Krone erworben werden kann (lat. *venale apud auctorem in Horvát-Kimle, Comitatus Moson in Hungario, pretio I coronae*). Wie aus dem Titel schon deutlich hervorgeht, befasst sich Mate Meršić Miloradić in dieser Arbeit mit Euklid, einem altgriechischen aus dem ägyptischen Alexandria stammenden Mathematiker und Geometriker aus dem 3. Jh. v. Chr., der als Begründer der „traditionellen Geometrie“ gilt.

In dieser Arbeit kritisiert Miloradić Euklid, indem er meint, dass er noch kein richtiger wissenschaftlicher Mathematiker bzw. Geometriker gewesen sei (lat.: *Geometria Euclidean dicenda est non scientia, sed ars geometrica*). Euklid stellte fünf Postulate (Grundsätze) über die Geometrie auf. So sagt Euklid z.B. dass man von jedem Punkt nach jedem Punkt die Strecke ziehen könne oder dass alle rechten Winkel einander gleich seien. Während diese und zwei weitere Postulate umfassende Zustimmung genießen, ist das fünfte Postulat stark umstritten. Es lautet: Wenn eine gerade Linie beim Schnitt mit zwei geraden Linien bewirke, dass innen auf derselben Seite entstehende Winkel zusammen kleiner als zwei rechte Winkel würden, dann die zwei geraden Linien bei Verlängerung ins Unendliche sich treffen würden

auf der Seite, auf der die Winkel lägen, die zusammen kleiner als zwei rechte seien. Zum leichteren Verständnis sei hier nachfolgende Abbildung dienlich (<http://www.wikiwand.com/de/Euklid>):



Im 19. Jahrhundert erhob sich Kritik an diesem fünften Postulat. Jene Kritiker wurden bzw. werden Nicht-Eukliden genannt. Auch Miloradić sympathisierte mit ihnen. So meint er in seiner Abhandlung, dass der Euklidismus noch keine Wissenschaft an sich sei, sondern nur eine kasuistische Geometrie und dass die nicht-euklidische Geometrie die euklidische Geometrie miteinschließt. (Zenko 1989: 152)

So lautet die Meinung von Mate Meršić Miloradić, dass Euklid noch kein richtiger wissenschaftlicher Mathematiker bzw. Geometriker sei, sodass auch die euklidische Lehre keine wissenschaftliche sei, sondern nur eine kasuistische Geometrie. Die aristotelische Logik, auf die sich Euklid bezieht, ist – gemäß der Meinung von Miloradić – kein wissenschaftliches Werkzeug, auf welcher die wissenschaftliche Geometrie beruhen könne.“ (Zenko 1989, 158)

Mit diesem Thema beschäftigte sich Mate Meršić Miloradić noch intensiver und integrierte dieses auch in sein weitaus umfangreicheres Werk „Organistik der Geometrie. Grundzüge der geometrischen Prinzipienlehre. Im Gegensatz zur euklidischen und nichteuklidischen Kasuistik (Tübingen 1914)“.

Schluss

In Anbetracht seiner umfangreichen wissenschaftlichen Tätigkeit muss die Frage gestellt werden, warum Mate Meršić Miloradić keine höhere akademische Funktion innegehabt hat bzw. keine wissenschaftliche Laufbahn eingeschlagen hat, sondern „nur“ Pfarrer in Horvatkimle/Hrvatska Kemplja blieb? Neben der wenig wahrscheinlichen These, dass seine roten

Haare schuld daran waren, dass er nicht mehr erreicht hatte, kann noch an zwei Möglichkeiten gedacht werden (Meršić str., siehe Benčić [www](#)): Erstens, dass er unter den ungarischen Wissenschaftlern als Panslawist verschrien war (siehe oben). Zweitens, dass er sehr stur und dickköpfig war, der zwar selbst gerne andere Wissenschaftler und ihre Arbeiten kritisierte,, sich selbst aber nie auf die Kritik anderer stützte bzw. nie auf diese hörte. So gesehen, war er nicht offen für eine wissenschaftliche Diskussion, die in Gelehrtenkreisen als alltäglich und selbstverständlich angesehen wird.

Zum Schluss sei noch die Hoffnung geäußert, dass mit dem vorliegenden Beitrag die Möglichkeit geschaffen wurde, das vielschichtige Talent von Mate Meršić Miloradić besser zu beleuchten. Er war nicht nur Priester und Dichter, sondern auch ein vielseitiger Wissenschaftler und ein hervorragender Lateiner. Möge in diese Richtung noch mehr wissenschaftliche Forschung betrieben werden.

Literatur / Literatura

Benčić, Nikola (1963): Mate Meršić Miloradić. Das Leben eines burgenländisch-kroatischen Dichters, Diss., Wien.

Benčić, Nikola (1978): Mate Meršić Miloradić. Jačke. Eisenstadt (Knjiga XXVII Hrvatskoga štamparskoga društva, 3. Aufl.).

Benčić, Nikola (1985): Novine i časopisi Gradišćanskih Hrvatov. Eisenstadt (Knjiga XXXVIII Hrvatskoga štamparskoga društva).

Benčić, Nikola (1998): Književnost Gradišćanskih Hrvata od XVI. stoljeća do 1921. Zagreb (Prinosi za povijest književnosti u Hrvata, Knjiga VII.).

Berlaković, Marin (2011). 100 ljet „Hrvatske novine“. Nastanak i razvitak gradišćanskohrvatskoga tjednika i njegovo značenje za jezik, kulturu i identitet gradišćanskih Hrvatov. – 100 Jahre „Hrvatske novine“. Entstehung und Entwicklung der burgenländischkroatischen Wochenzeitung und ihre Bedeutung für die Sprache, Kultur und Identität der burgenländischen Kroaten. Eisentadt.

Csencsics, Tina Maria (2003): Antisemitisches Gedankengut in den Werken der burgenländisch-kroatischen Literaten Mate Meršić Miloradić und Peter Jandrisevits. Dipl.-Arbeit, Universität Wien.

Karall, Kristijan (2000): Mate Meršić Miloradić (19.9.1850–15.2.1928). In: Novi glas. Posebno izdanje 3, 2000. Wien.

Kovač, Srećko (2005): O Meršićevoj logici. In: Kovač, S. (Hrsg.), Logičko-filozofijski ogledi, Zagreb, 159–170.

Kovač, Srećko (2009): Ahilej i dvosmislnosti u pojmu beskonačnoga – Meršićev pristup. In: Prilozi 69–70, 83–97.

Krpan, Stjepan (1988): Gradišćanski portreti. Zagreb (Likovi 8).

Meršić ml., Martin (1961): Po slijedi Aristotela i Tome Akvinskoga. Miloradić kao učenjak. In: Hrvatske novine 22, Nr. 23, 4.

Meršić ml., Martin (1972): Znameniti i zaslužni Gradišćanski Hrvati, Rijeka.

Meršić ml., Martin (1985): Kako su se rodile „Naše Novine“. In: Benčić, Nikola (1985): Novine i časopisi Gradišćanskih Hrvatov. Eisenstadt (Knjiga XXXVIII Hrvatskoga štamparskoga društva), 75–79.

Meršić str., Martin (1993): Spominki. Uredili Nikola Benčić i Jurica Čenar. Eisenstadt.

Probst, Franz (1986): Die lateinische Literatur der burgenländischen Kroaten, in: Stefan Geosits (Hrsg.), Die burgenländischen Kroaten im Wandel der Zeiten, Wien, 81–90.

Sučić, Feri (1961): Miloradić – naš zбудitelj i učitelj. In: Hrvatske novine 22, Nr. 23, 3–4.

Zenko, Franjo (1989): Meršićevo razumijevanje i određenje filozofije. In: Prilozi 29–30, 149–160.

Zvonarić, Katarina (2013): Die Kalenderliteratur der burgenländischen Kroaten von 1806 bis 2012. Eine Bestandsaufnahme und Darstellung der Kalender von 1806 bis 1942 mit einer thematischen Aufschlüsselung der Inhalte von 1946 bis 2012 – Kalendari Gradišćanskih Hrvatov od 1806. do 2012. Popis i prikaz kalendarov od 1806. do 1942. s tematskom analizom sadržajev od 1946. do 2012., Trausdorf (Gradišćanskohrvatske studije 8).

Internetquellen / Izvori s interneta

(in der vorliegenden Arbeit sind die als Internetquellen publizierten Artikel mit dem Hinweis *www* zitiert / u ovom djelu su svi članci, ki su publicirani u internetu, citirani kraticom *www*)

Benčić, Nikola (o.J.): Znanstveno djelovanje Mate Meršića. Znanstveni institut Gradišćanskih Hrvatov – Wissenschaftliches Institut der Burgenländischen Kroaten, Trausdorf, http://www.zigh.at/hrv/leksikon/M/miloradic_znanstvenik.html.

Latinska djela Mate Meršića Miloradića

MMag. Michael Hirschler

SAŽETAK

Svaka i svaki od nas pozna Matu Meršića Miloradića (1850.–1928.) kao najvećega pjesnika Gradišćanskih Hrvatov. Poznamo ga i kao urednika Kalendara svete Familije i za jednu dob i kao urednika Naših novin, prvoga tajednika Gradišćanskih Hrvatov. Rodjeni Frakanavac, ki je bio skoro 50 ljet dugo farnik u Hrvatskoj Kemlji, se je zalagao velikom snagom isto kao velikim oduševljenjem i trudom za hrvatski narod u zapadnoj Ugarskoj. Svojimi pjesmami kanio je probuditi Hrvaticice i Hrvate da budu samosvisni i gizdavi na svoj jezik i na svoju kulturu. Mate Meršić Miloradić ali nije bio samo duhovnik, pjesnik i urednik, nego i znanstvenik, ki se je bavio astronomijom, filozofijom, fizikom, geometrijom i matematikom. Jedan dio svojih znanstvenih istraživanj je on i izdao na latinskom jeziku. Ov članak kani predstaviti na latinskom jeziku pisana djela Mate Meršića Miloradića. Tim se kani i dati mogućnost da se upozna jedna stran onoga velikana Gradišćanskih Hrvatov, ka se premalo cijeni u njegovom mnogovrsnom djelovanju.

Uvod

Bez sumlje: Ime i pjesme Mate Meršića Miloradića su dobro poznate.¹ Svaka i svaki od nas pozna Matu Meršića Miloradića (1850.–1928.) kao najvećega pjesnika Gradišćanskih Hrvatov. Poznamo ga i kao urednika Kalendara svete Familije i za jednu dob i kao urednika Naših novin, prvoga tajednika Gradišćanskih Hrvatov. Rodjeni Frakanavac, ki je bio skoro 50 ljet dugo farnik u Hrvatskoj Kemlji, se je zalagao velikom snagom isto kao velikim oduševljenjem i trudom za hrvatski narod u zapadnoj Ugarskoj. Svojimi pjesmami kanio je probuditi Hrvaticice i Hrvate da budu samosvisni i gizdavi na svoj jezik i na svoju kulturu.

Mate Meršić Miloradić ali nije bio samo duhovnik, pjesnik i urednik, nego i znanstvenik, ki se je bavio astronomijom, filozofijom, fizikom, geometrijom i matematikom – a to ne samo u privatnom okviru. Svoje misli i teorije je i izdao u različiti časopisi. Ako mislimo na Miloradića, je njegovo djelovanje kao znanstvenik sigurno malo poznato. Ali još manje poznato je, da je on i izdao jedan dio svojih znanstvenih istraživanj i na latinskom jeziku!

¹ Veselim se da imam mogućnost pisati i predstaviti znanstvenu stran Mate Meršića Miloradića. Ovim putem hvalim dr. Gerlindi Stern-Pauer i mag. Katarini Zvonarić, da su mi dali mogućnost držati predavanje u KUGI. Hvalim i mag. Sari Karall kao glavnoj organizatorici ovoga zbornika.

Jedna činjenica ka je za mene jako zanimljiva i s kom sam se kanio već baviti. Čim sam ali već istraživao, tim sam sve već doznao da ne postoji ni jedan članak ki se intenzivno bavi iz znanstvenoga pogleda s latinskim djeli Miloradića. U velikom broju knjig i članak, u ki se piše o Mati Meršiću Miloradiću najde se čudakrat samo mala rečenica ka gluši npr. ovako: „Pisao je na ugarskom, nimškom, engleskom, francuskom i latinskom jeziku.“ (npr. Meršić ml. 1972: 84; Benčić 1998: 305). Niti već niti manje se najde. Tim se je prebudila moja znatiželjnost da najdem već o latinski djeli Mate Meršića Miloradića. Ča su to za djela? Čim se je točno bavio? Na ova pitanja kanim dati u ovom članku odgovor i tako omogućiti upoznati jednu stran onoga velikana Gradišćanskih Hrvatov, ka se premalo cijeni u njegovom mnogovrsnom djelovanju.

O Mate Meršiću Miloradiću

Mate Meršić se je rodio 19. septembra 1850. ljeta u Frakanavi, kade je i pohađjao osnovnu školu. Od 1863. do 1867. ljeta pohađjao je višu školu u Kisegu, prije nego se je upisao 1867. ljeta u gimnaziju u Juri. Isto u Juri je po gimnaziji studirao teologiju do 1876. ljeta. U istom ljetu je zaređen za duhovnika i je bio tri ljeta dugo kapelan u Filežu i u Velikom Borištofu. 1879. ljeta nastao je farnik u Hrvatskoj Kemlji. Tu funkciju je imao naprik do svoje smrti 15. februara 1928. ljeta. U Hrvatskoj Kemlji našao je i svoj zadnji zemaljski počivak, jer je onde i pokopan (Benčić 19663; Meršić ml. 1972: 83–84; Krpan 1988: 62–68; Benčić 1998, 305; Karall 2000; Csencsics 2003).

Pjesničko djelovanje, za ko je danas jako poznat i cijenjen „našim dosle nepresignanim najvećim hrvatskim pjesnikom“ (Meršić str. 1993: 188), se je prebudilo u njem stoprv u 53. ljetu njegovoga života. Kao urednik Kalendara svete familije je izdao svoje prve pjesme na hrvatskom jeziku (Krpan 1988: 64; Meršić str 1993: 184–187; Benčić 1998: 307; Zvonarić 2013: 50–56). Ončas si je i dao pjesničko ime Miloradić, ča znači “rado, ljubavlju, milo raditi, djelati za svoj narod” (Benčić 1998: 307). Med najpoznatije pjesme pripadaju „Teta Kate“, „Abrahamov vrtljac“, „Sin zgubljen i najden“, „Hrvat sam“ ili „1910“ (Benčić 1978). Svojimi pjesmami se je zalagao velikom snagom isto kao velikim oduševljenjem i trudom za hrvatski narod u zapadnoj Ugarskoj. Po Prvom svitskom boju se je Miloradić prilikom razdiljenja zapadnougarske krajine i utemeljenja Gradišća zalagao da hrvatska sela skupa ostaju, ka su

se tada razdilila na tri savezne teritorije (Austrija, Ugarska i Slovačka). Svojimi pjesmami je i kao prvi prevodio „Burgenland” iz nimškoga jezika na hrvatski i mu dao ime “Gradišće” (tako npr. u pjesmi „Hrvat sam” i u pjesmi „Hrvat u Gradišću”, vidi Benčić 1978: 114 –115).

Na prošnju Mate Meršića str. je Miloradić preuzeo uredništvo Naših novin, kade je bio i odgovoran za lektorat. Urednik prvoga tajednika Gradišćanskih Hrvatov je bio ali samo za kratko vreme, a to do marca 1910. ljeta, jer onda je Lovre Barilić iz Trajštova preuzeo uredništvo (Benčić 1985: 72; Meršić ml. 1985: 75–79; Meršić str.: 188–189. 244–251; Berlaković 2011: 51–52).

Znanstveno djelovanje

Prije nego je takorekuć išao med pjesnike i urednike, se je Mate Meršić Miloradić intenzivno bavio znanstvenimi predmeti, a to ne samo na astronomskoj, filozofskoj, fizičkoj, geometrijskoj i matematičnoj, nego na jezičnoj, teološkoj i ekonomskoj razini (za opširnije znanje o Miloradićevom znanstvenom djelovanju vidi internet stranicu ZIGH-a, kade daje N. Benčić izvanredno dobar pregled o Miloradiću kao znanstveniku, vidi za to i Benčić [www](#)).

Svoj prvi znanstveni članak je izdao na ugarskom jeziku u starosti od 22-ih ljet, u kom se bavi astronomijom. Od 1872. ljeta početo se pojavu daljnji članci, u ki piše o astronomski i matematični pitanji. Prvi članci su se publicirali u ugarskom časopisu „Remény“ (hrv.: Ufanje) i to: *Mekkora Györött a leghosszabb nappal, ha Győr az északi szélesség 47° 41' 15" alatt fekszik?* (hrv.: Kako dug je u Juri najduži dan ako Jura na 47° 41' 15" leži, u Remény, 1872/3, 40-42). *A tünemény* (hrv.: Fenomen svitla, u Remény, 1872/4, 62-64); *A földdelejesség és a sarki fénynek ahhoz való viszonya* (hrv.: Zemaljski magnetizam i odnos polarnog svitla k njemu), u Remény 1872/5, 78-80) i *A sarki fény elmélete* (hrv.: Teorija polarne svitlosti, u Remény 1872/6, 100-110) (za hrvatski prijevod ugarskih naslovov vidi Benčić [www](#)).

Za vreme, ko je služio kao kapelan u Filežu i u Velikom Borištofu (1876.–1879.), nisu nikakvi dokazi poznati da se je Mate Meršić Miloradić bavio znanstvenimi temami. U tom vremenu ali je intenzivno poboljšao svoje znanje francuskoga jezika kod Nitzkyjevih u Šuševu (Benčić [www](#)). Kao farnik u Hrvatskoj Kemlji obdjelao je 1880. ljeta Miloradić na prošnju Mihovila Nakovića udžbenik za fiziku u škola pod naslovom „Fizika za hrvatske školare

gjurske biškupije“ (Benčić *www*).

U slijedeći ljeti se bavi različnim matematičnim, filozofskim, teološkim i moralteoričnim pitanjima. Tako je Mate Meršić Miloradić 1902. ljeta izdao školsku knjigu „Nauk katoličansko-kršćanske vjere za selske ljude i škole“. Nadalje je objavio članke u njemačkom časopisu *Theologische Quartalschrift*, kao npr. „Zur Begriffsbestimmung der Verstocktheit“ (1910. lj.) ili „Zum Begriff des Menschlichen in der hl. Schrift“ (1910. lj.). Uz daljnja djela je i važno pomenuti Miloradićev pokušaj dostati aprobaciju (Benčić *www*), ku ali nije dobio niti za svoje djelo „Distribution zwischen Pflicht und Freiheit. Abfertigung der Moralsysteme, insbesondere des Probabilismus“ niti za „Das Pönalgesetz als absurde Fiktion“ niti za „Hochstreben und Probabilismus. Entwirrung wunderlicher Verwirrungen in der scholastischen Morallehre“ (Benčić *www*).

Nadalje se je bavio Mate Meršić Miloradić i ekonomijom imajući veliko sociološko zanimanje za društvena pitanja. Tako se je bavio npr. u svojem njemačkom članku „Zur Zinsfrage“ najvažnijim riječima na polju ekonomije, kada je analizirao važne riječi, kao: ekonomija, kapitalizam, činži, itd. (vidi *Zur Zinsfrage, Korrespondenz-Blatt für den kath. Klerus Österreichs*, Beč 1905/4, str.171-176, 1905/5, str. 294-295; Benčić *www*).

I ako nije pisao Mate Meršić Miloradić niti jedno znanstveno djelo niti jedan znanstveni članak na hrvatskom jeziku, ga je ali ipak zanimalo baviti se svojim materinskim jezikom (Sučić 1961; Krpan 1988: 64–66; Benčić 1998: 307–308). Uopće se je trudio za opstanak hrvatskoga jezika i je kao panslavist za to potribovao uključenje standardno-hrvatskomu jeziku u „staroj domovini“. Na lingvističkom polju sastavio je 1919. ljeta malu gramatiku s naslovom „Slovnica hrvatskoga jezika za selske škole“ (Benčić *www*).

Svoje sigurno najopširnije djelo je izdao na njemačkom jeziku, a to „*Modernes und Modrignes. Kritische Wanderungen im Gebiete der alten und neuen Wissenschaften*“ (Tübingen 1914., 548 str.)². U istom ljetu posveti tematiku starogrčke geometrije cijelu knjigu od 356 stranica s naslovom „*Organistik der Geometrie. Grundzüge der geometrischen Prinzipienlehre. Im Gegensatz zur euklidischen und nichteuklidischen Kasuistik*“ (Tübingen 1914., 356 str., vidi Zenko 1989). Obadvoje djela se moru i viditi kao konac znanstvenoga djelovanja Mate Meršića Miloradića, jer potom se pojavu samo još rijetko neki članci u različitim časopisima (Benčić *www*).

² Ovim putem hvalim Štefanu Zvonariću, ki mi je omogućio djelati s Miloradićevom knjigom „*Modernes und Modrignes. Kritische Wanderungen im Gebiete der alten und neuen Wissenschaften*“ (Tübingen 1914.).

Prem da je Mate Meršić Miloradić napisao članke u različiti jezici, nije ni jedan znanstveni članak poznat, koga je napisao na hrvatskom jeziku. Jedan mogući uzrok za to more biti, da hrvatski jezik i on čas nije bio tako proširen med znanstveniki.

Latinska djela

Med ugarskim i nimškim jezikom je Mate Meršić Miloradić i latinski jezik koristio na znanstvenom polju, kot to pokazuju troja znanstvena djela. U oni latinski djeli se bavi geometričnimi i matematičnimi pitanji, a to sve na visoko-filozofskoj razini.

Zbog njegovih latinskih djel ga je N. Benčić i častio kao „zadnjega zastupnika naših latinistov“ (Benčić 1998: 44; Benčić www; Probst 1986: 90). Kao „stari“ latinisti med Gradišćanskimi Hrvati se moru zvati npr. (Probst 1986; Benčić 1998: 44–45): Ferenc Kunić (1709.–1759.), ki je podučavao na sveučilišću u Grazu, a 1763. ljeta nastao je knjižničar u knjižnici gimnazije u Šopronu. Nije pisao samo teološka nego i povijesna/historična djela (medjutim i šest na latinskom jeziku), nego i pjesme i igrokaze na latinskom jeziku. Nadalje i jezujit Mihael Horvath (1728.–1810.) iz Židana, ki je pisao ukupno 21 djelo na latinskom jeziku. Tako je pisao jednu povijest Turskih bojev (*Historia arcana belli Turcici ann. 1737–1739, cum animadversionibus criticis*, 1776. lj.) i jednu povijest Ugarske (*Historia Hungariae politica. Partes duae*, 1792. lj.). Zapravo se mora opomenuti i Filip Vezdin (1748. –1806.), ki je jedan od najvažnijih znanstvenikov za staro-indijski jezik sanskrit i ki sliši med pionire indologije. Tako je napisao pod svojim redovničkim imenom Paulinus a Sancto Bartholomaeo prvu gramatiku sanskritskoga jezika (*Sidharubam seu Grammatica Samscrdamica, cui accedit Dissertatio historicocritica in Linguam Samscrdamicam*, 1790. lj.).

U svoji latinski djeli Martin Meršić Miloradić zvao se je Matthaesus Merchich i je svaki put i napisao dodatak *parochus in Horvát-Kimle, in Hungaria* (hrv.: „farnik u Hrvatskoj Kemlji, u Ugarskoj“). Iz pogleda latinista se more reći da je Miloradićev latinski jezik jako lip i da je pisao na (jako) lip klasičan način, ča kaže da je imao izvanredno dobro znanje latinske gramatike i riči, osebujno ako se misli na latinsku sintaksu i semantiku. Da se je Miloradić bavio klasičnimi jeziki (latinskim i starogrčkim) se more izviditi iz činjenice da se u pannonalhalmskom popisu njegove knjižnice more najti i puno knjig starogrčkih i latinskih piscev (npr. Diogenesa i Cicera, vidi Benčić www.).

Latinska djela je predstavio na kongresi katoličkih znanstvenikov u Fribourgu/Švicarskoj (1898.) i dvakrat u Münchenu (1899. i 1900.; Benčić [www](#)). Ako se pogledaju znanstvena djela drugih sudionikov tih sastanaka, onda se vidi da je čuda članak napisano u drugi jezici, kao npr. engleski, nimški, ugarski, ruski, španjolski i talijanski. Činjenica ka kaže da nije bilo zapovidano da se moraju napisati članci po latinsku. Tim se zapravo moremo pitati, zač ada je Mate Meršić Miloradić napisao svoja djela na latinskom jeziku? Ja iskreno mislim, da je bila Miloradićeva želja da njega i njegova djela čim već sudionikov razumi i da se je zbog toga odlučio za hasnovanje latinskoga jezika. U toj dobi latinski jezik bio je osebito na znanstvenom i crikvenom polju *lingua franca*, ada na latinskom jeziku se je medjunarodno komuniciralo. Miloradić je sigurno kanio da svoje članke čim već ljudi razumi. U tom vi-
dim i uzrok, zač su troja djela od njega i napisana na latinskom jeziku! U tadašnji čas je bilo znanje latinskoga jezika još čuda više i čvršće nego u naši današnji dani. Tako da je imao latinski jezik poziciju, kot ju ima danas engleski jezik. Tim da je hasnovao latinski jezik si je Miloradić mogao biti siguran da ga razumu i Nimci i Talijani i Englezi itd.

Naslovi latinskih djel Mate Meršića Miloradića su slijedeći (hrvatski prijevod latinskih naslovov slijedi Meršić ml. 1961):

- *Utrum in dialectica Aristotelea recte distinguantur figurae modique syllogismi*
(hrv.: „Da li su u Aristotelovoj dijalektiki obliki i vrsti silogizma pravo razlikovani“)
- *Isagoge in principia mathematica oeconomices politicae*
(hrv.: „Naučno upeljanje u matematična načela gospodarstvene politike“)
- *De veris geometriae integrae principiis contra geometras Euclideanos simul et Noneuclideanos*
(hrv.: „O pravi principi sveopće geometrije protiv euklidskih i neeuklidskih geometričarov“)

Utrum in dialectica Aristotelea recte distinguantur figurae modique syllogismi

Utrum in dialectica Aristotelea recte distinguantur figurae modique syllogismi (hrv.: „Da li su u Aristotelovoj dijalektiki obliki i vrsti silogizma pravo razlikovani“): Ov članak ima

ukupno 28 stranica i je izdan u kongresnoj knjizi pod naslovom „*Compte rendu du quatrième Congrès Scientifique International des Catholiques, Troisième section: sciences philosophiques, tenu a Fribourg, du 16 au 20 août 1897* (Fribourg 1898)“. Kot se jur na naslovu vidi je bio kongres, pri kom je sudjelivao Mate Meršić Miloradić 1897. ljeta u Fribourgu u Švicarskoj. Ljeta dan kašnje je izašla knjiga sa znanstvenimi članki.

Na prvoj stranici svojega članka je Miloradić napisao latinski izraz „*Nec timere nec timide*“, ča toliko znači kot „Niti nepremišljen, niti strašljiv“. Ove riči se stoprv točnije razumu ako je poznat sadržaj ovoga djela. Miloradić se bavi dijalektikom (znanost argumentacije) i silogizmom starogrčkoga filozofa Aristotela (384.–322. pr. Kr.). On kritizira djelovanje Aristotela i argumentira na filozofsko-matematični način da se daju još opširnije izdjelati argumenti starogrčkoga filozofa (Kovač 2005; Kovač 2009: 88 ff.). Aristotel naime vidi silogizam kao rezultat premišljavanja i uspoređi u tom dvi izjave (premise), iz kih izraste ili pozitivan ili negativan rezultat. Miloradić za to piše polag Aristotela slijedeće silogizme:

„*Omnis homo est animal. Omne animal est mortale. Omnis ergo homo est mortalis.*“ (str. 3)

(hrv.: Svaki človik je živo biće. Svako živo biće je smrtonosno. Ada je svaki človik smrtonosan.)

„*Omnis homo est leo. Aliquis homo non est leo, simul sunt falsae, vera est: Nullus homo est leo.*“ (str. 17)

(hrv.: Svaki človik je lav. Neki človik je lav, obadvoje je krivo, istina je: Nijedan človik nije lav.)

Miloradić hasnuje matematične formule da konfrontira Aristotelovo mišljenje tom činjenicom argumentirajući da ne postoju samo pozitivne i negativne silogizme, nego i takove ke nisu niti pozitivne niti negativne (str. 15):

„*Duo extrema A et E unum tantum possunt habere medium logicum, scilicet «nec A nec E» vel «partim A partim E».*

(hrv.: Dva ekstremi A i E moru samo imati jednu logičnu sredinu, naime «niti A niti E» ili «dijelom A dijelom E»)

Imamo ali dokaze, da su se jako kritizirala mišljenja i argumentacije Mate Meršića Miloradića, ke je pri kongresu predavao i napisao u svojem članku. Bilo je nerazumljivo, kako se je mogao jedan ugarski župnik ufati kritizirati Aristotela, onoga velikana filozofije, prirodnih znanosti itd. Tako su ga kritizirali npr. nimški filozof Konstantin Gutberlet i urednici Kalendara filozofije i špekulativne teologije, kot se to vidi u slijedeći teksti:

Constantin Gutberlet, *Logik und Erkenntnislehre* (1898.), str. VI:

„Napadi se empirista, pozitivista, asocijativnih psihologa i već usmjeruju protiv formalne logike, koja je dosad vrijedila kao opće dobro svih filozofijskih pravaca, kao neophodan organon svih znanosti. Čak je na IV. međunarodnom znanstvenom kongresu katolika objavljena rasprava jednoga mađarskoga župnika, koji ne poduzimlje ništa manje nego otkloniti likove i načine silogizma kao nelogične.“ (prijevod: S. Kovač 2005, str. 161).

Jahrbuch für Philosophie und spekulative Theologie (1899.): Matthaëus Merchich, *Utrum in Dialectica Aristotelea ...*:

„Pisac vidi falinge u aristotelevoj sillogistici, jer temelji na jednoj nesavršnoj semiotiki. Zbog toga koristi na mjestu jezičnih znakov matematične formule, s kimi konstruira sillogizam. Njegova prva pogriška leži u tom, kako nam se čini, da drži premišljanje za sam predmet/objekt logike. Ov actus mentales se mora izraziti točnimi znaki. Tim se isključu sama mišljenja i cijeli matematični proces novije logike se mora koristiti samo kod onih funkciov, ke tiču samo matematično odredjeni objektov. Mišljenja, u kih se koristu matematične operacije, već ne slišu novoj logiki. Mi ada držimo ov pokus, ki nam se čini nominalističan, za potpuno krivo“ (prijevod: M. Hirschler)

Kako je Miloradić reagirao na ove kritike se zapravo ne zna. Da su mu ali ove kritike bile poznate, moremo biti sigurni.

Isagoge in principia mathematica oeconomices politicae

Isagoge in principia mathematica oeconomices politicae (hrv.: „Naučno upeljanje u matematična načela gospodarstvene politike“): Ovo djelo, ko ima ukupno 26. stranic, je Mate Meršić Miloradić predstavio na 5. sastanku učnoga katoličkanskoga svita u augustu 1900. ljeta u Münchenu i je djelo potom i separatno publicirao kao malu knjižicu. Čuda puti se štije da je održan kongres u 1900. ljetu u Monaku (vidi npr. Meršić ml. 1972: 81; Benčić www). To je kriv prijevod latinskoga imena *Monacum*. Pod imenom *Monacum* nije mišljeno Monako, ada druga po velikini najmanja država na svitu, na južnofrancuskoj obali (latinsko ime je *Monoecum ili Principatus Monoeci*), nego München (varoš u Nimškoj).

Naslovna stranica kaže i kraticu D.D.D., ča toliko znači kot *deo donum dedit* (hrv.: „on je

Bogu dao [ovo djelo] za dar“). Isto na naslovnoj stranici se najde rečenica *venale apud auctorem in Horvát-Kimle, Comitatus Moson in Hungario, pretio I coronae*, ada informacija da se daje kupiti ova knjižica peršonski kod autora za cijenu od 1 korune.

Na ovom mjestu neka se osebito predstavi uvod, jer ako se pogleda na uvod ovoga djela se – po mojem mišljenju – dobro vidi u prvoj rečenici, da je bio Miloradić farnik, jer hasnuje za svoju rečenicu Sveto pismo. Tako piše (str. 1):

Non Tibi, Lector optime, hac opella tamquam parvulo lac potum datur.
(hrv.: Ovim malim djelom se Tebi, najbolji štitelj, neće dati mliko za piti kot malomu ditešcu.).

Tom rečenicom jur kaže na teški, ne lako razumljivi sadržaj svojega djela. Ovako obrnuto koristi riči iz biblije. Jer ove riči spominjaju na Prvo pismo Korintijanom (I. Korin. 3, 2–4), kade znači *Lac vobis potum dedi, non escam, nondum enim poteratis* (hrv.: Mliko sam vam dao piti, a ne čvrsto jilo, ar takovoga još ne bi bili mogli podnositi.[prijevod iz gradišćanskohrvatskoga prijevoda bibilje od farnika prof. dr. Štefana Geošića]).

Zato se ali u drugoj rečenici Mate Meršić Miloradić jur kaže kao pjesnik, jer piše *Nimio quippe brevitatis studio nonnisi semen licuit seminare, quod humo tectum in tenebris utique latet, Tuarum demum meditationum radiis ultra evolendum* (hrv.: „Zapravo samo marljivošćom kratkoga pisanja bilo je dopušćano posijati sime, ko je pokrito od zemlje i shranjeno u škurini, i ko će se konačno otkrivati kroz trake tvogega razmišljanja.“). Kot se vidi piše jako slikovito i pjesnički, ča zapravo nije tipično za jedno znanstveno djelo. Konačno piše dalje: *Quod meum tentamen quum Tibi quoque prodesse posse iudicarem, verbis saltem paucissimis iuris publici facere decrevi. Si recuses, per me liceat* (hrv.: „Pokidob ja mislim, da će i tebi hasniti ov moj pokus, sam se odlučio da ga objavljam s najmanjimi riči. Ako ga odbijaš, ću ti to dozvolit.“). Ovom rečenicom je Miloradić jur gvišno kanio reagirati na moguću kritiku.

Polag sadržaja se daje ovo djelo najbolje imenovati kao udžbenik o gospodarstvenoj politici, u kom se bavi ekonomijom iz filozofskoga pogleda. Ovo zapravo nije jedini udžbenik, koga

je izdao Mate Meršić Miloradić. Spominjam samo na udžbenik „Fizika za hrvatske školare gjuške biskupije“ iz 1880. ljeta (vidi zgora). Za Miloradića je ekonomija umjetnost (lat. *ars*). Ov mali udžbenik je razdijeljen u tri rubrike: 1. *De mensura bonorum oeconomica* (hrv.: „O gospodarstvenoj mjeri dobrote/stanja“), 2. *De mensura bonorum politica* (hrv.: „O političkoj mjeri dobrote/stanja“) i 3. *De mensura bonorum quaestuarum* (hrv.: „O poslovnoj mjeri dobrote/stanja“). Različitim matematičnim formulama Miloradić razlaže nekoliko ekonomskih temov. U udžbeniku npr. stavi pitanje „Ča znači biti dobar?“ i piše dalje: „Mi odgovorimo: Biti dobar znači biti sposoban, biti kvalificiran, da spuniš predanošćom i trošenjem jedan posao (djelo, jisti, batrenje).“ Nadalje kaže da je $hasan = V$ (*utilitas rei*) rezultat posla = L (*executio*) i konzuma = M (*consumptio*), a to s formulom $V = L/M$ (str. 6–7).

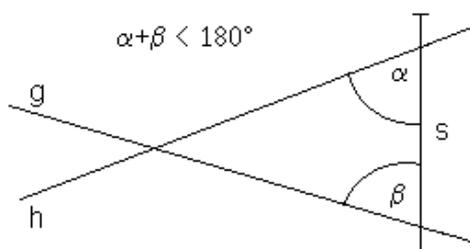
I ako nije poznato, je li je postojala nekakova kritika na ovo Meršićevo djelo, se zna da on sam u ovom djelu kritizira jednoga filozofa i ekonomista imenom P. Weiß. Miloradić naime piše: „Stari nauk, ki se podučava od npr. P. Weiß je pun pogrišak (*errores ac errores*). [...] Ako jedan more ovakoča podučavati, ta ekonomiju ne smi podučavati, nego se ju mora naučiti.“

De veris geometriae integrae principiis contra geometras Euclideos simul et Noneuclideos

De veris geometriae integrae principiis contra geometras Euclideos simul et Noneuclideos (hrv.: „O pravi principi sveopće geometrije protiv euklidskih i neeuklidskih geometričarov“): Ovo djelo (37 str.) je izdao 1903. ljeta u Zagrebu. I ovde se najde informacija da se daje kupiti ova knjižica peršonski kod autora za cijenu od 1 korune (lat. *venale apud auctorem in Horvát-Kimle, Comitatus Moson in Hungario, pretio I coronae*). Kot nam naslov jur veli, se bavi Mate Meršić Miloradić Euklidom, ki je bio starogrčki matematičar i geometričar iz Aleksandrije u Egiptu u 3. st. pr. Kr. i o kom se veli da je utemeljitelj „tradicionalne geometrije“.

U ovom djelu Miloradić kritizira Euklida i veli da on još nije pravi znanstveni matematičar/geometričar (lat.: *Geometria Euclidea dicenda est non scientia, sed ars geometrica*). Euklid je postavio pet potrebovanj (postulatov), ada pet tezov o geometriji, tako npr. veli da se od svake točke na svaku točku da crtati linija ili da su svi pravi kuti isti (90°). Peta teza se ali jako kritično gleda. Ona znači: Ako na jednoj liniji dvi linije skupa dođu, tako da one dvi činu kut i ako je ta kut manji nego pravi kut (90°), onda se obadvi linije strefu u neskončanosti

i prvom linijom činu trokut (za slijedeću sliku vidi <http://www.wikiwand.com/de/Euklid>):



U 19. stoljeću se je rodio pokret ki odbija ovu petu tezu. Oni, ki slišu ovomu pokretu, se zovu „neeuclidii“. I Miloradić je simpatizirao s ovim pokretom. Tako veli Miloradić u svojem djelu da „euklidika“ još nije znanstvena, nego samo kazuistička geometrija i da neeuclidiska geometrija uključava Euklidovu geometriju. (Zenko 1989: 152)

Meršičeva teza ada je „da Euklid još nije pravi znanstveni matematičar, odnosno geometričar te da stoga „euklidika“ još nije znanstvena, nego samo „kazuistička“ geometrija. Aristotelova logika, na koju se Euklid oslanjao, nije po Meršiću pravi znanstveni organon kojim bi se mogla zasnovati znanstvena geometrija“. (Zenko 1989: 158)

Ovo djelo je Mate Meršić Miloradić i integrirao u svoje opširnije djelo naslovom „Organistik der Geometrie. Grundzüge der geometrischen Prinzipienlehre. Im Gegensatz zur euklidischen und nichteuklidischen Kasuistik (Tübingen 1914.)“.

Konac

S obzirom na njegovo opširno znanstveno djelovanje, se more na koncu staviti pitanje, zač nije dostignuo Mate Meršić Miloradić neku višu funkciju u znanstvenom polju, nego je „ostao“ župnik u Hrvatskoj Kemlji? Med manjom tezom, da su bili krivi njegovi črljeni vlasi, se mora misliti na dvije mogućnosti (Meršić str., vidi Benčić www): Prvič da je bio raskričan med ugarskimi znanstveniki kao panslavist (vidi zgora). Drugič da je bio jako tvrdoglavan, ki je rado kritizirao znanstvenike i njihova djela, ki ali sam nije htio poslušati na kritiku. Tim moguće da nije bio otvoren za diskusiju, ka je u znanstveni krugi svakidanja i po sebi razumljiva.

Koncem konca se ipak ufam da sam mogao dati ovim malim pregledom dobru i informativnu mogućnost, da se bolje upozna i druga stran Mate Meršića Miloradića. Nije bio samo farnik i pjesnik, nego i mnogovrstan znanstvenik, odnosno latinist. Jedna stran od njega, ka još čeka na već istraživanj u ov smir!

Die Frau und das Frauenbild in der Literatur der BurgenlandkroatInnen im Wandel der Zeit.

Mag.^a Zrinka Kinda

ABSTRACT

Für die Identität einer ethnischen Gruppe ist die eigene Literatur von größter Bedeutung, da die Verbundenheit von Denk- Sprach- und Lebensverhältnissen unbestritten ist. Daher stehen im Zentrum der Untersuchung die diachrone Analyse der Frauenfiguren in der burgenländischkroatischen mündlichen Volksliteratur und weltlichen Literatur ab dem 19. Jahrhundert bis in die heutige Zeit sowie die Untersuchung der burgenländischkroatischen Frauenliteratur als belletristisches Genre.

Die empirische Untersuchung belegt, auf welche Art und Weise die Darstellung der Frau in den einzelnen Zeitabschnitten modelliert und die entworfene Weiblichkeit aus der Perspektive des Mannes und der Frau formuliert wird. Aufgrund der großen Komplexität der literarischen Frauengestalten wird das untersuchte Frauenbild auf die Bereiche *Frau im Alltag*, *Frau in der Liebe*, *Frau als Ehefrau* und *Frau als Mutter* unterteilt, wodurch die kontrastive Darstellung der Frauengestalten verdeutlicht wird. Die erfassten Frauenbilder in der Literatur werden mittels ausführlicher Literaturstudie auch mit der Situation der Frau in der jeweiligen tatsächlichen Lebensrealität verglichen. Die gewonnenen Erkenntnisse geben Aufschluss über die Funktion der Frauenbilder in der Literatur, aber auch über die Chancen, Hoffnungen, Enttäuschungen, Probleme und Problembewältigung der Frauenfiguren. In der Frauenliteratur wird auch das Schaffen der bis jetzt unbehandelten Autorinnen analysiert.

ARTIKEL

„Die Geschichte lehrt uns, dass auf die Frauen vergessen wird, wenn sie vergessen an sich selbst zu denken“ (frei nach Louise Otto)

1. Einleitung

Der Entschluss, mich in meiner Abschlussarbeit einem kroatischen Thema zu widmen, reifte während meiner Studienzzeit an der Universität Wien. Auf die Idee, die Weiblichkeit in den Mittelpunkt zu stellen, kam ich beim Durchlisten verschiedener Publikationen über die BK¹ im Arbeitszimmer meines Großvaters. Auffallend war, dass in den bk Kalendern auf den Photos hauptsächlich Männer abgebildet waren, wodurch meine Spurensuche nach Frauen bei den BK begann. Für die Identität einer ethnischen Gruppe hat die eigene Literatur einen hohen Stellenwert und kann im weitesten Sinne auch als Spiegel ihrer Lebensweise, d.h. auch

¹ Das Ethnikon *Burgenländische KroatInnen* wird im Artikel mit *BK* abgekürzt, das abgeleitete Adjektiv *burgenländischkroatisch* mit *bk*.

der Stellung von Mann und Frau, betrachtet werden. Um ein für die Diplomarbeit zu bewältigendes Thema zu definieren, war es sinnvoll, die Themenstellung auf Weibliches in der bk Literatur zu begrenzen, da diese Thematik nur oberflächlich erforscht ist. Es gibt keine Studie, die sich explizit mit dem Bild der Frau in der Literatur oder im kulturellen Leben der BK im Allgemeinen beschäftigt. Daher war es mir ein großes Anliegen, mich mit diesem Thema wissenschaftlich auseinanderzusetzen und einen Beitrag dazu zu leisten.

Das Forschungsinteresse bezog sich auf die bk Literatur in Österreich, wo von gleichen politischen und soziokulturellen Rahmenbedingungen für das literarische Schreiben ausgegangen werden kann. Eine Ausweitung des Forschungsgegenstandes auf die BK in Ungarn und der Slowakei hätte den Rahmen dieser Diplomarbeit bei Weitem gesprengt und die angedachte intensive Auseinandersetzung mit den literarischen Themen in Bezug auf Frauengestalten und -motive in dieser Art und Weise nicht ermöglicht.

Über die bk Literatur wurden mehrere Facharbeiten verfasst und Monographien veröffentlicht, die einen Überblick über die Entwicklung dieser Literatur geben oder das Schaffen eines einzelnen Autors zum Inhalt haben. Eine genderspezifische Analyse der bk Literatur gibt es nicht. Auch Frauenliteratur oder Weiblichkeit in der Literatur war bis jetzt kaum Untersuchungsgegenstand. Einzig Krpan widmet in seiner Monographie das letzte Kapitel der Frau als Bewahrerin der kroatischen Sprache und Identität (vgl. 1988: 281-319). Weiters gibt es zwei unveröffentlichte Diplomarbeiten von Csenar (1996) und Billisits (2006), wo weibliche Themen angeschnitten werden. Lukežić (1997), welcher sich mit der Prosa der BK beschäftigte, erwähnt in seinem Werk weibliche Schriftstellerinnen nur marginal in einem Unterkapitel. Weiblichen literarischen Themen oder der Frauengestalt in der Literatur misst er keinen Stellenwert in seiner Arbeit zu. In der kulturwissenschaftlich ausgerichteten Analyse von Vranješ-Šoljan (2005) sind Frauen als Autorinnen oder weibliche Themen in der Literatur überhaupt kein Thema. In der Monographie von Palatin (2009) werden die Tendenzen in der neueren burgenländischkroatischen Literatur im Gegensatz zur älteren untersucht, wobei besonders antifeministische Tendenzen zu Beginn des 20. Jahrhunderts Erwähnung finden, aber die Frau als literarische Figur kein gesonderter Untersuchungsgegenstand ist. Weiters ist signifikant, dass in den deutschen und kroatischen Sammelpublikationen, welche zum Thema BK verfasst wurden (vgl. Palkovits 1974, Stubits/Csenar 1981, Sarajčić/Mesić 1984, Geosits 1986, Kampuš 1995), Frauen kaum erwähnt werden. Auch Frauen als Schriftstellerinnen sind kein Thema. Es wird vermutet, dass dies mit dem äußerst geringen Anteil an Autorinnen in diesen Publikationen zusammenhängt.

2. Methoden und Forschungsfragen

Die Weiblichkeit in der Literatur wurde diachron untersucht, um eine möglichst übersichtliche Argumentationsfolge zu ermöglichen. In der Einführung wurden die Rolle der bk Frau sowie die literarische Entwicklung bis ins 19. Jahrhundert kurz dargestellt. Im Hauptteil wurde die Weiblichkeit in der Literatur in einzelnen Kapiteln, insgesamt sieben, welche der Periodisierung der bk Literatur von Benčić (vgl. 1998 und 2000) entsprechen, behandelt. Demzufolge wurde das Frauenbild in der bk mündlichen Volksliteratur sowie der Lyrik, der Prosa und dem Drama, beginnend ab dem 19. Jahrhundert bis zur Gegenwart, untersucht. In jeder dieser sieben Zeitspannen wurde einleitend die soziokulturelle Rolle der Frau bei den BK im Allgemeinen sowie die Rahmenbedingungen für das literarische Schaffen und die literarische Entwicklung in der entsprechenden Periode erörtert. Dies sollte dem allgemeinen Verständnis der Thematik dienen. Anschließend wurde das Bild der Frau bei den einzelnen SchriftstellerInnen der jeweiligen Zeitspanne untersucht und analysiert. Hierbei galt das primäre Forschungsinteresse der Beantwortung folgender Fragen: Auf welche Art und Weise werden Frauen in der bk Literatur dargestellt? Wie hat sich das Frauenbild in der Literatur geändert? Entsprechen die Darstellungen der Frau der tatsächlichen Lebensrealität? Wie wird die aus der Perspektive des Mannes und der Frau entworfene Weiblichkeit formuliert? Wird Frauenfiguren im Verhältnis zu Männerfiguren in der Literatur der gleiche Raum gegeben? Ab wann werden Frauen auch aus der weiblichen Perspektive porträtiert? Aufgrund der großen Komplexität der Frauenbilder wurde das Frauenbild in jedem Abschnitt in die Bereiche Alltag, Liebe, Ehefrau und Mutter unterteilt. Dieser gewählte Zugang sollte die Unterschiede in der Porträtierung der Frau bei den einzelnen Schriftstellergenerationen hervorheben, aber auch Unterschiede zur heutigen Zeit verdeutlichen. Ein weiterer Forschungsgegenstand war die Frauenliteratur als belletristisches Genre. Daher wurde in den einzelnen Abschnitten auch die Literatur, welche Frauen über Frauen oder für Frauen verfasst haben, analysiert. Es wurden erstmals auch Schriftstellerinnen erwähnt, die aufgrund ihres jungen Alters bis jetzt in keiner Arbeit Erwähnung fanden. Im Resümee, welches jedes Einzelkapitel abschließt, wurde auch der Versuch unternommen, die literarische Figur der Frau in ein Verhältnis zu den realen Lebensverhältnissen der jeweiligen Zeitspanne zu setzen.

„Last but not least“ war es auch ein Wunsch, die Frauen - sei es Schriftstellerinnen oder Per-

sönlichkeiten aus dem öffentlichen Leben – in dieser Arbeit namentlich zu benennen und ihnen somit eine Vorbildfunktion zu gewähren, die bis jetzt im Großen und Ganzen nur Männern vorbehalten war.

3. Forschungsergebnisse

3.1 Die Frau im Alltag

Die zahlreiche mündliche Volksepik und -lyrik bietet ein gutes Zeugnis der Oralität, in dem folgende Rezeptionsprozesse der kulturellen Werte und Normen in Bezug auf die Frau erforscht wurden. Die Frau wird in der mündlichen Volksliteratur besonders lebendig dargestellt, am häufigsten als unverheiratete Frau. Als ein „frauentypisches“ Verhalten, werden Fleiß, Bescheidenheit, Zurückhaltung und Gehorsamkeit überdurchschnittlich oft hervorgehoben. Verliebte Frauen dürfen auch schlau oder listig sein, aber sexueller vorehelicher Kontakt ist strengstens verboten.

Im Gegensatz dazu wird in den Anfängen der weltlichen Literatur im 19. Jahrhundert die Frau im Alltag streng moralisierend und starr dargestellt. Die Frauenfiguren halten die Religion hoch, wobei ihnen Heiligenbiographien als Orientierung dienen. Die traditionellen Rollenbilder und das Motiv der Jungfräulichkeit bis zur Eheschließung werden idealisiert und müssen unbedingt eingehalten werden.

Erst in der Kalenderliteratur zu Beginn des 20. Jahrhunderts werden auch frauenspezifische Themen angeboten, welche jedoch lediglich die Bereiche Haushalt, Schönheit und Liebe umfassen. Dies bestätigt die Annahme, dass emanzipatorische Frauen von der Kalenderliteratur nicht wahrgenommen wurden. In einer trivialen Geschichte wird zwar ein Mädchen, welche das Dorf verlassen hatte und in der Stadt arbeitete, erwähnt, aber auch sie bedarf eines männlichen Schutzes.

Die weltliche Literatur von Mate Meršić Miloradić, in welcher die traditionelle Rollenverteilung dargestellt wurde, ist explizit antifeministisch. Die Frau soll sich nicht bilden und darf am politischen Leben nicht teilnehmen. Sie soll Kinder gebären und ihrer Familie dienen. Mädchen müssen sich der Tradition beugen, neue Ideen und Tendenzen aus der Stadt, auch wenn sie nur das Äußere betreffen, werden als gefährlich und sogar schädlich empfunden. Diese Argumente wurden auch in der bisherigen Literatur wahrgenommen, aber nicht in

der Schärfe wie bei Miloradić².

Autoren der Zwischenkriegszeit behandelten in ihren Werken kaum Frauenbilder im Alltag. In der Regel werden nur stereotype Negativfiguren der Frau oberflächlich skizziert, ohne eigene Charakterisierungen, da sie lediglich dem Aufbau der Geschichte dienen. Neben der Bewahrung der Jungfräulichkeit ist die einzige Sorge der jungen Frauen, einen Ehemann zu finden. Frauen als Protagonistinnen können nur in religiösem Zusammenhang festgestellt werden. Blažević thematisierte diesbezüglich in drastischer Form eine Legende über die Bewahrung der Jungfräulichkeit bis zum Tode. Jandrišević war der erste Autor, welcher einen Geschichtenzyklus einer couragierten Frau widmete, die an einer Wallfahrt nach Jerusalem teilnimmt. Ihr emanzipatorisches Auftreten wird bewundert, stellt allerdings eine Ausnahme dar, da es in Zusammenhang mit einer religiösen Lebensweise dargestellt wird. Horvat dienten Frauen im Alltag vorwiegend dazu, um aufzuzeigen, wie wichtig es für die kroatische Identität ist, die Tradition zu bewahren. Einzig Feržin zeigt in seiner einzigen Novelle *Marica Banović* eine junge Frau, die ein selbstbestimmtes Leben zu führen versucht. Indem er als Protagonistin ein Dienstmädchen aus der Stadt auswählt, ist er der einzige, welcher in der Literatur auf die geänderten sozialen Verhältnisse eingeht. Interessanterweise ergaben die Recherchen, dass die zeitgenössischen Kritiker seine Literatur als trivial und nicht vorbildhaft genug ablehnten, was die Hypothese bestätigt, dass eine Veränderung der Frauenrolle von den männlichen Literaten nicht gebilligt wurde.

Erst in der Literatur der Nachkriegszeit werden, neben einer Vielzahl an stereotypen Negativfiguren, Frauen in einzelnen Gestalten, auch als gebildete, intelligente und, im Verhältnis zu ihrer Zeit, selbstständige Individuen dargestellt. Oft überwiegen aber klischeehafte Darstellungsweisen, da Frauenfiguren der Behandlung allgemeiner und nicht frauenspezifischer Probleme dienen. Die armen Dorfmädchen sind anständig und werden als Bewahrerinnen der Tradition hochgehalten. Frauen, die nicht der Dorfgemeinschaft entstammen, sind verwöhnt und exzentrisch oder entsprechen nicht den Moralvorstellungen der damaligen Zeit. Auch ihre Vornamen werden oft plakativ markiert. Erst ab den 1970-er Jahren porträtierte Leopold Frauen aus der Stadt, ohne die bis dato üblichen Vorurteile.

In der jüngeren Literatur wird die Frau im Alltag schließlich entsprechend den tatsächlichen Lebensverhältnissen porträtiert. Interessanterweise werden Frauenbilder in der Regel nur

² AutorInnen werden in der kroatischen Schreibweise wiedergegeben, außer bei Literaturangaben, wo die Schreibweise des Herausgebers der Publikation beachtet wird. Nennungen von Werken und anderen Publikationen (Kalendar, Zeitungen) werden bei der erstmaligen Nennung zweisprachig angeführt.

von Autorinnen aufgegriffen. Männliche Autoren thematisieren Frauen kaum oder überhaupt nicht. Sie widmen sich vor allem minderheitenpolitischen Themen in der Literatur zu. Die bis dato veröffentlichte Frauenliteratur stellt die Frau im Alltag in der Regel als modern, gebildet und finanziell unabhängig dar. Trotzdem wird keine Idealisierung des Frauenbildes angestrebt. Im Gegenteil, es werden auch Frauen mit Schwächen oder psychischen Problemen porträtiert. Die Schriftstellerinnen greifen auch Frauenmotive aus der traditionellen Literatur auf, die sie aus ihrer Sicht korrigieren. Als Gegenpol zum bisherigen geschwätzigen Frauentyp wird der Typ der weisen, lösungsorientierten Frau eingeführt. Auch ein Tausch der traditionellen Rollenbilder wird öfters thematisiert. Im Gegensatz zur moralisierenden Literatur des 19. Jahrhunderts werden nun Frauenfiguren zu Vorbildern der Männer. Weitere häufige Motive sind die Suche nach sich selbst oder das Akzeptieren der eigenen Position in der Gesellschaft. Starke Frauenfiguren versuchen Normen in der Gesellschaft aufzubrechen oder aus gesellschaftlichen Zwängen auszubrechen und nehmen Krisen als Teil ihres Lebens an. Die Frau als literarische Figur setzt sich auch mit religiösen oder philosophischen Themen und Existenzfragen auseinander. Erst in der jüngsten Literatur reflektiert erstmals eine Frau ihr literarisches Schaffen. Zeichmann führt die Vater-Tochter-Beziehung oder die Frau und den Krieg als neues Motiv in die bk Literatur ein. Das frauenspezifische Thema des Reifeprozesses vom Mädchen zur Frau und die Emanzipation der Frau wird zum Hauptgegenstand der Frauenliteratur der 1980-er und 1990-er Jahre, während die jüngste Frauengeneration, die seit einigen Jahren erst schreibt, von diesem Thema nicht mehr tangiert wird.

3.2 Die Frau in der Liebe

Ein Charakteristikum der mündlichen Volksliteratur ist die häufige Darstellung der unverheirateten Frau in Liebesbeziehungen. Das Werben um sie ist nur im Beisein von Aufsichtspersonen erlaubt. Es gibt keine freie Partnerwahl, die Ehen werden von den Eltern arrangiert. Die Frauen versuchen sich den elterlichen Anordnungen zu widersetzen, aber der Zwangsheirat kann nur durch Tod entronnen werden. Hinweise auf Kindstötungen geben Aufschluss darüber, dass Frauen einem starken Druck ausgesetzt waren, sich an die vorgegebenen Normen zu halten. Daher schreckten sie auch nicht vor drastischen Mitteln zurück, um dieser Rolle gerecht zu werden. Erstaunlich ist, dass eheliche Liebe kein Motiv darstellt. Dies impliziert, dass bei der Wahl des Ehepartners nicht die Liebe, sondern andere Motive wie Ansehen, Reichtum und soziale Stellung ausschlaggebend waren.

Während in der mündlichen Volksliteratur Liebesszenen oft thematisiert werden, vermittelt die weltliche, religiös geprägte Literatur des 19. Jahrhunderts ein Bild der jungen Frauen, denen Umarmungen oder Küsse und sogar „unnütze“ Gespräche mit dem anderen Geschlecht untersagt sind. Dadurch wirkt diese Literatur sehr tendenziös und nicht lebendig. In der Trivialliteratur werden interessanterweise nur verheiratete Frauen in der Liebe dargestellt, die ausnahmslos treu sind. Diese Untersuchungsergebnisse belegen, dass Frauenfiguren in der Literatur nur auf eine Vorbildfunktion reduziert sind und nicht der tatsächlichen Lebensrealität entsprechen.

Erst zu Beginn des 20. Jahrhunderts wird ein allmählich sich veränderndes Frauenbild dargestellt. In einer Geschichte aus der Kalenderliteratur wählt eine Frau bewusst ihren Ehepartner ohne Zutun ihrer Eltern aus. Es entsteht aber der Eindruck, dass er als Ehemann auch ihr Beschützer ist, wodurch impliziert wird, Frauen bedürfen im Allgemeinen eines männlichen Beschützers. Die Liebesgefühle der Frau werden nicht erwähnt. Auch die Autoren der Zwischenkriegszeit porträtieren keine Frau mit Liebesgefühlen. Mädchen suchen zwar einen Ehepartner, aber nicht aus Liebe, sondern weil es in ihrer Natur liege zu heiraten. Dadurch werden geschlechterspezifisch bedingte Vorurteile tradiert.

In der Literatur der unmittelbaren Nachkriegszeit entstanden komplexere Frauenbilder. Frauen in der Liebe werden zwar weiterhin entsprechend der damaligen Moral gezeigt und die Jungfräulichkeit muss bis zur Eheschließung unangetastet bleiben, aber junge Frauen beginnen sich erfolgreich gegen arrangierte Heiraten zur Wehr zu setzen. Die Frau wird zwar vereinzelt auch als erotisches Wesen wahrgenommen, trotzdem wird ihr die Schuld zugewiesen, wenn Männer dem Liebesleid ausgesetzt sind. Erst Blazović entdeckt in der Frauengestalt das ewig Weibliche, wodurch die Frau als ein anderes Geschlecht wahrgenommen wird. Er erweitert die Frauenfigur um zahlreiche neue Motive wie sexuelle Freizügigkeit, Frivolität, Laszivität, Unzüchtigkeit und Leidenschaft. Seine Frauenfiguren besitzen Verführungskünste und werden auch als Sexualpartnerinnen wahrgenommen. Dabei neigt Blazović jedoch oft zur stereotypen Darstellung, da er zum Beispiel die wahre Liebe nur den Dorfmädchen zuschreibt. Leopold stellt die erotische Seite der Frau sehr offen dar und bei seinen Frauenfiguren wird die Erscheinung des sinnlich Aufreizenden oder auch sexuell Anziehenden wahrgenommen.

In der jüngeren Literatur wurde die Darstellung der Frauengestalten um zahlreiche neue Motive erweitert. Frauen werden in den unterschiedlichsten Liebesbeziehungen, welche der

heutigen Zeit entsprechen, thematisiert. Die Frauenfiguren wählen ihre Partner bewusst aus, sprechen offen über die Liebe und kennen keine Tabu-Themen in sexuellen Beziehungen. Die Bewahrung der Jungfräulichkeit vor der Ehe ist überhaupt kein Thema mehr. Frauen haben im Laufe ihres Lebens mehrere Beziehungen zu Männern, auch eine Heirat bei vorehelichen Schwangerschaften ist nicht mehr verpflichtend. Während aus der älteren Literatur das Motiv der verlassenen Frau bekannt ist, verlassen nun auch Frauen ihre Männer, welche sie nicht mehr lieben. Zeichmann beschreibt aus ihrer weiblichen Perspektive auch mehrere Arten der Liebe, die eine Frau fühlt.

3.3 Die Frau als Ehefrau

Die Analyse der zahlreichen Braut- und Hochzeitslieder zeigte auf, dass die Hochzeit lange Zeit den Höhepunkt im Leben einer Frau darstellte. Das Frauendasein wird nämlich, bis auf einige Scherzlieder, kaum thematisiert. Im 19. Jahrhundert ist die Ehefrau in der Literatur auf das Kindergebären reduziert. Eheliche Liebe wird nicht thematisiert. Die Frau muss dem Ehemann gehorchen, auch wenn sie ihn nicht liebt. Sie wird vom Ehemann auch körperlich misshandelt. Trotzdem ist ein Ausbrechen aus der Ehe unmöglich. In den Balladen und der Trivilliteratur wird nur das Motiv der treu liebenden Ehefrau dargestellt. Sie ist das Statussymbol des Ehemannes, muss ihm bedingungslos gehorchen und soll ihm keine Schande bereiten. Die Ehefrau wird in allen Werken als unterwürfiges Wesen dargestellt. Wenn sie dem Ehemann nicht treu ist, wird sie verstoßen und beugt sich ihrem Schicksal. Lediglich in der Volkserzählung der Schönen Karolina sind erste Grundzüge der Emanzipation erkennbar, als die Protagonistin ihre Ehre verteidigt und es ihr auch gelingt, ihre Unschuld zu beweisen.

Die Motive aus der Literatur zu Beginn des 20. Jahrhunderts zeugen weiterhin von einer unterwürfigen Frau. Die Figuren haben stereotype männliche oder weibliche Merkmalszuschreibungen. Stereotype Negativbilder wie die nörgelnde, geschwätzig und naive Frau wurden aus der Kalenderliteratur übernommen. Neu geschaffen wurde das Motiv der herrschsüchtigen Ehefrau.

Auch in der Zwischenkriegszeit wird die Ehefrau ausschließlich im ländlichen Milieu gezeigt, obwohl die Literaturstudie die zu jener Zeit relativ große Auswanderung nach Wien belegt. Die Figuren der Ehefrau sind in erster Linie für die Kindererziehung und das Wohl-

ergehen der Familie zuständig. Als weitere eheliche Pflichten werden die Arbeit im Haushalt und der Landwirtschaft betrachtet. Die Ehefrau wird in erster Linie als bildungsfremd und als Bewahrerin der Tradition dargestellt. Diese Frauengestalten zeigen zahlreiche Stereotypisierungen auf. Motive der liebenden Ehefrau oder der Ehefrau als Partnerin des Mannes konnten nicht ausfindig gemacht werden. Die Geschäftstüchtigkeit der Ehefrau wird nur bei Witwen angesprochen oder, mit einer einzigen Ausnahme, bei einer Wirtin. Die Ehefrau wird als gottesfürchtig dargestellt, welche das Haus nur zu bestimmten Anlässen verlässt.

Erst in der Nachkriegszeit wird die Ehefrau auch als Stütze, Gesprächspartnerin und Ratgeberin des Ehemannes dargestellt, wodurch das erste Mal auch gemeinsame Eigenschaftskategorien für beide Geschlechter definiert werden. Obwohl die Figuren der Ehefrau noch in vielen Erzählungen dem Ehemann unterwürfig dargestellt werden, gibt es Frauenbilder, die emanzipatorisch wirken, indem sie Tätigkeiten ohne Aufsicht des Gatten auch außerhalb der Ortschaft ausüben. Hier wird besonders das Pilgern zu Wallfahrten ohne Begleitung des Ehemannes wohlwollend zur Kenntnis genommen.

Gleichberechtigte, finanziell unabhängige Ehefrauen werden erst in der jüngeren Literatur dargestellt. Diese Frauenbilder spiegeln die tatsächliche Lebensweise wider. Die Ehefrau ist nicht immer glücklich verheiratet, sie hat Eheprobleme, hegt den Gedanken der Scheidung oder verlässt ihren Ehemann, der ihr untreu geworden ist, aber auch weil die Frau einen neuen Mann liebt. Schoretits belebt das Motiv der rachsüchtigen oder wütenden Ehefrau, um die Emanzipation der Frau aufzuzeigen. Andere Motive zeigen die Ehefrau zwischen familiären und beruflichen Herausforderungen.

3.4 Die Frau als Mutter

Das Motiv der liebenden Mutter, welche für das Leben ihrer Kinder ihr eigenes opfern würde, wird das erste Mal erst in der Kalenderliteratur Ende des 19. Jahrhunderts aufgegriffen und kann in der Volksliteratur nicht bestätigt werden. Dieses Motiv wurde in die Kalenderliteratur der Zwischenkriegszeit übernommen. Außerdem wurde in diesen Kalendern auch das Bild der bösen Stiefmutter, als Gegensatz zur liebenden Mutter, eingeführt. Beide Motive tradiert auch Miloradić in seinen Werken. Das Bild der guten, tüchtigen und aufopfernden Mutter wird in der Zwischenkriegszeit um die Mutter-Sohn Beziehung erweitert. Die gottesfürchtigen Mütter setzen sich für eine höhere Ausbildung ihrer Söhne - hier ist nie von Töchtern die Rede - ein und werden als Bewahrerinnen des Kroatentums und der Tradition stark

idealisiert. Die Mutterfiguren werden auch um das Motiv der autoritären Mutter erweitert, deren Autorität sich vor allem in der körperlichen Züchtigung ihrer Kinder äußert. Erst Blazović stellt in der Nachkriegszeit dieses idealisierte Mutterbild in Frage und zeigt bewusst auch schwache Seiten der Mutter auf, wie die Bevorzugung eines Kindes oder die Rivalität mit der Schwiegertochter. Die Muttergestalt wird bei Blazović nicht nur auf ihr Mutterdasein reduziert, sondern als weibliches Individuum betrachtet. In der jüngeren Literatur wird schließlich die Mutterfigur immer auch als Frau in ihrer Gesamtheit wahrgenommen. Ein frauenspezifisches Thema ist die Mutter-Tochter Beziehung bei Zeichmann.

3.5 Männliche und weibliche Darstellungsweise

Eine weitere Forschungsfrage bezog sich auf eine mögliche unterschiedliche Darstellung der Frau aus der weiblichen und männlichen Perspektive.

3.5.1 Das weibliche Geschlecht aus der Perspektive des Mannes

Obwohl sich bis in die Nachkriegszeit vorwiegend Geistliche literarisch betätigten, konnte interessanterweise festgestellt werden, dass die Frau in der Literatur häufiger thematisiert wird als vor der Untersuchung angenommen. Unbestritten ist, dass bei der Darstellung der Frau bis in die Nachkriegszeit ein Phallogozentrismus³ vorherrscht.

Die Frauenbilder weisen zahlreiche Stereotypisierungen auf. In der Regel werden keine Frauengestalten mit emanzipatorischem Denkmuster behandelt, auch werden Themen, die Gleichberechtigung behandeln, ausgelassen oder verhöhnt, weshalb auch von einer Diskriminierung der Frau in der Literatur bis in die Nachkriegszeit gesprochen werden kann. Besonders die Literaten zu Beginn des 20. Jahrhunderts reproduzierten zeitgenössische antifeministische Ressentiments und Stereotype. Vor allem in den Werken der Autoren bis in die Nachkriegszeit ist ein pragmatischer Zugang zu Frauenbildern in der Literatur spürbar. Die Gestalt der Frau sollte eine Vorbildfunktion haben oder der Unterhaltung dienen. Die Frau aus der Stadt dient bis in die Nachkriegszeit fast ausschließlich für moralisierende Zwecke. Die Protagonisten in der von Männern verfassten Literatur sind in der Regel Männer oder Burschen, wodurch den Frauenfiguren in der Literatur im Vergleich zu den Männerfiguren ein viel kleinerer Raum zur Verfügung gestellt wird. Dieses tradierte Frauenbild beginnt sich erst in der Nachkriegszeit zu wandeln. Weiters wird den Frauenfiguren

³ Die Weiblichkeitsentwürfe werden aus der Perspektive des Mannes betrachtet und formuliert. Die Frau ist innerhalb der männlich dominierten Sprache kein Geschlecht, sondern das Männliche, das anders auftritt.

in dieser Periode erstmals auch mehr Raum in der Literatur gegeben, vor allem bei Blazović. Interessanterweise werden jedoch bei den Frauenbildern aus männlicher Perspektive bis in die jüngste Zeit immer wieder die gleichen stereotypen Negativbilder aufgegriffen. Dadurch wurde die Leserschaft kontinuierlich mit Klischees versorgt, wobei anzunehmen ist, dass mit der Zeit bestimmte literarische Vorstellungen von einer Personengruppe auch verinnerlicht wurden. Überhaupt scheinen die weiblichen Figuren mehr Projektion der männlichen Vorstellung von der Frau, denn selbstständiger Charakter zu sein. Die Frauenfiguren sind im Großen und Ganzen für die Kindererziehung und Haushaltsführung zuständig. Sie werden als fleißige Arbeiterinnen in der Landwirtschaft, die ihren Dienst umsonst verrichten, porträtiert, aber kaum als Angestellte oder Lehrerinnen, obwohl solche Frauenfiguren in der Nachkriegszeit keine Seltenheit mehr waren. Von allen Frauencharakteren wird die Figur der Mutter besonders hervorgehoben, was wohl dem Umstand zu verdanken ist, dass die Autoren vorwiegend Geistliche waren und diese Art der Liebe für sie greifbar war. Erst in der späteren Nachkriegszeit modellieren einige Autoren, vor allem Blazović und Leopold, innovative Frauengestalten und entdecken das erotische Motiv bei der Frau.

3.5.2 Das weibliche Geschlecht aus der Perspektive der Frau

Das weibliche Geschlecht aus der Perspektive der Frau wird erst in der jüngeren Literatur ausgiebig dargestellt. In der Nachkriegszeit verfasste zwar Maria Jahns Kurzprosa und Lyrik, in der sie aber Kinderthemen und in diesem Rahmen auch nur die Mutterfigur behandelt. Apolonia Veraszto schrieb religiös motivierte Lyrik und behandelt lediglich in einem Gedicht das Motiv der selbstständigen Frau. In der jüngeren Literatur führten schließlich Ana Schoretits und Doroteja Zeichmann eine Vielzahl an unterschiedlichen Frauenfiguren in die bk Literatur ein. Ihre Frauengestalten haben im großen Maße emanzipierte Denkmuster und sind auf geschlechterspezifisch bedingte Vorurteile sensibilisiert. Beide Autorinnen räumen ihren Frauenfiguren auch viel Platz ein, meist sind Frauengestalten auch Protagonistinnen ihrer Werke. Die Frauenbilder aus weiblicher Sicht stammen aus dem realen Leben und ihr Zurechtfinden in der Gesellschaft wird in vielen Facetten gezeigt. Die Frauencharaktere werden nicht idealisiert, aber auch sie können, wie bei den schriftstellerischen Vorgängern, Bewahrerinnen der kroatischen Sprache und Identität sein. Auch einige andere moderne Frauenbilder, wie die weise, unabhängige und lösungsorientierte Frau, haben sicherlich eine Vorbildfunktion inne, aber diese wird nicht plakativ in den Vordergrund gerückt. Die Frau-

enfiguren der Autorinnen zeigen auch Schwächen und sind oft ratlos. Sie suchen ihren Platz in der Gesellschaft und machen sich Gedanken über das Leben, aber auch das Sterben und den Tod. Besonders bei Schoretits kämpfen viele Frauengestalten um Gleichberechtigung. Vor allem bei Zeichmann, aber auch bei Schoretits, stellen die Frauenfiguren aufgeklärte Menschen dar, die jedem Individuum, unabhängig vom Geschlecht, gleiche Chancen einräumen. Beide Autorinnen behandeln frauenspezifische Themen, wie den Übergang vom Mädchendasein zur Frau, Mutterschaft, die Beziehung zur eigenen Mutter, die weibliche Seite in der Ehe etc.

3.6 Frauenliteratur

Zur Frauenliteratur, die einen weiteren Untersuchungsgegenstand darstellte, konnte folgende Zusammenstellung weiblicher Autorinnen aufgestellt bzw. erweitert werden.

Die erste bekannte bk Autorin ist Gizela Nakovich. Sie veröffentlichte 1904 ein Gedicht, welches religiös motiviert ist und dem gängigen Vorbild der damaligen Zeit entspricht. Ihr Name ist der bk Öffentlichkeit fast unbekannt. Der autobiographische Roman von Hanna Sturm erschien 1982. Obwohl dieser Roman ein einzigartiges zeitgeschichtlich-politisches Werk zur Lage der BK im 20. Jahrhundert darstellt und die Protagonistin sogar eine Frau aus der eigenen Volksgruppe ist, wird diese Autorin in keiner Literaturübersicht der BK erwähnt. Nur Krpan (1988), ein Autor aus Jugoslawien (SR Kroatien), widmet dieser bk Persönlichkeit einige Zeilen. Es hat den Anschein, dass in der bäuerlich geprägten bk Literatur der Behandlung von Themen des Proletariats kein Interesse entgegengebracht wurde. Allerdings kann auch nicht ausgeschlossen werden, dass Hanna Sturm, zuerst Sozialistin, später bekennende Kommunistin und vehemente Kämpferin für die Rechte der Arbeiterschaft und Frauen, den traditionellen und konservativen bk Rollenbildern nicht entsprach und gerade deshalb kein höherer Stellenwert ihrem schriftstellerischen Schaffen zugesprochen wurde. Als nächste weibliche Autorin meldete sich - genau 80 Jahre nach dem Auftreten der ersten Literatin - Maria Jahns. Sie veröffentlichte ab 1984 ihre Kolumnen in den *Hrvatske novine/Kroatische Zeitung* und in *Put/Der Weg*, der Zeitschrift der in Wien lebenden burgenländischen Kroaten. Ihre Kurzprosa und Lyrik behandelt jedoch keine frauenspezifischen Themen im Speziellen. Zeitgleich schrieb Appolonia Veraszto vor allem religiös motivierte Lyrik, die vorwiegend in Kalendern publiziert wurde. Beide Frauen werden zwar in Benčić (2000) erwähnt, aber ihr literarisches Schaffen wird das erste Mal in dieser Diplomarbeit

untersucht. Heute befassen sich beide Frauen nicht mehr mit dem literarischen Schreiben. Als sehr fruchtbare Autorinnen erweisen sich seit den 1980-er Jahren Ana Schoretits und Doroteja Zeichmann. Sie sind bis in die heutige Zeit sehr produktiv und veröffentlichen Prosa und Lyrik auch in Deutsch, wobei Schoretits ihre Dramen nur in Kroatisch verfasst. Während sich mit Schoretits Dramen ausführlich Billisits (2006) auseinandersetzt, gibt es zu Zeichmanns Werken noch keine Studie oder Arbeit. In den 1990-er Jahren schrieben Inge Kuktits, Elli Scharfegger-Stefely und Katarina Dragšić kurzzeitig Lyrik, welche aber kaum frauenspezifischen Themen gewidmet ist. Marlen Varga verfasste mehrere Dramen, wobei eines das Thema Gleichberechtigung aufgreift. Agnjica Csenar-Schuster begann 1995 zu schreiben. In ihren Kolumnen in den *Hrvatske novine* verfasst sie Prosa und Lyrik, gelegentlich veröffentlicht sie Lyrik in Kalendern. Neben Alltags- und religiösen sowie reflexiven Themen greift die Autorin auch gerne frauenspezifische Themen auf. Auch diese literarische Person oder ihr literarisches Schaffen wurden bis jetzt in keiner Studie erwähnt oder untersucht. Außerdem werden auch die jüngsten Autorinnen, Ljubica Čenar und Romana Schweiger, in dieser Arbeit das erste Mal als Autorinnen behandelt. Wie die Themen der jüngsten Autorinnen zeigen, werden frauenspezifische und feministische Themen kaum oder überhaupt nicht behandelt. Dies mag auch an der neuen Autorinnengeneration liegen, welche die Errungenschaften der Emanzipation als etwas Selbstverständliches betrachtet.

3.7 Ausblick

Abschließend einen Ausblick zum Forschungsthema zu geben, fällt nicht leicht. Obwohl sich die weltliche bk Literatur erst Ende des 19. Jahrhunderts zu entwickeln begann und Frauen als Autorinnen sich gar erst Ende des 20. Jahrhunderts etablieren konnten, ist es ungewiss, ob sich die bk Literatur in einem repräsentativen Ausmaß überhaupt weiter entwickeln wird können. Auf der einen Seite ist die bk Sprache als kroatische Mikrosprache vom Aussterben bedroht. Es gibt immer weniger kompetente und interessierte LeserInnen, aber auch immer weniger bk AutorInnen, die in ihrer kroatischen Muttersprache schreiben. Andererseits wurde dieser Volksgruppe der Untergang schon vor einigen Jahrzehnten prognostiziert, was nicht eingetroffen ist. So bleibt zu hoffen, dass sich die bk Literatur auch weiterhin entwickeln wird, wenngleich nicht in dem bedeutenden Ausmaß wie im 20. Jahrhundert. Ob es eine Weiterentwicklung frauenspezifischer Themen (z.B.: Leihmutterchaft, Adoptivmütter, Periodenbeschwerden, Wechseljahre, homosexuelle Beziehungen, sexuelle Identität etc.) geben wird, ist derzeit nicht beurteilbar, aber vorstellbar.

Literatur/Literatura

Primärliteratur / Primarna literatura

Berlakovits, Jandre (1941): *Handschriftliche Sammlung der Volkslieder*. Fortgesetzt von seinem Sohn Stefan

Berlakovich. Großwarasdorf. [in der Arbeit zitiert mit der Sigle JBa]

Berlakovits, Jandre (1941): *Handschriftliche Sammlung der volkstümlichen Erzählungen*. Fortgesetzt von seinem Sohn Stefan Berlakovich. Großwarasdorf. [in der Arbeit zitiert mit der Sigle JBb]

Bitinger, Fridkrik (1990): *Na kratki*. Buch XLIX. Eisenstadt/Željezno: Hrvatsko štamparsko društvo Kroatischer Presseverein im Burgenland. [in der Arbeit zitiert mit der Sigle NK]

Blazović, Augustin (1967): *Od Vulke u Velebit*. Eisenstadt/Željezno: Hrvatsko štamparsko društvo/ Kroatischer Presseverein im Burgenland. [in der Arbeit zitiert mit der Sigle VV]

Blazović, Augustin (1967): *Rosa i dim*. Buch XXV. Trausdorf: Hrvatsko štamparsko društvo/Kroatischer Presseverein im Burgenland. [in der Arbeit zitiert mit der Sigle RID]

Blazović, Augustin (1983)¹: *Hiža Drašković*. Buch XXV. Trajštof/Trausdorf: Hrvatsko štamparsko društvo/ Kroatischer Presseverein im Burgenland. [in der Arbeit zitiert mit der Sigle HD]

Blazović, Augustin (1983)²: *Tri drame*. Buch XXXV. Željezno/Eisenstadt: Hrvatsko štamparsko društvo/ Kroatischen Presseverein im Burgenland. [Das darin enthaltene Drama wird in der Arbeit mit der Sigle KSTS zitiert]

Blazović, Augustin (1991): *Slike i sudbine. Novele*. Buch LII. Željezno/Eisenstadt: Hrvatsko štamparsko društvo/Kroatischen Pressevereins im Burgenland. [in der Arbeit zitiert mit der Sigle SIS]

Blažević, Ivan (1996): *Proza*. Buch LXVI. Eisenstadt/Željezno: Hrvatsko štamparsko društvo/Kroatischer Presseverein im Burgenland. [in der Arbeit zitiert mit der Sigle IB]

Čenar, Jurica (1983): *misi misli. pjesme*. Wien: Eigenverlag.

Csenar, Ljubica (2002): „Tajna ljubavi“, in: *novi glas*, posebni broj. Nr.3; 20.

Csenar, Ljubica (2013): „Momenti prohajaju u vjetru“, in: *novi glas*, Linak 2002-2012, Nr.1; 29.

Csenar, Ljubica (2014): „Tuga i batrenje“, in: „Gradišće“ *Kalendar*, 2014; 71.

Csenar, Ljubica (2016): „Potopljeni varoš“, in: „Gradišće“ *Kalendar*, 2016; 191.

Hergovich, Fred (1988): *Staubsaugen. Pjesme-Gedichte*. Eisenstadt: kanica.

Hervatski Kalendar (1904): *Hervatski Kalendar sv. Antona Paduanskoga. Kőszeg*.

Hervatski Kalendar (1905): *Hervatski Kalendar sv. Antona Paduanskoga. Kőszeg*.

Hervatski Kalendar (1910): *Hervatski Kalendar sv. Antona Paduanskoga. Kőszeg*.

Hervatski Kalendar (1911): *Hervatski Kalendar sv. Antona Paduanskoga. Kőszeg*.

Horvat, Ignac (1927): *Veliki i mali. Crte i slike*. Wien: Eigenverlag. [in der Arbeit zitiert mit der Sigle VM]

Horvat, Ignac (1949): *Školnik zvonar*. Wien: Hrvatsko nakladno društvo. [in der Arbeit zitiert mit der Sigle ŠZ]

Horvat, Ignac (1974): „Štefaničev gospodin.“ In: ders. *Hiža rasipana po svitu*. Buch XX. Eisenstadt: Kroatischer Presseverein.

- Horvath, Jure (1864): *Kerstjansko-Katolicsanski kalendar za presztupno leto 1864. po narodjenju Krisztusevom od Jure Horvatha kiscecskoga ucsitelja izdan. Pervi tek.* Budapest: Vodianec.
- Issatschenko, Alexander (1938): *Vidovinka. Kroatische Gesänge aus dem Burgenland.* Übersetzung von Alexander Issatschenko. Graz: Schmidt-Dengler.
- Jandrišević, Petar (o.J.): *Sličice.* Buch XXIV. Eisenstadt: Hrvatsko štamparsko društvo/Kroatischer Presseverein. [in der Arbeit zitiert mit der Sigle S]
- Jahns Maria (1983): „za naše male. „Zorro“-korbač“, in: *Put*, Feb.; 16.
- Jahns Maria (1984)¹: „Hilda. Dičji doživljaji kroz ljeto. Novo školsko ljeto“, in: *Hrvatske novine*, 14. IX. Eisenstadt: Hrvatsko štamparsko društvo/Kroatischer Presseverein im Burgenland; 6.
- Jahns Maria (1984)²: „Vazmeni zvoni“, in: *Put*, März/April, Jg. 5. Nr. 2.; 1.
- Jahns Maria (1984)³: „za naše male. mesopust“, in: *Put*, Jän./Feb.; 20.
- Kočiš, Mate (1988): *Ćuška. Sudbina obitelji hrvatskoga gosta-djelača.* Buch XLIII. Eisenstadt: Hrvatsko štamparsko društvo/Kroatischer Presseverein im Burgenland.
- Kočiš, Mate (1995): *Dom je nek jedan.* Buch 61. Eisenstadt: Hrvatsko štamparsko društvo/Kroatischer Presseverein im Burgenland. [in der Arbeit zitiert mit der Sigle DJ]
- Kuktić, Inge (1991)¹: „Kako je lipo“, in: *Crikveni glasnik*, 30. Juni. Eisenstadt: Erzdiözese Burgenland.
- Kuktić, Inge (1991)²: „Narodio se je gospodin“, in: *Crikveni glasnik*, 22. Dezember.
- Kuktić, Inge (1991)³: „Ti si ljubav, Ti i ja“, in: *Rompotanje-Hrvatske novine*, 12. Juli.
- Kuktić, Inge (1991)⁴: „Zač Bože moj, zač?“, in: *Crikveni glasnik*, 24. März.
- Kuktić, Inge (1992): „Znak našega vremena, Ponosna Hrvatica“, in: *Bračka crkva*, Dezember.
- Kuktić, Inge (1993): „pjesme“, in: *Gradišće Kalendar*; 178, 257, 255.
- Kuktić, Inge (1994)¹: „O miru govoriti nije dost“, in: *Crikveni glasnik*, 7. März.
- Kuktić, Inge (1994)²: „pjesme“, in: *Gradišće Kalendar*; 178, 233.
- Kuktić, Inge (1996): „Jedan hrvatski duhovnik“, in: *Rompotanje-Hrvatske novine*, 21. Juni; 6.
- Kurelac, Fran (1871): *Jačke ili narodne pesme prostoga i neprostoga puka hrvatskoga po župah Šoprunskoj, Mošonskoj i Železnoj na Ugrih.* Slovi Dragutina Albrechta. Zagreb. [in der Arbeit zitiert mit der Sigle K]
- Leopold, Anton (1989): *Štorice i pjesme.* Knjiga XLV. Željezno/Eisenstadt: HŠTD – Hrvatski kulturni i dokumentarni centar/Kroatisches Kultur- und Dokumentationszentrum. [in der Arbeit zitiert mit der Sigle ŠP]
- Leopold, Anton (1995): *Svitli kolobar. Gradišćanskohrvatske pjesme.* Željezno/Eisenstadt: HKDC – Hrvatski kulturni i dokumentarni centar/Kroatisches Kultur- und Dokumentationszentrum. [in der Arbeit zitiert mit der Sigle SK]
- Leopold, Anton (2008): *Pjesme na dvi jeziki. Gedichte in zwei Sprachen.* Kroatisch Geresdorf: Arbeitsgemeinschaft kroatischer Kommunalpolitiker im Burgenland.
- Ljubić, Ivan (Mate Feržin) (o.J.): *Marica Banović.* Naklada hrvatskih novin. Wien: Helbling. [in der Arbeit zitiert mit der Sigle MB]

Meršić, Šimon (1864): *Zsitak szveczev. Po Mathiu Vogl. Nigda masniku z.se. reda tovarustva Jesusevoga Na sze suvetacsne, i delatne dneve czeloga leta. Na hervaczku rics posztavan na duhovnu haszan, i batrenye pravoverni kerschenikov krez jednoga farnika jurszke biskupie. Z milosztivnim dopuschenyem jurszkoga biskupa.* Zweiter Teil. Bratislava.

Miloradić, Mate (1978)¹: *Gedichte. Kroatisch-deutsche Ausgabe.* Eisenstadt/Željezno: Burgenländische Bibliothek PEN - Club. [in der Arbeit zitiert mit der Sigle G]

Miloradić, Mate (1978)²: *Jačke.* Buch XXVII. Eisenstadt/Željezno: Hrvatsko štamparsko društvo/Kroatischer Presseverein. [in der Arbeit zitiert mit der Sigle J]

Novi horvaczki (1806): *Novi horvaczki kalendar na leto po narodjenyu Kristussa. 1806. Leto obchinszko jimajuče dnevoj 365.* Sopron: Anton Sziesz.

Novosel, Andi (1994): *Pohota.* Klagenfurt: Drava.

Scharfegger-Stefely, Elli (1990): *Gedichtgeschichten.* Wien: Rötzer.

Schoretits, Anna (1987): *Sanje i ufanja - Träume und Hoffnungen.* Eisenstadt/Željezno: Nentwich.

Schoretits, Ana (1990): *pjesme.* In: *Kein Wort Deutsch.* Hrsg. von Gerald Nitsche. Innsbruck: Haymon Verlag; 87-90.

Schoretits, Ana (1991): *pjesme.* In: *Schatten und Licht. Lyrik burgenländischer Autorinnen zum 70. Jahrestag unseres Heimatlandes.* Hrsg. von Schmidt-Piller. Eisenstadt: Edition Roetzer; 161-166.

Schoretits, Ana (Hrsg.) (1993)¹: *Elfriede Ettl. Spätlese. Eine Einführung in das Gesamtwerk.* Innsbruck: Tyrolia.

Schoretits, Ana (1993)²: *1921.* In: *Margeriten und Mohn. Prosa burgenländischer Autorinnen.* Hrsg. von Katja Schmidt-Piller. Eisenstadt: Edition Roetzer; 89-82.

Schoretits, Ana (1995)¹: *Handgemenge. Texte zu Sterben und Tod.* Innsbruck: Tyrolia.

Schoretits, Ana (1995)²: *Rudolf Kludus. Die Farben des Lebens. Monographien zur Kunst Österreichs im zwanzigsten Jahrhundert,* Bd. 7. Österreichischer Kunst und Kulturverlag.

Schoretits, Ana (1996)¹: *Bosanač. Lutke. Gradišćanskohrvatska pozornica.* Željezno/Eisenstadt: Hrvatski kulturni i dokumentarni centar. [in der Arbeit zitiert mit den Sigle B und L]

Schoretits, Ana (1996)²: *Vitezi. Tri oci. Gradišćanskohrvatska pozornica.* Željezno/Eisenstadt: Hrvatski kulturni i dokumentarni centar. [in der Arbeit zitiert mit der Sigle V und TO]

Schoretits, Ana (1998)¹: *Eva na pragu.* In: *Zbornik. Gradišćansko hrvatska književnost.* Hrsg. von Irvin Lukežić. Vinkovci: Croatica; 230-241. [in der Arbeit zitiert mit der Sigle ENP]

Schoretits, Ana (1998)²: *Kanibali su med nami. Skeči. Gradišćanskohrvatska pozornica.* Željezno/Eisenstadt: Hrvatski kulturni i dokumentarni centar. [in der Arbeit zitiert mit der Sigle KSMN]

Schoretits, Ana (2005): *Prvo speci, pa reci. Kroatische Sprichwörter.* Eisenstadt: HKD-Kroatischer Kulturverein im Burgenland.

Schoretits, Ana (2012): *Zadnji hrvatski mohikanac. Panoniens letzter Mohikaner. Po slijedi hrvatske abecede. Eine alphabetische Spurensuche.* Eisenstadt/Željezno: Hrvatsko kulturno društvo/Kroatischer Kulturverein. [in der Arbeit zitiert mit der Sigle ZHM]

Schoretits, Ana (o.J.): *Buchmesse.* In: *Schriftbilder, Portraits und Texte aus dem Burgenland,* Hrsg. von Winkler-Klement. Linz: Landesverlag; 73.

- Schoretits, Ana (o.J.): Ž. In: *Schriftbilder, Portraits und Texte aus dem Burgenland*, Hrsg. von Winkler-Klement. Linz: Landesverlag; 73.
- Schuster, Agnjica (2002): „Nisam Vidovinka“, in: *Hrvatske novine*, 29.11.2002; 6.
- Schuster, Agnjica (2003): „Našemu Mati“, in: *Glasilo*, Dez. 2003.
- Schuster, Agnjica (2004): „Moj“, in: „Gradišće“ *Kalendar*; 157.
- Schuster, Agnjica (2005): „Gramatika“, in: „Gradišće“ *Kalendar*; 36.
- Schuster, Agnjica (2007)¹: „Glasim veselje“, in: *Hrvatske novine*, Nr. 14; 6.
- Schuster, Agnjica (2007)²: „Knjiga spominkov“, in: *Hrvatske novine*, Nr. 98; 6.
- Schuster, Agnjica (2007)³: „Nije dost časa“, in: *Hrvatske novine*, Nr. 3; 6.
- Schuster, Agnjica (2007)⁴: „Oprosti“, in: *Hrvatske novine*, Nr. 30; 6.
- Schuster, Agnjica (2007)⁵: „Pod kipom kruha“, in: *Hrvatske novine*, Nr. 42; 6.
- Schuster, Agnjica (2007)⁶: „Rasterećenje“, in: *Hrvatske novine*, Nr. 19; 6.
- Schuster, Agnjica (2007)⁷: „Razgovor“, in: *Hrvatske novine*, Nr. 39; 6.
- Schuster, Agnjica (2007)⁸: „Stereotipi“, in: *Hrvatske novine*, Nr. 7; 6.
- Schuster, Agnjica (2007)⁹: „Želja prilikom Božića“, in: *Hrvatske novine*, Nr. 51-52; 6.
- Schuster, Agnjica (2007)¹⁰: „Željim Ti prijatelja“, in: *Hrvatske novine*, Nr. 9; 6.
- Schuster, Agnjica (2007)¹¹: „Žitak moj“, in: *Hrvatske novine*, Nr. 43; 6.
- Schuster, Agnjica (2009)¹: „Dugčas mi je“, in: *Hrvatske novine*, Nr. 19; 6.
- Schuster, Agnjica (2009)²: „Hrabrost“, in: *Hrvatske novine*, Nr. 14; 6.
- Schuster, Agnjica (2009)³: „Kakova je žena“, in: *Hrvatske novine*, Nr. 39; 6.
- Schuster, Agnjica (2009)⁴: „Lilije na polju“, in: *Hrvatske novine*, Nr. 41; 6.
- Schuster, Agnjica (2009)⁵: „Na mostu ljubavi“, in: *Hrvatske novine*, Nr. 47; 6.
- Schuster, Agnjica (2009)⁶: „Pandorina škrablja“, in: *Hrvatske novine*, Nr. 36; 6.
- Schuster, Agnjica (2009)⁷: „Pjesma andjela“, in: *Hrvatske novine*, Nr. 28; 6.
- Schuster, Agnjica (2009)⁸: „Rješenje u križu“, in: *Hrvatske novine*, Nr. 22; 6.
- Schuster, Agnjica (2009)⁹: „Sanje“, in: *Hrvatske novine* Nr. 49; 6.
- Schuster, Agnjica (2009)¹⁰: „Sime Tvoje riči“, in: *Hrvatske novine*, Nr. 1-2; 6.
- Schuster, Agnjica (2009)¹¹: „Stoprv koraki oplemenjuju“, in: *Hrvatske novine* Nr. 33; 6.
- Schuster, Agnjica (2009)¹²: „100 eurov“, in: *Hrvatske novine* Nr. 43; 6.
- Schuster, Agnjica (2012)¹: „Effata“, in: *Hrvatske novine*, Nr. 42; 8.
- Schuster, Agnjica (2012)²: „Dojdi Kristuš kralj“, in: *Hrvatske novine*, Nr. 47; 8.
- Schuster, Agnjica (2012)³: „Ki ćedu biti blaženi“, in: *Hrvatske novine*, Nr. 44; 8.
- Schweiger, Romana (2001): „Dani idu s njimi misli. Budi Tiho.“, in: *novi glas*, Nr.3; 30.

Schweiger, Romana (2002): „Ja dam. Moje Dite.“, in: *novi glas*, Sondernummer 2. linak 2002; 16-17.

Schweiger, Romana (2007): „soleni poljubac/der salzige Kuss“, in: *der See*, 2007.

Schweiger, Romana (2008): „Stari prijatelj“, in: *Gradišće Kalendar* 2008; 74.

Schweiger, Romana (2010): „proza“, in: *novi glas*, Sondernummer, linak 2010; 22-30.

Sturm, Hanna (1982): *Die Lebensbiographie einer Arbeiterin. Vom Burgenland nach Ravensbrück*. Wien: Verlag für Gesellschaftskritik. [in der Arbeit zitiert mit der Sigle HS]

Šoretić, Ana (1998): *Zamotana duša. Poema*. Gradišćanskohrvatska biblioteka, Band 5. Buch XLIII. Eisenstadt/Željezno: Hrvatsko štamparsko društvo/Kroatischer Presseverein. [in der Arbeit zitiert mit der Sigle ZD]

Tyran, Peter (Hrsg.) (1983): *Ptići i slavuji - Hawks and nightingales. Suvrimento gradišćanskohrvatsko pjesništvo - current burgenland croatian poetry*. Prevodilac/translator Herbert Kuhner. Wien: Braumüller, Universitäts-Verlagsbuchhandlung.

Varga, Marlen (1998): *Ravnopravnost ili doma se sve sviti//Gleichberechtigung oder zu Hause glänzt alles. Gradišćanskohrvatska pozornica*. Eisenstadt: HKDC-Kroatisches Kultur- und Dokumentationszentrum.

Verasztó, Apolonija (2010) RADoRAD. In: „Gradišće“ Kalendar. Eisenstadt: Hštd-Kroatischer Presseverein; 232.

Zeichmann, Doroteja (1979): „aforizme“, in: *novi glas*, Nr.9; 12.

Zeichmann, Doroteja (1980): „Muž“, in: *novi glas* Nr.1; 22.

Zeichmann, Doroteja (1982)¹: „Čežnja u noć“, in: *novi glas*, Nr.2; 18-20.

Zeichmann, Doroteja (1982)²: „Čežnja u noći“, in: *novi glas* Nr.3-4; 24-26.

Zeichmann, Doroteja (1983)¹: „Čežnja u noći“, in: *novi glas*, Nr.1; 16-18.

Zeichmann, Doroteja (1983)²: „Čežnja u noć“, in: *novi glas*, Nr.2; 30-32.

Zeichmann, Doroteja (1983)³: „Čežnja u noći“, in: *novi glas* Nr.3; 19-21.

Zeichmann, Doroteja (1999): *Mrtvi na odmoru. Pjesme. Proza*. Željezno/Eisenstadt: Hrvatsko štamparsko društvo. [in der Arbeit zitiert mit der Sigle MNO]

Zeichmann, Doroteja (2014): *AB-DZ. Dopisivanje Augustina Blazovića s Dorotejom Zeichmann 1992.-2004*. Eisenstadt: Hrvatsko kulturno društvo. [in der Arbeit zitiert mit der Sigle AB-DZ]

Zeichmann, Dorothea (1994): *Keine Erinnerungen mehr. Nema uspomena. Gedichte auf Kroatisch und Deutsch. Hrvatske i nimške pjesme*. Prag: Eigenverlag [in der Arbeit zitiert mit der Sigle NU]

Zeichmann, Dorothea (2012): *Med nebom i paklom. Zwische Himmel und Hölle. Pjesme o ljubavi. Gedichte über die Liebe*. Eisenstadt/Željezno: HKDC-Hrvatski kulturni i dokumentarni centar/Kroatisches Kultur- und Dokumentationszentrum. [in der Arbeit zitiert mit der Sigle MNP]

Zeichmann, Dorothea (2013): *Želja. Wunsch*. Eisenstadt/Željezno: HKDC-Hrvatski kulturni i dokumentarni centar/Kroatisches Kultur- und Dokumentationszentrum.

Sekundärliteratur / Sekundarna literatura

Benčić, Nikola (1998): *Književnost gradišćanskih Hrvata. Od XVI. stoljeća do 1921. Prinosi za povijest književnosti u Hrvata*. Buch VII. Zagreb: DKH-Društvo hrvatskih književnika/Kroatischer Schriftstellerverband und Hrvatski centar P.E.N.-a za proučavanje književnosti u hrvatskom iseljeništvu.

- Benčić, Nikola (2000): *Književnost gradišćanskih Hrvata. Od 1921. do danas. Prinosi za povijest književnosti u Hrvata*. Buch VIII. Zagreb: DKH-Društvo hrvatskih književnika/Kroatischer Schriftstellerverband und Hrvatski centar P.E.N.-a za proučavanje književnosti u hrvatskom iseljeništvu.
- Benčić, Nikola (2001): „Ženski lik u književnom djelu Augustina Blazovića.“, in: *Novi glas*, Augustin Blazović – 80 ljet na gradišćanskohrvatskom parnasu, Sonderausgabe 2/2001 anlässlich des Symposiums „80 ljet Augustin Blazović“; 67-74.
- Benčić, Nikola (2012): „Dramska književnost Augustina Blazovića.“ In: Berlaković, Mirko (Hrsg.): *Augustin Blazović. Književnik dušobrižnik. Zbornik*. Gradišćanskohrvatska biblioteka, Band 17, Buch CIII. Eisenstadt: Kroatischer Presseverein; 127-148.
- Berlaković, Mirko (Hrsg.) (2012): *Augustin Blazović. Književnik dušobrižnik. Zbornik*. Gradišćanskohrvatska biblioteka, Band 17, Buch CIII. Eisenstadt: Kroatischer Presseverein.
- Billisits, Silke (2006): *Ana Schoretits' literarischer Beitrag zur burgenländischen Kultur*. Wien: Univ. Diplomarbeit.
- Bošković-Stulli, Maja (1982): „Frauen in Slawonischen Volksliedern“ In: *Etnološka tribina*, Vol. Sonderausgabe_Panon NR. 0, Zagreb: Odsjek za etnologiju i kulturnu antropologiju Filozofski fakultet Sveučilišta u Zagrebu, 85-96.
- Csenar, Anita (1996): *Das literarische Werk Augustin Blazovichs*. Wien: Univ. Diplomarbeit.
- Čenar, Anita (Hrsg.) (2001): „Gradišće“ *Kalendar 2002*. Eisenstadt: Hrvatsko štamparsko društvo/ Kroatischer Presseverein.
- Dittinger, Michaela (2015): „'Truhoma za kruhom u velegrad Beč-Um des Brotes willen in die Großstadt': Die Arbietmigration Burgenländischer Kroaten nach Wien.“ In: Stern-Pauer, Gerlinde (Hrsg.): *Wissenschaftliche Aufsätze der Burgenlandkroatinen und Burgenlandkroaten*. Großwarasdorf: Kuga.
- Gaal, Károly/Neweklowsky, Gerhard (1987): *Totenklage und Erzählkultur in Stinatz*. Wien: Gesellschaft zur Förderung slawistischer Studien.
- Geosits, Stefan (Hrsg.) (1986): *Die burgenländischen Kroaten im Wandel der Zeiten*. Wien: Edition Tusch.
- Hajszan, Robert (1979): *Ignac Horvat*. Güttenbach: Eigenverlag.
- Hemetek, Ursula / Winkler, Gerhard (Hrsg.) (2004): *Musik der Kroaten im Burgenland-Muzika Gradišćanskih Hrvatov, Referate des internationalen Workshop-Symposiums*, Großwarasdorf, 7.-9. November 2003; *Wissenschaftliche Arbeiten aus dem Burgenland (WAB)*, Bd. 110, Eisenstadt.
- Horvat, Ignac (1947): „Kulturni pregled 1945/46.“ In: „Gradišće“ *Kalendar i letopis Hrvatskoga kulturnoga društva u Gradišću za leto 1947*; 42-47.
- Jugovits-Csenar, Anita (2012): „Proza Augustina Blazovića.“ In: Berlaković, Mirko (Hrsg.): *Augustin Blazović. Književnik dušobrižnik. Zbornik*. Gradišćanskohrvatska biblioteka, Band 17, Buch CIII. Eisenstadt: Kroatischer Presseverein; 87-103.
- Kampuš, Ivan (Hrsg.) (1995): *Povijest i kultura gradišćanskih Hrvata*. Zagreb: Globus.
- Kinda-Berlakovich, Andrea Zorka (2001): *Das zweisprachige Pflichtschulwesen der burgenländischen Kroaten in der Vor- und Nachkriegszeit. Eine Dokumentation mit Kurzbiographien und Zeitzeugenberichten. Dvojezično školstvo gradišćanskih Hrvatov u pred- i pobjojnom vrimenu. Dokumentacija s biografijami i izvještaji svidokov*. Željezno/Eisenstadt: HNVŠ-Hrvatska narodna visoka škola Gradišćanskih Hrvatov/ Volkshochschule der Burgenländischen Kroaten.
- Kinda-Berlakovich, Andrea Zorka (2005): *Die kroatische Unterrichtssprache im Burgenland. Bilinguales*

Pflichtschulwesen von 1921-2001. Bd.2. Wien: LIT.

Koschat, Jelka (2012): „Biografija.“ In: Berlaković, Mirko (Hrsg.) (2012): *Augustin Blazović. Književnik dušobrižnik. Zbornik*. Gradišćanskohrvatska biblioteka, Band 17, Buch CIII. Eisenstadt: Kroatischer Presseverein; 7-12.

Krpan, Stjepan (1988): *Gradišćanski portreti*. Zagreb: Kršćanska sadašnjost.

Kuzmić, Ludvik (2002): „100 ljet zlatnomu času naše (kalendarske) štampe“, in: „*Gradišće*“ *Kalendar i ljetopis gradišćasnkih Hrvata za obično ljeto 2002.*; 33-39.

Lipković, Dorothea (1982): „Hanna Sturm“, in: *Novi glas*, 2/82; 21-23.

Lukežić, Irvin (1997): *Proza u gradišćanskim Hrvata*. Gradišćanskohrvatske studije 2. Željezo/Eisenstadt: ZIGH-Znanstveni institut Gradišćanskih Hrvatov/Wissenschaftliches Institut der Burgenländischen Kroaten.

Lukežić, Irvin (1998): *Gradišćanskohrvatska književnost. Zbornik*. Vinkovci: Croatica-Hrvatska književnost u 100 knjiga.

Meršić, Martin (1972): *Znameniti i zaslužni Gradišćanski Hrvati*. Biblioteka za Gradišćanske Hrvate. Rijeka: Čakavski sabor.

Meršić, Martin / Žganec, Vinko (1964): *Jačkar. Hrvatske narodne jačke iz Gradišća*. Biblioteka pododpora Maticе hrvatske, knjiga 1. Čakovec: Novinsko-izdavačko i štamparsko poduzeće. [in der Arbeit zitiert mit der Sigle MŽ]

Nitsche, Gerald (1990): *Österreichische Lyrik und kein Wort deutsch*. Innsbruck: Haymon.

Novak-Karall (1994): 60 ljet HGKD Hrvatsko gradišćansko kulturno društvo u Beču.- 60 Jahre HGKD Burgenländisch-kroatischer Kulturverein in Wien.Svetačni spis - Festschrift. Wien: HGKD-Burgenländisch-Kroatischer Kulturverein in Wien.

Palatin, Marijana (2009): *Neue Tendenzen in der burgenländisch-kroatischen Literatur*. Wien: Prasens.

Palkovits, Franz (Hrsg.) (1974): *Symposion Croaticon - Gradišćanski Hrvati/Die Burgenländischen Kroaten*. Beč/Wien: HAK-Kroatischer Akademikerklub.

Ritig-Beljak, Nives (1995): „Pregled usmene književnosti.“ In: Kampuš, Ivan (Hrsg.): *Povijest i kultura gradišćanskih Hrvata*. Zagreb: Globus; 334-360.

Sarajčić, Ivo/Mesić, Milan (Hrsg.) (1984.): *Gradišćanski Hrvati 1533-1983*. Zagreb: Društvo za suradnju s gradišćanskim Hrvatima i Centar za istraživanje migracija i narodnosti.

Stern-Pauer, Gerlinde (Hrsg.) (2015): *Wissenschaftliche Aufsätze der Burgenlandkroatinnen und Burgenlandkroaten./Znanstveni članci gradišćanskih Hrvatov i Hrvatic*. Großwarasdorf: KUGA.

Stojević, Milorad (1994): *Ignac Horvat*, knjiga 1, Knjižnica Analize, portreti. Crikvenica: Libellus.

Stubits, Leo/Csenar, Aladar (1981): *Kroaten im Burgenland. Geschichte, Leben, Wirken*. Mattersburg.

Sučić, Feri (1981): „*Gradišće*“ *Kalendar i ljetopis gradišćasnkih Hrvata za obično ljeto 1981*. Buch XXXI, Eisenstadt: Kroatischer Presseverein in Eisenstadt.

Tyran, Katharina (2010): *Das Klängenbacher handschriftliche Fragment/ Klimpuški rukopisni fragment*. Gradišćanskohrvatske studije 7. Trajštof/Trausdorf: ZIGH-Znanstveni institut Gradišćanskih Hrvatov/Wissenschaftliches Institut der Burgenländischen Kroaten.

Vranješ-Šoljan, Božena (2005): *Gradišćanski Hrvati : između tradicije i suvremenosti*. Zagreb: Educa.

Vujkov, Balint (Hrsg.) (1971): *Cvjetovi mećave, Hrvatske narodne pripovijetke iz Mađarske, Rumunjske, Austrije i Cehoslovačke*. Zagreb: Matica Hrvatska.

Vuković, Vladimir (2012): „Izvajljeni zvuki-Pjesme Augustina Blazovića.“ In: Berlaković, Mirko (Hrsg.): *Augustin Blazović. Književnik dušobrižnik. Zbornik*. Gradišćanskohrvatska biblioteka, Band 17, Buch CIII. Eisenstadt: HŠTD-Kroatischer Presseverein; 15-35.

Wilhelm-Stempin, Nikolaus (2008) (zit. n. Dittinger (2015)): *Das Siedlungsgebiet der Burgenlandkroaten in Österreich, Ungarn, Mähren und der Slowakei*. Norderstedt: Books on Demand.

Zeichmann-Kocsis, Helene (1990): *Studie zur Überlieferung und Form des erzählenden Liedgutes bei den Kroaten im Burgenland*. Wien: Diplomarbeit, Hochschule für Musik und Darstellende Kunst.

Zeichmann-Kocsis, Jelka (2004): „Die Vokaltradition der Burgenland-Kroaten einst und jetzt.“ In: Hemetek / Winkler (Hrsg): *Musik der Kroaten im Burgenland-Muzika Gradišćanskih Hrvatov*, Referate des internationalen Workshop-Symposiums, Großwarasdorf, 7.-9. November 2003; Eisenstadt: Wissenschaftliche Arbeiten aus dem Burgenland (WAB), Bd. 110; 81-99.

Zvonarich, Katarina (2013): *Die Kalenderliteratur der burgenländischen Kroaten von 1806-2012. Eine Bestandsaufnahme und Darstellung der Kalender von 1806 bis 1942 mit einer thematischen Aufschlüsselung der Inhalte von 1946 bis 2012. Kalendari gradišćanski Hrvatov od 1806. do 2012. Popis i prikaz kalendara od 1806. do 1942. s tematskom analizom sadržajev od 1946. do 2012.* Gradišćanskohrvatske studije 8, Trajštof/Trausdorf: ZIGH-Znanstveni institut Gradišćanskih Hrvatov/Wissenschaftliches Institut der Burgenländischen Kroaten.

Internetquellen /Izvori s interneta

Ana Schoretits: <http://www.ana.or.at/index.php/de/> [Zugriff am 14.2.2016]

books.google.at (2015): https://books.google.at/books?id=RoEyAQAAAMAAI&pg=PR1&lpq=PR1&dq=Die+sch%C3%B6ne+Caroline+als+Husaren-Oberst;+oder+Die+edeldenkende+Kaufmanns-Frau:+Eine+wahrhafte+Geschichte+aus+dem+neuesten+Zeitalter&source=bl&ots=uJlOJdPzby&sig=6Osa9O52cUD9vLk9c42HJH0-QV0&hl=de&sa=X&ved=0ahUKEwirm-Cyj_KAhVFVROKHRFBd4Q6AEIIDAC#v=onepage&q=Die%20sch%C3%B6ne%20Caroline%20als%20Husaren-Oberst%3B%20oder%20Die%20edeldenkende%20Kaufmanns-Frau%3A%20Eine%20wahrhafte%20Geschichte%20aus%20dem%20neuesten%20Zeitalter&f=false [Zugriff am 20.12.2015]

Jembrich, Alojz (2010): *Narodne pjesme ili svitcke jačke ugarskih (gradišćanskih) Hrvata iz 1840*. U: *Virtualni časopis ZIGH-a* 04.06.2010. [http://www.zigh.at/index.php?id=22&tx_ttnews\[tt_news\]=58&cHash=930ac8ed2ac295871daeef2d90c4fc6f](http://www.zigh.at/index.php?id=22&tx_ttnews[tt_news]=58&cHash=930ac8ed2ac295871daeef2d90c4fc6f) [Zugriff am 29.01.2016.]

Kuhač, Franjo (1878): *Južno-slovenske narodne popievke, Chansons nationales de Slaves du sud.* 1. knjiga, Zgreb: Tiskara i litografija C. Albrechta <http://kgzdz.arhivpro.hr/?kdoc=11012987> [Zugriff am 18.12.2015].

Probst, Franz (1951): *Die religiöse Erbauungsliteratur der burgenländischen Kroaten Ein Beitrag zur Literaturgeschichte des Burgenlandes – Burgenländische Heimatblätter* 13: [Zugriff am 19.12.2015]
ÖsterreicherInnen im KZ Ravensbrück http://www.ravensbrueckerinnen.at/?page_id=2948#fn1 [Zugriff am 12.02.2016]

Statistik Austria (2009): http://www.imag-gmb.at/cms/imag/attachments/5/1/8/CH0530/CMS1212062864003/dokument_6_frauen_und_maennner_in_oesterreich.pdf [Zugriff am 17.02.2016]

wien.at <https://www.wien.gv.at/wiki/index.php/Frauenarbeit> [Zugriff am 12.02.2016]

Zeitschriften / Časopisi

Augustin Blazović – 80 ljet na gradišćanskohrvatskom parnasu. Novi glas, Sonderausgabe 2/2001 anlässlich des Symposiums „80 ljet Augustin Blazović“, HAK-Hrvatski akademski klub/Kroatischer Akademikerklub. Wien, 67-74.

HAK-Odbor Hak-a (1982): *novi glas. magacin HAK-a 2/82*. Kroatischer Akademikerklub (Hrsg.). Wien: Facultas.

HAK-Hrvatski akademski klub (1982): *novi glas. magacin HAK-a 3/82, 4/82*. Kroatischer Akademikerklub (Hrsg.). Wien: Litteras.

HAK-Hrvatski akademski klub (1983): *novi glas. magacin HAK-a 1/83*. Kroatischer Akademikerklub (Hrsg.). Wien: Litteras.

HAK-Hrvatski akademski klub (1983): *novi glas. magacin HAK-a 2/83. Symposion Croaticon II. Znanstveni skup o gradišćanski Hrvat na sveučilišću u Beču*. Kroatischer Akademikerklub (Hrsg.). Wien: Litteras.

Hrvatski akademski klub (1983): *novi glas. magacin HAK-a 3/83*. Kroatischer Akademikerklub (Hrsg.). Wien.

HAK-Odbor Hak-a (1988): *novi glas. magacin HAK-a 3/1998*. Kroatischer Akademikerklub (Hrsg.). Wien.

HAK-Hrvatski akademski klub (1991): *novi glas. magacin HAK-a 3/1991 augustin blazović. TRNULE* Kroatischer Akademikerklub (Hrsg.). Wien.

HAK-Hrvatski akademski klub (2000): *novi glas. Sonderausgabe, HAK-a 3/2000 Mate Meršić Miloradić 1850.-1928*. Kroatischer Akademikerklub (Hrsg.). Wien.

HAK-Hrvatski akademski klub (2001): *Augustin Blazović – 80 ljet na gradišćansko-hrvatskom parnasu. Prilikom simpozija „80 ljet Augustin Blazović“*, magacin HAK-a 2/2001. Kroatischer Akademikerklub (Hrsg.). Wien.

HAK-Hrvatski akademski klub (2001): *Proširenje Europske unije. Nova šanca za gradišćanske Hrvate. novi glas. magacin HAK-a 3/01*. Kroatischer Akademikerklub (Hrsg.). Wien.

HAK-Hrvatski akademski klub (2002): *Linak 2002. Novi glas*, Sondernummer 3/02. Kroatischer Akademikerklub (Hrsg.). Wien.

HAK-Hrvatski akademski klub (2004): *Linak 2002. Novi glas*, Sondernummer 3/02, Kroatischer Akademikerklub (Hrsg.). Wien

HAK. Hrvatski akademski klub (2010): *Linak 2010. Literarno naticanje HAK-a, Hrvatskoga akademskoga kluba. Novi glas*, Sondernummer 1-2010. Kroatischer Akademikerklub (Hrsg.). Wien.

HAK-Hrvatski akademski klub (2012): *Linak 2002...2012. Literarno naticanja hak-a, Novi glas*, Sondernummer 1/13. Wien.

Hrvatske novine (1928): Hrvatske novine Nr. 28, Eisenstadt: Hštd-Kroatischer Presseverein.

Manuskripte-öffentlich⁴ / Rukopisi -javni

Blazović, Augustin -igrokazi

Schoretits, Ana (1995): Orao i mačkica

Schoretits, Ana (1984): Rebecca

Schoretits, Ana (1985): Elias po zvanju Prorok

Schoretits, Ana (1970): Ako ti je Marko žao

Schoretits, Ana (1978): Tužno sedmo ljeto

4 Die Manuskripte werden im HKD - Kroatischen Kulturverein in Eisenstadt aufbewahrt und interessierten Theatergruppen zur Verfügung gestellt.

Schoretits, Ana (1972): Kupio sam si ženu

Stubić, Leo (1970): Stinazer Hochzeit.

Schoretits, Ana (1970): Ako ti je Marko žao. Handschrift

Schoretits, Ana (1983): Danijel u lavskoj jami. Handschrift

Schoretits, Ana (1985): Elijaš po zvanju prorok. Handschrift

Schoretits, Ana (1972): Kupio sam si ženu. Handschrift

Schoretits, Ana (1986): Raskinuti ured. Handschrift

Schoretits, Ana (1984): Rebecca. Handschrift

Manuskript in Privatbesitz / Rukopis u privatnom vlasničtvu

Veraszto, Apolonia (1991): 16 Gedichte.

Žena i lik žene u književnosti gradišćanskih Hrvatov i Hrvatic tokom vrimena.

Mag.^a Zrinka Kinda

SAŽETAK

Za identitet etničke grupe je vlašća književnost jako važna, jer je dokazano da su odnosi razmišljanja, govorenja i življenja usko povezani. Zbog toga zauzimaju u ovom istraživanju dva težišća centralno mjesto: s jedne strane je to dijakronijska analiza ženskih figurov u gh. usmenoj književnosti i svitskoj književnosti od 19. stoljeća do danas, a s druge strani istraživanje same gh. ženske književnosti kao beletristički žanr.

Empirijsko istraživanje potvrđuje, kako i na ki način se je žena oblikovala u pojedini vrimenski perioda i kako se je tako stvorena ženstvenost prikazivala iz muške i ženske perspektive. Zbog velike složenosti književnih ženskih likov je bilo potribno, podiliti istražene ženske figure u sljedeća područja: *žena u svakodnevnici*, *žena u ljubavi*, *žena kao hižna družica* i *žena kao majka*. Na takov način se moru bolje viditi razlike u prikazivanju žene. Istražene ženske figure u književnosti su ispitivanjem odgovarajuće opće literature stavljene i u odnos s dotičnom situacijom žen u stvarnom životu. Dobenute spoznaje objašnjavaju tako i funkciju ženskih figurov u književnosti. Zvana toga očituju spoznaje, mogućnosti, ufanja, razočaranja i probleme kod žen, ali i načine, kako su žene rješavale te probleme.

U diplomskom djelu je po prvi put obdjelana i sama ženska književnost, a analizira se i stvaranje autoric, čija književnost se dosad nije istražila.

ČLANAK

„Povijest nas uči da se na žene zabi, ako same zabu misliti na sebe“ (slobodno po Louisi Otto)

1. Uvod

Odluka o tom da pišem o hrvatskoj temi je zrejala za vrime mojega studija na Sveučilišću Beč. A ideja da se u prvom redu posvetim ženstvenosti, se je rodila kad sam kod svojega oca u Velikom Borištofu listala u različni publikacija o GH¹. Začudila sam se da su na slika u gh kalendari bili uglavnom muži i od onda sam se počela posebno zanimati za žene kod GH. Za identitet etničke grupe ima vlašća književost važnu funkciju i u njoj se zapravo u najdaljem smislu zrcali način življenja te grupe, ada med drugim i položaj žene i muža. Pokidob

sam morala odrediti temu, ka je odgovarala opsegu istraživanja u okviru diplomskoga djela, je imalo smisla, ograničiti istraživanje o žena na gh književnost, jer je ova tematika slabo

1 Etnik *gradišćanski Hrvati* se u tekstu skraćuje s *GH*, a pridjev *gradišćanskohrvatski* s *gh*.

istražena. Dosad ne postoji studija, ka se u prvom redu bavi likom žene u književnosti ili u kulturnom životu GH uopće. Zbog toga mi je bila velika želja da se znanstveno bavim ovom temom i da dam svoj doprinos.

Istraživanje je ograničeno na gh književnost u Austriji, kade se more govoriti o isti društveno-politički i kulturološki okviri književnoga stvaranja. Do proširivanja ove teme na gh književnost u Ugarskoj i Slovačkoj nij došlo, jer bi to bilo prekoračilo okvire diplomskoga djela i onemogućilo dublju diskusiju i analizu književnih temov u odnosu na lik žene i ženske motive.

U dosadašnji publikacija o književnosti gradišćanskih Hrvatov se je obrađivala ova tema površno. Rodna analiza gh. književnosti uopće ne postoji. Isto tako su i ženstvenost i ženska književnost u znanstvenoj literaturi kumaj bili predmet istraživanja. Jedino Krpan (usp. 1988: 281-319) je u svojoj monografiji posvetio zadnje poglavlje ženi kao čuvarici hrvatskoga jezika i identiteta. I dvojica neobjavljena diplomatska djela (Csenar 1996, Billisits 2006) se bavu uz druge teme i ženskim liki, ali to uglavnom u oni slučajji, kade ženski lik predstavlja i glavni lik u djelu, ko se analizira. Lukežić (1997), ki se je bavio prozom kod GH, spominje u svojem djelu ženske književnice samo na rubu u jednom potpoglavlju. Ženske književne teme ili lik žene u književnosti se kod njega ne spominju posebno. U kulturološko-znanstvenoj analizi Vranješ-Šoljan (2005) se žene kao književnice ili ženske teme u književnosti uopće ne spominju. U Palatinovoj monografiji (2009) se istražuju tendencije u novijoj gh književnosti u odnosu na stariju, pri čemu se spominju i antifeminističke tendencije piscev s početka 20. stoljeća, ali žena kao književni lik kroz književnost ne zauzima posebno mjesto u istraživanju. Značajno je i to da se u nimški i hrvatski publikacija, ke su objavljene na temu GH (usp. Palkovits 1974, Stubits/Csenar 1981, Sarajčić/Mesić 1984, Geosits 1986, Kampuš 1995), žene kumaj spominju. Niti žene kao književnice nisu spomenute. Morebit je to zbog toga, kad je udio autoric u ovi publikacija zvanaredno mali.

2. Metoda i pitanja za istraživanje

Dijakronijsko istraživanje ženstvenosti u književnosti omogućuje pregledan slijed argumentov. U uvodnom dijelu se bavim situacijom gh žene pak i književnim razvitkom ča do 19. stoljeća.

U glavnom dijelu odgovara podjela pojedinih poglavljev Benčićevoj podjeli gh. književnosti

(usp. 1988. i 2000.). Prema toj podjeli se istražuju ženski liki u gh. usmenoj književnosti i svitskoj književnosti početo od 19. stoljeća do danas. U svakom poglavlju, od ukupno sedam, je uvodno u „Društveno-kulturološkoj situaciji“ prikazan opći položaj žene kod gradišćanskih Hrvatov, a u „Književnoj situaciji“ razvitak gh književnosti u dotičnom vrimenskom razdoblju. Zatim slijedi detaljna analiza ženskih likov i motivov kod pojedinačnih autorov i autoric toga vrimenskoga razdoblja. Sljedeća pitanja su bila jako važna za ovo istraživanje: *Kako i na ki način se prikazuju žene u književnosti? Kako se je minjao lik žene u književnosti kroz vrimene? Odgovaraju li ženski liki stvarnim životnim okolnošćam određenoga vrimena? Kako se je oblikovao ženski lik iz muškoga i ženskoga pogleda? Zauzimaju li ženski liki u književnosti isto toliko prostora kao i muški liki? Od kada se oblikuju ženski liki i iz ženskoga pogleda?*

Zbog velike složenosti tematike i zbog bolje preglednosti je analiza ženskoga lika u svakom razdoblju podijeljena u četire kategorije: žena u svakodnevnom životu, žena u ljubavi, žena kao hižna družica i žena kao majka. Ova metoda mi se je činila najboljom za prikazivanje razlikov u portretiranju žene kod pojedinih generacijov piscev. A zvana toga se ovako i najbolje vidu razlike u odnosu na današnju situaciju.

Drugi važan predmet istraživanja je predstavljala ženska književnost kao književni žanr kod gradišćanskih Hrvatov u Austriji. Zbog toga se uz ženske like posebno analizira i djelo književnic u svakom razdoblju. Zvana toga se po prvi put spominju i neke književnice, ke se zbog svoje mladosti dosad nisu spomenule. Na kraju svakoga poglavlja slijedi sažetak s pokušajem da se prikazani ženski liki u književnosti analiziraju u odnosu na realnu životnu situaciju žen toga vrimena.

Ne na zadnje mi je bila i želja da u ovom djelu imenujem žene – bilo to književnice ili poznate peršone iz javnoga života – i da im dam funkciju pretkipa, ku su dosad uglavnom imali muži.

3. Rezultati istraživanja

3.1 Žena u svakodnevnom životu

Usmena narodna književnost, i epika i lirika, dobro svidoču o kulturni vridnosti i norma u odnosu na ženu. U narodnoj književnosti je ženski lik prikazan vrlo živo i to najvećkrat u liku mlade, neudane žene. Tipičan ženski lik je morao biti marljiv, skroman i poslušan.

Za- ljubljani ženski liki su mogli biti i mudri i zvitri, ali bar kakovi seksualni odnosi pred hištvom su bili oštro prepovidani. Ženski lik se u narodnoj usmenoj književnosti definira na biološkoj osnovi, pak i kao produkt socijalne konstrukcije.

U početki svitovne književnosti 19. stoljeća je ženski lik u svakodnevnicu prikazan u skladu s oštrimi moralnim principima. Ženski liki su jako religiozni a biografije sveceva imaju funkciju orijentacije u životu. Motiv divičanstva do hištva je idealiziran i ta vrlina se mora na svaki način očuvati.

Stoprv u kalendarskoj književnosti s početka 20. stoljeća moremo najti specifično ženske teme ke ali obuhvaćaju samo područje domaćinstva, lipote i ljubavi. To potvrđuje pretpostavku da emancipirane žene nisu bile predmet kalendarske književnosti. Uz uobičajene seoske like se javlja u ovoj književnosti i ženski lik divojke, ka je ostavila selo zbog zapošljavanja u varošu, no i ona triba mušku obrambu i ne more peljati samostalan život.

Svitska književnost Mate Meršića Miloradića, ki zastupa tradicionalno podiljenje ulogov po rodu/spolu, je izričito protufeministička. Ženam nij potribno obrazovanje, one još i ne bi smile suradjivati u javnom i političkom životu. Njeva je zadaća da rodu dicu i služu svojoj obitelji. Divojke moraju gajiti tradiciju, novi uticaji i ideje iz grada škodu, pak su i pogibelne, a to još i onda, ako se tiču samo vanjskoga izgleda (kratko porizani vlasi, skraćene haljice, etc.). Ovi argumenti su zastupani i u ostaloj tadašnjoj književnosti, no ipak ne u toliko oštrom mjeri.

Autori razdoblja med dvimi boji se kumaj bavu ženskim likom u svakodnevnom životu. Obično se skiciraju samo negativni stereotipni ženski liki, i to površno, bez vlašće karakterizacije, jer služu samo strukturi priče. Osim očuvanja divičanstva je jedina skrb mladih žen, kako najti mladoženju. Žene kao glavne like moremo najti jedino u religioznom kontekstu. Tako npr. Blažević na dramatičan način književno oblikuje legendu o očuvanju divičanstva do smrti. Jandrišević je prvi autor ki posvećuje ciklus pričov kuražiranoj ženi, ka sudjeluje u hodočašću u Jeruzalem. Nje emancipacijsko postupanje je za čuditi. Ipak je to samo izuzetak u oslikavanju ženskih figurov, jer ta lik se obrađuje u okviru vjerskoga života. Horvatu opet poslužuju žene u svakodnevnom životu jedino kao čuvarice hrvatskoga identiteta i tradicije. Stoprv Feržin predstavlja u svojoj jedinoj noveli *Marica Banović* mladu ženu, ka kani peljati samostalan život. Glavnu junakinju predstavlja divojka-sluškinja iz varoša. Tim je Feržin jedini, ki se je zgledao u književnosti na premijenjene socijalne uvjete iz stvarnoga života. Zanimljivo je da su istraživanja pokazala, kako su suvrimeni kritičari tu njegovu književnost

odbijali kao trivijalnu i nesposobnu za peldodavanje/uzor, ča potvrđuje hipotezu da muški pisci nisu odobravali minjanje ženske uloge u društvu.

Stoprv u razdoblju po Drugom svitskom boju su žene uz mnoštvo stereotipnih negativnih ženskih figurov prikazane u pojedini liki i kao obrazovane, inteligentne ter samostalne, naravno u odnosu na njevo vrime. Čudakrat prevladavaju klišeizirani prikazi, jer ženski liki služu tematiziranju općih a ne specifično ženskih problemov. Siromaške seoske divojke se prikazuju kao pristojne i imaju ulogu čuvaric tradicije. Ženski liki, ki nisu iz seoske zajednice, su obično sprokšeni i ekscentrični, odnosno ne odgovaraju moralnomu shvaćanju tadašnjega vrimena. Stoprv početo od 1970-ih ljet predstavlja Leopold žene iz grada, bez do tada uobičajenih stereotipnih predrasudov.

U novijoj književnosti se ženski liki u svakodnevnomu životu konačno prikazuju u skladu sa realnimi životnimi prilikami. Zanimljivo je da se ženskim liki bavu isključivo književnice. Muški autori slabo tematiziraju žene ili uopće ne. Oni se bavu pretežno manjinskopoličkim temami. Za razliku od njih se obrađuju u ženskoj književnosti čudakrat moderni, obrazovani i financijski neovisni ženski liki. Ipak se ne kani idealizirati lik žene. Nasuprot, žene se prikazuju sa slabosti, pak još i s psihičkim problemima, ke susrećemo u svakodnevnicima. Književnice se dotiču i ženskih motivov iz tradicionalne književnosti, ke modeliraju iz svojega ženskoga gledišća, ča je vrlo zanimljivo. Tako stvaraju kao suprotnost dosadašnjemu pričljivomu ženskomu liku lik mudre žene, ka se trudi riješiti probleme. I tradicionalno podiljenje ulogov po spolu/rodu se stavlja u pitanje: za razliku od ženskoga lika moralističke književnosti 19. stoljeća, u koj je svenek muž peldodavan/uzor, imaju sada ponekad i žene uzornu ulogu, jer su u neki slučajji obrazovanije od muži. Književnice se i poigravaju tradicionalnim ženskim likima, jer ne kanu predstavljati idealizirane žene bez pogrišak, nego žene od krvi i mesa (usp. Agnjica Čenar-Schuster: *Nisam Vidovinka*). Daljnji su motivi otkrivanje žene same za sebe i prihvaćanje vlašće uloge i položaja u društvu. Snažni ženski liki pokušavaju razbiti norme u društvu ili najti izlazak iz društvenih okvirov. Žene prihvaćaju i krize kao dio svojega života i ne pokušavaju se stalno boriti protiv njih. Zeichmann tematizira po prvi put ženski lik književnice a bavi se i vjerskim ili filozofskim temami i pitanji egzistencije. Zeichmann upelja u gh. književnost nove ženske motive kao „odnos med ocem i kćerom“ ili „žena i boj“. Glavne teme ženske književnosti 1980-ih i 1990-tih ljet su specifično ženske teme, naime zrejanje divojke do ženstvenosti i emancipacija žen. Zanimljivo je da se najmladja generacija autoric, ka piše stoprv nekoliko ljet, uopće ne bavi temom ravnopravnosti žene u društvu.

3.2 Žena u ljubavi

Ov motiv predstavljaju u narodnoj književnosti isključivo liki neodanih, mladih divojak. Udvaranje divojkam je dopušćano samo u nazočnosti odrasle osobe. Slobodan izbor partnera ne postoji, a hištva se dogovaraju sa strani roditeljev. Žene se i suprotstavljaju aranžmanom svojih roditeljev, a dogovoreno hištvo se more obajti samo smrću ili samoubojstvom. Spominjanje ubojstava dice u narodni pjesma pokazuje i na to, kako su žene u skladu s postojećimi normami stale pod jako velikim pritiskom društva. Zbog toga se u pojedini slučajji ne boju ni drastičnih mjerov – kot je to ubojstvo novorodjenoga diteta - kako bi ispunile očekivanja društva. Ljubav u hištvu se kao motiv ne spominje, ča daje naslutiti, da u izboru braćnoga partnera nije bila važna ljubav, nego drugi motivi, kot su to ugled, bogatstvo i društveni položaj.

Dokle se u usmenoj narodnoj književnosti čudakrat tematiziraju ljubavni prizori, su u svitskoj, vjerski definiranoj književnosti 19. stoljeća mladim ženam zabranjeni zagrljaji ili poljupci, pak još i „beskorisni“ razgovori s peršonami suprotnoga roda. Ova knjiženost ima jako tendenciozan karakter i ne djeluje živo. Zanimljivo je da se u trivijalnoj književnosti spominju samo odane žene, ke su bezuvjetno vjerne. Zbog toga mislimo, kako imaju ženski liki u ovom razdoblju samo peldodavnu funkciju, tako da ne zrcalu tadašnje životne stvarnosti. Stoprv početkom 20. stoljeća se slika žene u književnosti malo minja. U jednoj priči, opisanoj u jednom od kalendarov, zibere si žena svojega partnera bez roditeljske pomoći. Ipak nam se čini da je on kao budući hižni drug i nje čuvar. U tom se slučaju zapravo ne more govoriti o samostalnoj ženi u današnjem smislu, iako se tu već očituju crte emancipacije. U književni djeli toga razdoblja se nikada ne spominju ljubavne ćuti žene. Još i kod autorov medbojnoga razdoblja ne moremo najti ženu s ljubavnimi ćuti. Divojke pravoda išću druga za hištvo, no ne iz ljubavi, nego zato, kad je to biće njeve mladenačke prirode. Ovako se očituju predradsude u prikazivanju ženskih likov, ke su ovisne o rodu.

U gh. književnosti neposredno po Drugom svitskom boju se stvaraju složeniji ženski liki. Žene se, pravoda, i dalje prikazivaju u skladu s tadašnjim strogim moralom i divičanstvo se je moralo čuvati do sklapanja hištva, ali ovi ženski liki u gh. književnosti ipak peldodavno pokazuju, kako su se žene počele uspješno braniti od dogovorenih hištav. I noseće stanje se prije sklapanja hištva sve već tematizira i polako prihvaća kao društveni fenomen. Ženski liki se prikazuju kod pojedinih piscev i kao erotska bića, no ipak ih se i krivi za to, ako muži

boluju od ljubavi. Stoprv Blazović otkriva u ženskom liku ono “vječno žensko” i tim prihvaća ženu kao biće drugog roda, ka se ne more miriti istom mirom kao muži. Blazović proširuje prikazivanje ženskog lika brojnim novim motivima, kot su to seksualna velikodušnost, frivolnost, lascivnost, razuzdanost i strast. Njegovi ženski liki su sposobni za voditi i autor spoznaje i njevu ulogu seksualne partnerice. Pritom čudakrat pravu ljubav stereotipno pripisuje samo seoskim divojkam, a ne onim iz varoša. Leopold od 1980-ih ljet predstavlja erotsku stranu žene vrlo otprto, a svoje ženske like prikazuje kao senzualno uzbudljive i seksualno privlačljive.

U novijoj literaturi se ženski liki predstavljaju u različni ljubavni odnosi, ki odgovaraju današnjemu vrimenu. Ženski liki odabiru svoje partnere svisno, govoru otvoreno o ljubavi i ne poznaju nikakovih tabuiziranih temov u seksualni odnosi. Očuvanje divičanstva pred hištvom uopće već nije tema. Žene moru imati u toku svojega života i ljubavne odnose s već muži, a zbog trudnoće se već ne mora odati. Dokle je u ranijoj književnosti poznat motiv napušćane žene, sada ostavljaju i žene svoje hižne druge, ke već ne ljubuju. Zeichmann opisuje iz svoje ženske perspektive već vrstov ljubavi, ke žena ćuti, kao npr. ljubav prema dicit, prema majki etc.

3.3 Žena kao hižna družica

Analize brojnih pirovnih pjesam su pokazale da je veselje/pir predstavljalo vrhunski događaj u ženskom životu. Žensko postojanje se kumaj tematizira, zvana u neki šaljivi pjesma. U 19. stoljeću je žena u književnosti ograničena na svojstvo rodjenja diteta. Hižna ljubav nije predmet književnosti toga vremena. Ženski liki moraju poslušati muža, iako ga ne ljubuju. Muži smiju fizički zlostavljati svoje žene, a raskid hištva ni tada nije moguć. U balada i trivijanoj književnosti se prikazuju samo motivi žene, ka vjerno ljubi svojega muža. Ona je statusni simbol nje muža i mora ga bezuvjetno poslušati i ne smi ga osramotiti. Ako nije vjerna hižnomu drugu, more ju partner zignati, a ona se mora podati svojoj sudbini. Samo u narodnoj priči o Lipoj Karolini se vidu prve osnove emancipacije, kada se glavnoj junakinji ugoda otkriti prevaru i dokazati svoju nekrivičnost.

Motivi iz književnosti ranoga 20. stoljeća svidoču i dalje o pokornoj ženi. Likom se pripisuju stereotipna muška ili ženska obilježja. Stereotipni negativni ženski liki, kao lajave i naivne žene i žene, ke pregovaraju, su se preuzimale iz kalendarske književnosti. Novostvoren je motiv dominantne žene.

I u medbojnom razdoblju se ženski lik prikazuje isključivo u seoskoj sredini, iako autoričina istraživanja potvrđuju u tom vremenu jur prilično veliko odseljavanje u Beč. Ženski likovi su odgovorni u prvom redu za odgoj i školovanje djece ter dobrobit obitelji. Daljnje dužnosti u hištvu su bile obavljanje domaćinskih poslova i pomoć u poljodjelstvu. Ženski likovi obično nisu školovani, ča ali nij pripreka njevoj ulozi čuvarice tradicije. Takovi likovi su karakterizirani raznim stereotipi. Ne postoji lik žene, ka ljubi ili ka je partner svojemu hižnomu drugu. Poslovna sposobnost žene se spominje samo kod udovica, odnosno uz jedinu iznimku kod „krčmarice Žuže“ (usp. Jandrišević). Ženski likovi su bogabojeći i napuščaju svoj dom samo kad idu k maši ili zbog određenih uzrokov.

Stoprva u periodu po boju se pripisuje ženskim likovima i savjetodavno svojstvo. One znaju biti potpora svojemu hižnomu drugu, ali i njegova savjetnica. Zbog toga se ovde po prvi put lik žene u gh. književnosti ne prikazuje isključivo u rodno određeni kategorija. Iako se u mnogi djela ženski lik prikazuje kot pokoran i podložan hižnomu drugu, se javlja i lik žene, ka je ravnopravna i emancipirana, npr. kad obavlja seoske posle bez kontrole svojega muža ili još i posle zvana sela. Posebno se odobrava odlazak na shodišća bez toga da ju sprohadja hižni drug.

Ravnopravne i finansijski neovisne žene se javljaju stoprv u novijoj gh. književnosti. Ti ženski likovi zrcalu situaciju žen u stvarnom životu. Žena nije svenek srićno odana, ima hižne probleme, premissljava o raspitanju ili o tom je li bi napuščala muža, ki je nevjeran ili zbog toga, kad ona ljubi drugoga muža. Schoretits oživljuje like žene, ka se fanti ili lik srdite žene, kako bi ukazala na osamostaljivanje žen i minjanje u društvu. Drugi motivi prikazuju ženske like u borbi med obiteljskimi i poslovnimi izazovi.

3.4 Žena kao majka

Motiv majke, ka bezgranićno ljubi i ka bi žrtvovala svoj život za živote svoje djece, javlja se prvi put stoprv u kalendarskoj književnosti 19. stoljeća, Zanimljivo je da ovoga motiva nij u narodnoj književnosti. Ova se tema tradira i u kalendari medbojnoga razdoblja. Zvana toga se u ti kalendari javlja i figura zle maćahe za razliku od majke, ka ljubi. Obadva motivi se javljaju i u Miloradićevi djela. Slika dobre, sposobne i požrtvovane majke se proširuje u medbojnom razdoblju na odnos majke i sina. Bogabojeće majke se zalažu za to da sini dojdou u više škole – ovde nikada nije govora o kćera – i se idealiziraju kao čuvarice hrvatstva i tradicije. Majčinski motivi se proširuju i na motiv autoritarne majke, čiji se autoritet očituje

posebno u tjelesnom kaštiganju dice. Stoprv Blazović sumnja u tu idealiziranu sliku majke u poboynom razdoblju i prikazuje svžno i slabe strane majke, kot su to favoriziranje jednoga diteta ili nadmetanje sa snahom. Lik majke Blazović ne ograničuje samo na majčinstvo, nego otkriva u liku majke i žensku osobu kao takvu. Stoprv u novijoj gh. književnosti se lik majke svenek veže uz lik žene, ka ima i pravo na svoju ženstvenost. Posebna ženska tema je kod Zeichmann odnos žene i majke.

3.5 Muško i žensko stvaranje ženskih likov

Daljnje pitanje, ko se je istražilo u ovom djelu, se odnaša na moguće razlike u prikazivanju ženskoga lika iz ženskoga i muškoga stajališća.

3.5.1 Ženski rod iz muškoga pogleda

Zanimljivo je da se je žena u gh. književnosti već puti tematizirala, nego se je to mislilo pred istraživanjem, prem činjenice da su do razdoblja po Drugom svitskom boju samo kleriki, izuzimajući Feržina, stvarali gh. književnost. Ne more se osporiti, da je u prikazivanju žene do pobojnoga razdoblja prevladavao falogocentrizam² i da se je tradicionalna slika žene kao književnoga lika počela minjati stoprv u poboynom razdoblju. Zapravo nij ženskih likov s emancipacijskimi svojstvi, pak i same teme, ke bi dale prednost emancipaciji, se uopće ne spominju ili se ismijavaju. Zbog toga moremo govoriti o diskriminaciji ženskih samostalnih likov u gh. književnosti sve do pobojnoga razdoblja. Posebno književniki s početka 20. stoljeća su reproducirali tadašnja protufeministička stajališća i stereotipno mišljenje. U autorski djeli je očividan pragmatičan pristup ženskim likom. Lik žene mora biti peldodavan ili poslužiti zabavi. Glavni književni liki kod književnikov su uglavnom muži ili junaki, ter je ženam, u odnosu na muže, posvećeno daleko manje prostora. Važno je napomenuti, kako su književniki do najnovijega vrimenta svojim ženskim likom pridavali ista stereotipna negativna ženska obilježja. Uzimajući u obzir da je štiteljstvo kontinuirano bilo izloženo istim uhodanim klišejom, pretpostavljamo, kako je određeni dio štiteljev svoje shvaćanje izjednačio s autorovim shvaćanjem ženskih figurov. Općenito su, tako se čini, ženski liki već projekcija muških zamisli o ženi nego samostalni karakteri. Ženski liki su u velikom odgovorni za odgoj dice i domaćinstvo, a prikazuju se i kao marljive, besplatne pomagačice

² Konstrukcije ženstvenosti se gledaju i formuliraju iz muške perspektive. Žena ne predstavlja poseban rod unutar jezika, u kom dominiraju muži, nego se gleda kao muško, ko se drugačije kaže.

u djelu na polju. Kumaj ki ženski lik predstavlja službenicu ili učiteljicu, iako takova ženska zanimanja u poboju razdoblju već nisu bila rijetkost. Od svih ženskih likov književniki posebno ističu lik majke, vjerojatno zato, kad su skoro svi književniki bili farniki. Izgleda da su tu vrst ljubavi najbolje razumili. Stoprv po boju modeliraju pojedini autori inovativne ženske like a med drugim otkrivaju i erotski motiv kod žen.

3.5.2 Ženski rod iz ženskoga pogleda

Ženski lik iz gledišća žene se javlja u većoj mjeri stoprv u novijoj književnosti. U poboju razdoblju je pravoda pisala i Marija Jahns kratku prozu i poeziju, u koj ali obdjeluje diče teme i s tim u vezi samo lik majke. Apolonija Veraszto je pisala vjerski motivirane tekste i samo u jednoj pjesmi se bavi motivom samostalne žene. U novijoj gh. književnosti su upeljale Ana Schoretits i Doroteja Zeichmann cijelu poredicu različnih likov žene. Njevi ženski liki razmišljaju uglavnom emancipacijski i posvećuju pažnju rodno određenim predrasudam. Svojim ženskim likom davaju obadvi autorice puno prostora, a ženski liki su u velikoj mjeri i glavni liki njevih djel. Žene ovih autoric ishadjaju iz stvarnoga života i najdu različne mogućnosti, kako se moru snajti u društvu. Ženski liki nisu idealizirani, no i oni moru, kao i kod književnih kolegov, biti čuvarice hrvatskoga jezika i identiteta. Neki moderni ženski liki, kao npr. lik mudre, neovisne, pragmatične žene, imaju peldodavnu funkciju, ča se ali ne postavlja plakativno u prvi plan. Ženski liki obadvih autoric kažu i slabosti i su čudakrat u gubitku. Oni išću svoje mjesto u društvu, razmišljaju o životni pitanji ali i o umiranju i smrti. Kod Schoretits se bori dost likov za ravnopravnost. Zaključujemo, kako obadvi autorice stvaraju prosvićene ženske like, ki zagovaraju ravnopravnost ter iste mogućnosti za svakoga pojedinca, neovisno o rodu. Ovadvi autorice se bavu i specifično ženskim temami, kao npr. razvitkom divojke u ženu, majčinstvom, odnosom prema vlastitoj majki, ženskom stranom u hištvu etc.

3.6 Ženska književnost

Detaljnim istraživanjem ženske književnosti se je nadopunila i proširila poredica ženskih autoric. Prva poznata gradišćanskohrvatska autorica je Gizela Naković, čije ime je gh. javnosti skoro nepoznato. Naković je objavila 1904. ljeta religiozno motiviranu pjesmu, ka odgovara općemu, vjerski dominiranomu mišljenju tadašnjega vremena. Autobiografski roman Hanne Sturm se je pojavio 1982. ljeta. Iako je ov roman povijesno-političko djelo o

situaciji gradišćanskih Hrvatov u prvoj polovici 20. stoljeća, uza to još i s protagonisticom, ka je i sama gradišćanska Hrvatica, se ova autorica ne spominje niti u jednoj publikaciji o književnosti gradišćanskih Hrvatov. Morebit treba razloge tomu iskati u činjenici, da je roman objavljen samo na nimškom jeziku ili u tom da ovo djelo prikazuje ženu u borbi za prava proletarijata a ne tradicionalne teme dotadašnje gh. književnosti. Autorica je bila isprva socijalistkinja a potom osvidočena komunistkinja. Zbog toga je i moguće, da se nje borbi za prava djelačev i djelačić, a svakako i žen uopće, nije pridavala veća pažnja, jer to nje djelovanje nije odgovaralo tadašnjoj tradicionalnoj ženskoj ulozi kod GH. Jedino Krpan (1988.) je posvetio Hanni Sturm nekoliko redov. Kao sljedeća ženska autorica se pojavljuje Marija/Mariška Jahns, točno 80 ljet po javljanju prve gh. autorice. Ljeta 1984. objavljuje svoju kolumnu u Hrvatski novina, kade piše kratku prozu i liriku, ka ne obuhvaća specifično ženske teme iz današnje perspektive. U to vrime piše Apolonija Veraszto prvenstveno religiozno motiviranu poeziju, ku uglavnom objavljuje u gh. kalendari. Obadvi žene spominje Benčić (2000), ali njevo književno djelovanje se istražuje u ovome djelu po prvi put. Danas se obadvime već ne bavu književnim stvaralačtvom.

Kao vrlo plodne autorice objavljuju svoja djela od 1980-tih ljet Ana Schoretits i Doroteja Zeichmann. One su sve do danas jako produktivne i pišu svoju prozu i poeziju i na nimškom jeziku. Istraživanje njevoga književnog djelovanja zauzima u mojem diplomskom djelu širok prostor. Dokle se je dramskim stvaralaštvom Ane Schoretits opširno bavila Billisits (2006), nije bilo dosad nijedne znanstvene studije o Zeichmannovom stvaralačtvu. U 1990-ti ljeti objavljuju Inge Kuktits, Elli Scharfegger-Stefely i Katarina Dragšić poeziju, ka kumaj sadržava specifično ženske teme. Marlen Varga je napisala nekoliko dramov, od kih se jedna bavi temom ravnopravnosti u hištvu. Niti jedna od ovih autoric danas već nije aktivna. Agnjica Čenar-Schuster je počela pisati 1995. ljeta. U svoji tajedni kolumna u Hrvatski novina objavljuje prozu i poeziju, povrimeno objavljuje poeziju u „Gradišće“ kalendaru. Uz svakodnevne i religiozne teme pristupa autorica i ženskim pitanjam. Nje književno stvaralačstvo se do danas nije ni spominjalo ni ocjenivalo. Zvana toga se je u djelu po prvi put i zgedalo na stvaralačstvo najmladjih gh. autoric, i to na Ljubicu Čenar i Romanu Schweiger.

Mogući izgled za budućnost

Završno je teško dati perspektivu. Ako se zame u obzir da se je svitska književnost gradišćanskih Hrvatov stoprv krajem 19. stoljeća počela razvijati i da su se prve književnice

stoprv krajem 20. stoljeća mogle probiti sa svojom književnošću, se ne more sa sigurnošću tvrditi, je li će se gh. književnost kao cjelina uopće moći dalje razvijati u nekoj reprezentativnoj mjeri. S jedne strani prijeto gh. jeziku kao hrvatskomu mikrojeziku izumiranje, tako da je sve manje zainteresiranih čitateljev i čitateljic, ali i sve manje autorov i autoric, ki/ke pišu na svojem hrvatskom materinskom jeziku. S druge strani se je ovoj etničkoj grupi prorokovala asimilacija već pred nekolikimi desetljeći, ča se ali nije dogodilo. Ostaje nam samo ufanje, da će se gh. književnost i dalje razvijati, iako vjerojatno ne u toliko značajnoj mjeri kot je to bio slučaj u prošlom stoljeću. Teme najmladjih autoric se već ne bavu specifično ženskim ili feminističkim temami. Morebit triba uzroke za to iskati u novoj generaciji književnic, ka ravnopravnost žen u društvu smatra samim po sebi razumljivim. Je li ćedu se obdjelati nove, specifično ženske teme (npr. zamjensko majčinstvo, pomajčinstvo, simptomi periode, klimakterij, istorodni odnosi, itd.) nije za predviditi. Zasad je ljubavna lirika najproduktivnija grana mladih autoric.

Der traditionelle Gesang der Kroaten am Heideboden Aspekte stilistischen Wandels¹

Mag. Philipp Tyran

ABSTRACT

Alte Sprache fault. Neue Sprache reift. Sprache erneuert sich selbst. Musik ist eine Sprache. Volksmusik ist die Sprache des Volkes.

Die traditionellen Lieder der Burgenländischen Kroaten, und damit auch der Kroaten am Heideboden, sind heute untrennbar mit dem Instrument Tamburica verbunden. Im Laufe des 20. Jahrhunderts übernimmt die Tamburica in unterschiedlichsten Ausprägungen von Ensembles und Vereinen die Hauptrolle im Praktizieren der kroatischen Volkslieder im Burgenland. Sie wird nicht nur zu einem wichtigen Träger der zeitgenössischen Aufführungspraxis traditioneller Musik, sondern wird oft noch viel weitreichender als Symbol der Zugehörigkeit zu unserer Volksgruppe gehandhabt. Doch wie klangen die vermeintlich alten Melodien und Gesänge vor der "Ära" der Tamburica? Dieser Artikel befasst sich mit musikkulturellen und kulturgeschichtlichen Phänomenen am Heideboden, fokussiert dabei auf den sich augenscheinlich wandelnden Gesangsstil der Sängerinnen und Sänger und diskutiert dabei nicht nur Fragen zu Transkription und Analyse, sondern auch zu minderheitenpolitischen Aspekten der Volksmusikpraxis der Heidebodenkroaten.

Betrachtet man die zeitgenössische Volksmusikpraxis der Burgenländischen Kroaten, so ist diese stark und scheinbar untrennbar mit den Aktivitäten der Folklorensembles und dem Instrument Tamburica verbunden. Man kann die Volkslieder heute vor allem auf der Bühne erleben, arrangiert, inszeniert, geprobt und dargeboten von organisierten, geführten Folklore- oder Tamburicaensembles.² Die Palette reicht dabei von kleinen Besetzungen, die vor allem als Unterhaltungsgruppen aufspielen, bis zu großen Tamburicaorchestern, die das Liedgut opulent arrangiert und unter der Leitung eines Dirigenten im Konzertsaal aufführen. Abseits der Bühne spielt man bei Volks- und Dorffesten jeglicher Art auf, bei denen die Dorfgesellschaft oft nicht mehr nur Publikum ist, sondern vor allem auch begeistert mitsingt. An dieser Stelle sei auch der a cappella Chor- und Ensemblegesang erwähnt, wo die

1 Dieser Artikel basiert auf der Diplomarbeit von Philipp Tyran *Der traditionelle Gesang der Kroaten am Heideboden. Aspekte stilistischen Wandels* (Tyran, 2015).

2 Auf die bunte Vielfalt an Interpretationen des volksmusikalischen Repertoires, die die aktuelle Musiklandschaft der Burgenländischen Kroaten mit seinen zeitgenössischen SängerInnen, InstrumentalistInnen und ArrangeurInnen im Bereich vieler populär-musikalischer Stilrichtungen bietet, kann und soll in diesem Artikel nicht eingegangen werden. Sie stellen vielmehr eine eigene weite Vorforschungsthematik dar. Für einen allgemeinen Diskurs über das traditionelle Liedgut der Burgenländischen Kroaten in seiner heutigen Erscheinungsform wäre die Einbindung derselben aber durchaus essentiell.

kroatischen Volkslieder in arrangierter Form und in unterschiedlichsten Besetzungen erklingen. Vergleicht man die Tradition des Chorgesanges der Burgenländischen Kroaten mit anderen österreichischen Volksgruppen, wie zum Beispiel den Deutschen oder Slowenen, und betrachtet man dabei die weitverbreitete und starke Tamburicakultur der Kroaten, so ist der Chorgesang – das Volksliedrepertoire betreffend – hier eher von sekundärer Relevanz. Neben von Vereinen organisierten Singkreisen, bei denen man bewusst das alte Volksliedrepertoire zu pflegen versucht, trifft man heute aber nur mehr sehr selten auf Situationen, wo spontan in einer gesellschaftlichen Runde a cappella gesungen wird.

Die heute gängige Volksliedpflege bei den Burgenländischen Kroaten finden wir also vor allem in der Aufführungspraxis von örtlichen sowie überregionalen Tamburicavereinen und -ensembles. Bezeichnend dafür ist die große Zahl an Tamburica-, Tanz- und Gesangsgruppen im Burgenland und in Wien (vgl. Kuzmits, 1998; Schedl, 2004). Diese Form der kulturellen Praxis entsteht und entwickelt sich im Burgenland ab den 1920er Jahren, am Heideboden erst etwa seit den 1960er Jahren – mit der Gründung des *Tamburizzaorchesters Ivan Vuković* im Jahr 1969 in Parndorf – intensiver und tiefgreifender in seiner Rolle als offensichtlicher "Kulturerhalter" in dieser Region überhaupt erst ab den 1990er Jahren, als der Pfarrer und Musiker Branko Kornfeind seine Tätigkeit auf dem Heideboden beginnt.

Was aber war davor? Wie erklangen früher die traditionellen kroatischen Lieder? In welchem Kontext wurden sie gesungen und welche Bedeutung hatten sie einst im Leben der vorwiegend bäuerlichen Dorfbevölkerung des Heidebodens? Wann sang man a cappella, wann wurde der Gesang von Instrumenten begleitet, und von welchen? Auch wenn es bezüglich der volksmusikalischen Entwicklungen des gesamten letzten Jahrhunderts viele Parallelen zwischen den unterschiedlichen Regionen des Siedlungsgebietes der Burgenländischen Kroaten gibt, werde ich hier aber nicht die Gesangskultur der gesamten Volksgruppe bearbeiten. Ich beziehe mich lediglich auf den nördlichsten Teil dieser im Burgenland lebenden ethnischen Minderheit, die HeidebodenkroatInnen oder *Hati*, wie sie sich in ihrer Muttersprache nennen, vor allem auf die Dörfer Neudorf/Novo Selo, Parndorf/Pandorf sowie Pama/Bijelo Selo.

Meine Thesen, Argumente und Schlussfolgerungen, die ich im Laufe dieses Artikels darbrachte, basieren neben dem intensiven Studium von Fachliteratur und der Auswertung einzelner Dokumente und Fotografien vor allem auf den Ergebnissen zahlreicher Forschungsgespräche, die ich mit Neudorferinnen und Neudorfern sowie hier tätigen Musikern und Kultur-

schaffenden geführt habe. Darunter befinden sich meine Großmutter Paulina Tyran (*1928), die – aufgewachsen im elterlichen Gasthaus Belihart – bereits in ihrer frühen Kindheit mit den Neudorfer Volksliedern in Berührung kam, der Experte für die Neudorfer Geschichte und Kultur Peter Huisza (*1942), der Schauspieler, Volksmusikant und Volksmusikforscher Georg Kustrić (*1962) sowie der ehemalige Neudorfer und Parndorfer Pfarrer Branko Kornfeind (*1952), der nicht nur Gründer und Leiter des örtlichen Tamburicaensembles *Hatsko Kolo* ist, sondern vor allem auch Musik- und Sprachvermittler sowie Kulturschaffender in unterschiedlichen künstlerischen Bereichen. Für tonale Analysen, mit denen ich meine Thesen veranschauliche und bekräftige, verwende ich vor allem die Aufnahmen von Dr. Ivan Ivančan, die Anfang der 1970er Jahre während seiner Forschungsreise bei den Burgenländischen Kroaten entstanden sind.

Feldforschungen, Aufzeichnungen und Quellen

Die Sammlung und Erforschung des Volks- und vor allem des Liedgutes der Burgenländischen Kroaten³, wie sie seit der Grenzziehung 1921 genannt werden, ist über weite Strecken gut dokumentiert. In den vergangenen 200 Jahren bereiste eine Vielzahl an Ethnologen, Musikwissenschaftlern und Musikern die kroatischen Dörfer im Burgenland, darunter auch die *Hati*, um deren Volkslieder und -texte zu notieren, und um sie später nicht selten als Liedsammlungen oder Liederbücher zu publizieren oder sie in wissenschaftlichen Arbeiten abzuhandeln. Diesbezüglich erscheint es wichtig, zumindest kurz einige wichtige Namen hervorzuheben. Die folgende Aufzählung hat keinen strikten Anspruch der Vollständigkeit und erfolgt dabei in etwa der Chronologie des jeweiligen Wirkungszeitraumes der Forscher: Fran Kurelac, Franjo Kuhač, Mihovil Naković, Ivan Vuković, Jakob Dobrović, Martin Meršić, Vinko Žganec, Károly Gaál, Jerko Bezić, Stefan Kocsis, Ivan Ivančan, Ursula Hemetek, Christa Csenar, Jelka Zeichmann-Kocsis, Georg Kustrić und Peter Huisza.⁴ Neben den hier angeführten Forscherinnen und Forschern gibt es freilich noch eine Vielzahl weiterer Persönlichkeiten, die sich intensiv mit den Volksliedern der Burgenländischen Kroaten, die *Hati* inkludierend, auseinandergesetzt haben. Für diesen Artikel wird, wie bereits erwähnt, die Feldforschung von Dr. Ivan Ivančan relevant sein, die ich an dieser Stelle kurz beschreiben will.

³ Anzumerken ist hierbei, dass diese Bezeichnung erst seit dem 20. Jahrhundert verwendet wird. Davor sprach man meist von den KroatInnen Westungarns oder Westungarischen Kroaten.

⁴ Für weitere Informationen über die Geschichte der Liedforschung bei den Burgenländischen Kroaten vgl. Tyran, 2015: 90-92; Meršić/Žganec, 1964; Bezić, 1995; Kocsis, 2001.

Der kroatische Ethnologe, Ethnochoreologe und Choreograph Dr. Ivan Ivančan (1927 - 2006) wurde Anfang der 1970er Jahre vom Folkloreensemble *Kolo Slavuj* – an dessen Spitze damals Mirko Berlaković stand – eingeladen, die alten vergessenen geglaubten Volkstänze der Burgenländischen Kroaten zu erforschen und zu dokumentieren, um in weiterer Folge szenische Choreographien der alten Tänze und Bräuche für die Bühne zu schaffen. Dr. Ivančan bereiste schließlich weite Teile des Burgenlandes in zwei Etappen, in den Jahren 1972 und 1974. Er besuchte 23 kroatische Ortschaften und befragte dabei insgesamt 67 Damen und Herren, die zu einem Großteil vor 1900 geboren waren, einige in den 0er und 10er Jahren des 20. Jahrhunderts. Ursprünglich war die Forschungsintention eine ethnochoreologische, also Tänze und die damit verbundenen Bräuche zu erforschen. Doch durch die umfangreiche und detailreiche Fragestellung Ivančans dokumentiert er eine Vielzahl an Volksmelodien, -liedern und -texten.⁵ Als *Kolo Slavuj* gemeinsam mit dem Sohn des mittlerweile verstorbenen Feldforschers Andrija Ivančan begann, das gewonnene Material zu editieren, um es als posthume Studie unter dem Titel *Narodni plesni običaji gradišćanskih Hrvata. Istraživanja i zapisi dr. Ivana Ivančana* zu publizieren, war es meine Aufgabe, die besagten Tonaufnahmen zu transkribieren. Die Aufnahmen aus den 70er Jahren bearbeitend, auf denen man eine Reihe an umfangreichen Interviews mit Ivančans Gewährspersonen hören kann, die damals in ihren 70er, 80er und teilweise auch 90er Lebensjahren waren, wurde ich konfrontiert mit einem gewissen Gesangsstil, einer besonderen Art des Phrasierens, der Rhythmisierung, Artikulation und Interpretation, und ich vernahm einen erheblichen Unterschied dazu, wie heute dieselben Lieder gesungen, interpretiert und aufgeführt werden. Diese Tatsache bewegte mich schließlich zu einer eigenen Forschung bei den Heidebodenkroaten, durch die ich eine Fülle an Informationen und Erkenntnissen gewinnen konnte. Dieses opulente und, wie sich herausstellte, äußerst breitgefächerte Thema, das in Wahrheit mehrere Disziplinen miteinander verbindet – Ethnomusikologie und -choreologie, Kulturgeschichte wie auch Sprachwissenschaft – versuchte ich im Rahmen meiner Diplomarbeit *Das traditionelle Liedgut der Kroaten am Heideboden. Aspekte stilistischen Wandels* (Tyran, 2015) unter der Mentorschaft von Dr. Ursula Hemetek an der Universität für Musik und darstellende Kunst Wien schriftlich fassbar zu machen. Fragen, auf die es eine Antwort zu finden galt, waren unter anderem folgende: Wann und wo wurde gesungen, spontan wie

⁵ Die Forschungsergebnisse Ivan Ivančans, Tonaufnahmen wie Beschreibungen, liegen im Dokumentationsarchiv des *Institut za etnologiju i folkloristiku* in Zagreb unter dem Titel *Plesovi i plesni običaji gradišćanskih Hrvata* auf. Online Zugang zum Archiv: www.ief.hr/dokumentacija

auch organisiert? In welchem kulturellen Kontext standen diese Lieder – oder Gesang im Allgemeinen – und welche Rolle und Funktion hatten sie im Leben der damals noch vorwiegend bäuerlichen Bevölkerung? Wie wurden die Lieder und Gesänge weitergegeben, wie funktionierte die Musikvermittlung? Wann sang man a cappella, wann strikt solistisch, wann wurde der Gesang von Instrumenten begleitet, und von welchen? Allem voran steht dann die Frage: Warum und wie hat sich das alles bis zum heutigen Tag verändert?

Singen als Teil des gesellschaftlichen Lebens

Bis zum Ende des 2. Weltkrieges und ansatzweise darüber hinaus war das kroatische Volksliedgut noch integraler Teil des gesellschaftlichen Lebens der vorwiegend bäuerlichen Bevölkerung der *Hati*. Einst diente das Singen als Unterhaltung, Zeitvertreib und zentrales musikalisches Ausdrucksmittel. Man sang auf der Gasse, im Wirtshaus beim Stammtisch, beim Federnschleifen und dem danach abgehaltenen *likov*. Vor allem im Rahmen des praktizierten Brauchtums hatte der Volksgesang einen essentiellen Stellenwert. Zu den christlichen Feiertagen wurde regelmäßig Entsprechendes gesungen: das *binčanje*, Weihnachts- und Neujahrswünsche, die singend von Haus zu Haus getragen wurden, musikalische Bräuche im Fasching sowie zum jeweiligen Kirtag, das Passionssingen am Karfreitag, Bräuche zu Pfingsten sowie am Feiertag der Heiligen Barbara usw. Aber auch das weltliche Brauchtum war nicht denkbar ohne das entsprechende musikalische, vor allem gesangliche Repertoire: bei der Verlobung und der traditionellen kroatischen Hochzeit, bei der Musterung, respektive dem Einrücken der jungen Männer ins Militär, sowie beim Versterben eines/r Angehörigen, bei dem/der als Abschied das sogenannte *spričanje* gesungen wurde.

Bezüglich der Weitergabe und Vermittlung dieser Lieder kann man Folgendes feststellen: Die mündliche Überlieferung, die teilweise das Volks- oder traditionelle Lied auch als solches klassifiziert (vgl. Baumann, 1985), ist bis zum Ende des 20. Jahrhunderts mit Sicherheit das zentrale Medium bezüglich der Weitergabe und des Erlernens dieses musikalischen Repertoires. Gerade bei den oben aufgezählten Gelegenheiten und Zusammenkünften hat man die Lieder gehört und gelernt, das Erlernen derselben kann man also zu einem Großteil als *learning by doing* bezeichnen. Gleichzeitig spielte aber sicherlich auch die katholische Kirche mit ihren Pfarrern und Kantoren eine wichtige Rolle, meist waren sie die geistigen Zentren der Sprachweitergabe und Musikerziehung. Dies gilt auch für die jeweiligen Dorflehrer, die über lange Jahre Sängerkreise wie auch das Dorftheater organisierten und leiteten,

das beinahe immer mit volksmusikalischem oder volkstümlichem Repertoire unterspickt war. Wie ich während meiner Forschung in Erfahrung brachte, haben sich in den 1920er Jahren die Neudorfer Dorfburschen auch bewusst getroffen, um die "Neudorfer Lieder" zu lernen und zu üben. So berichtete einer der großen und lange Zeit besten Sänger im Dorf, der mittlerweile verstorbene Johann Mikula (1913 - 2006) oder tetac Janoš, wie er im Dorf genannt wurde: "...der alte Roncalj hat mir das Singen beigebracht..." (Tyran, 2015: 44). Man habe sich beim *riunjak* (*ribnjak*), bei der alten Neudorfer Wasserstelle getroffen, *Roncalj* (Hausname, Anm.) habe vorgesungen, die Burschen hätten nachgesungen. Danach seien sie durch das Dorf gegangen und hätten so laut gesungen, dass man sie bis zum *oberen Ort* hören konnte. (Tyran, 2015: 44)

Instrumentale Gesangsbegleitung vor der Ära der Tamburica

Bei manchen der oben angeführten Gelegenheiten und Anlässen wurde ausschließlich a cappella gesungen. So zum Beispiel beim *spričanje*, wo der Kantor oder Dorflehrer einen eigens für eine verstorbene Person verfassten Text sang, der als Abschiedsgesang im Haus vor dem Abtransport des Leichnams oder am offenen Grab vorgetragen wurde. Auch beim *binčanje*, bei dem die Dorfjugend zu den Weihnachts- und Neujahrsfeiertagen singend von Haus zu Haus zieht, bei den regelmäßig abgehaltenen Stammtischen in den Wirtshäusern oder bei anderen "spontanen" Anlässen wurde a cappella gesungen.

Doch oft wurde der Volksgesang auch instrumental begleitet. Nicht nur beim Singen zu den Festlichkeiten des Kirtags und Faschings, die meist in den Dorfwirtshäusern (derer es lange Zeit tatsächlich mehrere in jedem Dorf gab) abgehalten wurden, sondern auch bei wichtigen Bräuchen sang man mit instrumentaler Begleitung. Unter die wichtigsten Bräuche zählen hier mit Sicherheit jene, die Teil der traditionellen Hochzeit der *Hati* waren. Von der Verlobung und am Tag der Hochzeit dann von der Verabschiedung der Brautleute von ihren Eltern, dem Hochzeitszug zur Kirche und dann zum Wirtshaus, über die Tänze und Lieder, die die Hochzeitsgesellschaft während der Feier tanzte und sang, bis hin zum Lied *Zbogom zbogom otac, mati* am Ende der Feier und dem Zug zum *Ivanjac* (Bild des Heiligen Johann Nepomuk) in den Morgenstunden danach, wo die Braut den *vrtanj*, den traditionellen Rundstrietzel rücklinks über den Kopf warf, worauf die Jugend die letzten Tänze der Hochzeitsfeier tanzte: hier wurde der Gesang immer instrumental begleitet.



Abb. 1: Parndorfer Hochzeitszug mit anführenden *Jigrači*. Erste Geige: Josef Sutrich, Bassgeige: Johann Kammerhofer (Träger Jürgen Sutrich), Sekundgeige Blasius Popovich. Pandrof/Parndorf, 1953 (S. Gmasz, 2014: 335).

Bis in etwa zur Mitte des 20. Jahrhunderts wurden die Sänger und Tänzer der *Hati* meist und vor allem von den sogenannten *jigrači* begleitet. Die *jigrači*, zu Deutsch "Spieler", waren Streichensembles, die in der Stärke eines Trios bis maximal Sextetts zum Tanz, Gesang und zur Unterhaltung aufspielten. Die *jigrači* spielten in folgender Besetzung: Erste Violine, Zweite Violine bzw. Kontra (streichend sowie *kontra* anschlagend) und *pumpe* (Bassgeige, des öfteren auch ein kleines tragbares Cello). Der jeweilige Anführer dieser Streichensembles, respektive der erste Geiger wurde *kapo* genannt. Bis in die 1970er Jahre war in Neudorf auch der Hausname *Jigračevi* noch aktiv in Gebrauch, der vom Bestehen dieser Musikformation zeugt (vgl. Tyran, 2015: 54).

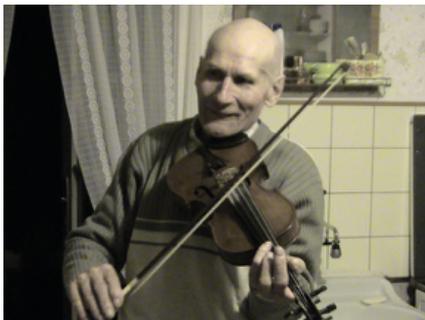


Abb. 2 & 3: Johann Mikula, *Gandin tetac*, spielt die *pirovna*, eine berühmte Neudorfer Hochzeitsmelodie, den sogenannten Bärenreiber. Am Bild links spielt er die erste Geige, rechts zeigt er, wie man die Kontra spielte. Novo Selo/Neudorf, 20.11.2005 (Georg Kustrić, Privatarchiv).

Doch bereits in der Zwischenkriegszeit haben sich neben den *jigrači* auch Bläserensembles etabliert. In dieser Zeit gab es im Dorf also zwei "Musiken", die bei den dörflichen Festen aufspielten. Nicht selten sei es vorgekommen, dass am Kirtag oder im Fasching sowohl die *jigrači* als auch die Blasmusik gleichzeitig spielten, jeweils in einem anderen Wirtshaus. Peter Huisza, dessen Vater Paul zu jener Zeit abwechselnd bei beiden Ensembles in Neudorf gespielt habe, berichtet: "Die einen waren beim Ambrusch, das war die neue Blasmusik, die anderen, die Alten waren beim Schani (Wirtshaus Böck, Anm.)." (Tyran, 2015: 58). Das Repertoire der Blasmusik wäre dabei geprägt gewesen vom Deutschen: "Hier konnte man Titel wie *An der schönen blauen Donau* oder *Radetzky Marsch* hören. Die *jigrači* spielten dabei genauso Walzer und Märsche [...] die hatten es aber auf Kroatisch: *Šurlali su si junaki* und so weiter." (Tyran, 2015: 58). Es liegt nahe anzunehmen, dass der vermehrte "deutsche" Einfluss auf die Musikkultur in Neudorf direkt mit der politischen Situation der Zwischenkriegszeit zusammenhängt. Dabei ist aber zu erwähnen, dass, wie Huisza beteuert, auch die Blasmusikanten ausschließlich kroatisch gesprochen hätten, und dass auch sie kroatische Lieder spielten, die von den Gästen in ihrer Begleitung gesungen wurden.



Abb. 4: Neudorf, um 1935: Man nimmt an, dass diese Musikformation im Wirtshaus Ambrusch zum Faschingsfest oder Kirtag aufspielte. Dabei stehen und sitzen die Musiker auf der sogenannten "Treppe", der selbstgebauten Bühne bzw. Podest. V.l.n.r.: Sekundgeige: Georg Rapslj Puszar (*Šliesarov*); *pumpe*: *Šmitov Jaho*; Klarinette: Johann Puszar (*Veliki Šliesr / Šliesarov Jonči*); Klarinette: (wahrscheinlich) Štefan Puszar (*Mali Šliesr*); 1. Geige bzw. *primaš*: Blasius *Blaž* Popović; Trompete: unbekannt; Posaune: (wahrscheinlich) Johann Fischer; sitzend: unbekannt; stehend: unbekannt; sitzend: *Seplj* Hergenić. Foto aus Privatarhiv von Angelika Ambrusch. Personenbeschreibung und Information: Georg Kustrić nach den Angaben von Agnes Mikula (*Gandina teta Agica*).

Wie das oben stehende Bild, aufgenommen in den 1930er Jahren im Neudorfer Wirtshaus Ambrusch, zeigt, gab es in Neudorf auch Mischformen der zwei ungleichen Musikgruppen. So spielten die abgebildeten Musiker gemeinsam bei einem Fest auf, in der Besetzung von Bläsern, Streichern und Schlagwerk.

Bis zum Ausbruch des 2. Weltkrieges waren auf dem Heideboden, wie auch in anderen Teilen des damaligen Westungarn und des späteren Burgenlandes, auch die sogenannten Zigeunerkapellen wichtige Träger der Instrumental- und Tanzmusik sowie der Liedbegleitung. Die Kapellen in der Besetzung eines Streichensembles, meist einer Klarinette sowie eines Zymbals spielten bei vielen Feierlichkeiten in den Neudorfer und Parndorfer Wirtshäusern auf. Wie Georg Kustrić berichtet, seien einmal für eine große Neudorfer Hochzeit – über Zeitpunkt und Eheleute konnte Kustrić keine genaue Auskunft geben – ein Romaensemble extra aus dem mehr als 70 Kilometer entfernten Győr mit dem Pferdewagen geholt worden. Dabei ist zu bemerken, dass das Einladen einer Zigeunerkapelle offenbar etwas Besonderes und oft auch wesentlich kostspieliger sowie organisatorisch aufwendiger war, als das Engagieren einer Musikgruppe aus dem eigenen Dorf (vgl. Tyran, 2015: 61).

Bei vielen Gelegenheiten wurde als Begleitinstrument auch die Ziehharmonika gespielt, vor allem im Wirtshaus und auf der Gasse. Der Dudelsack hingegen, auf dem Heideboden *dude* und in anderen Regionen *gajde* genannt, verschwindet bereits um 1900 aus dem Blickfeld. Über die Existenz der *dude* zeugt nicht nur die mündliche Überlieferung, also Erzählungen über das Instrument, die von Generation zu Generation weitergegeben werden, sondern auch ein Exemplar, das während eines Hausabrisses in den 1930er Jahren in Neudorf am Dachboden des Hauses gefunden wurde. Auch der Neudorfer Hausname *Dudaševi* bezeugt, dass dieses Instrument hier einst gespielt wurde. In welchem Rahmen oder in welcher Form man die *dude* gebrauchte und spielte oder wie genau sie ausgesehen und geklungen haben, konnte bis heute nicht rekonstruiert werden.



Abb. 5: Eine Zigeunerkapelle am Kirtag in Parndorf (S. Gmasz, 2014: 185).

Die Tamburica als neuer Träger der Gesangskultur der Hati

Durch stetige Veränderungen in der Gesellschaftsstruktur während der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts wandelte sich auch die kulturelle Praxis: Im Allgemeinen ging das Singen und damit auch das traditionelle Volksliedrepertoire als gesangliche Ausdrucksform stark zurück. Diese Entwicklung geht einher mit dem stetigen Verlust der kroatischen Sprache in den Dörfern am Heideboden. Man kann in den vergangenen Jahrzehnten dennoch eine substantielle Wiederbelebung der althergebrachten Volksgesänge ausmachen. Wie sich zeigt, ist dabei deren Erscheinungsform und Aufführungspraxis nicht die gleiche geblieben.

In den 1960er und vor allem ab den 1990er Jahren etabliert sich die Tamburica am Heideboden zu einem wichtigen und omnipräsenten Instrument, das aus dem aktuellen Kulturraum praktisch nicht mehr wegzudenken ist. Während sich in weiten Teilen des Burgenlandes bereits in den 1920er Jahren und dann in den ersten Jahrzehnten nach dem Zweiten Weltkrieg erste Tamburicaensembles formieren, geschieht diese Entwicklung bei den *Hati* um einen Hauch später: In Parndorf wird 1969 das *Tamburizzaorchester Ivan Vuković* gegründet, das seit 1989 von Johann Maszl geleitet wird und heute noch sehr aktiv ist. Mit der Übernahme der Pfarre Parndorf im Jahr 1993 und später auch Neudorf und Pama durch den Priester und Musiker Branko Kornfeind erfährt das Instrument Tamburica noch eine viel tiefgreifendere Verbreitung. Kennzeichnend für die Person Branko Kornfeind ist, dass er sich überall dort, wo er als Priester und Seelsorger tätig war und ist, nicht nur den geistlichen, sondern vor allem auch den weltlichen, d.h. den kulturellen sowie kulturpolitischen Belangen widmet. In seiner Arbeit mit Jugendlichen wie auch mit anderen Altersgruppen wirkt er stets als Verfechter, Vermittler und Reanimator der burgenländisch-kroatischen Sprache sowie als Musikvermittler und -schaffender. Seine musikalische Tätigkeit bewegt sich dabei im Bereich der kroatischen Volks-, volkstümlichen sowie auch Unterhaltungsmusik. Das Instrument Tamburica steht hierbei stets im Mittelpunkt. Bezeichnend dafür ist die große Zahl an Tamburica- und Folkloreensembles, die Branko Kornfeind gegründet oder zumindest mitbegründet und/oder geleitet hat, oder heute noch leitet. Das Tamburicaensemble *Hatsko Kolo Novo Selo* gründet Kornfeind 1994, weniger als ein halbes Jahr nach seiner Übernahme der Pfarre in Parndorf, später dann im Jahr 1999 gegründet er in Pama die Gruppe *Tamburica Bijelo Selo*. Seit Anbeginn ist er der Leiter dieser Gruppen, bis zum heutigen Tag, trotz seines derzeitigen neuen Lebensmittelpunktes Vincjet/Dürnbach im südlichen Burgenland, wo er seit 2012 als Pfarrer tätig ist. In den Dörfern auf slowakischer und ungarischer Seite

des Heidebodens entstehen ebenfalls Tamburicaformationen. So beispielsweise in Bizonja/ Bezenye, Čunovo, Hrvatski Jandrof/Jarovce und Devinsko Novo Selo/Devínska Nová Ves, die Kornfeind ebenfalls ideell sowie materiell unterstützt.

Betrachtet man die Entwicklung des musikalischen und kulturellen Lebens in Neudorf und den umliegenden Ortschaften, so kann man durchaus behaupten, dass Kornfeinds Wirken bei den *Hati* – nach wie vor – von essentieller Bedeutung für die Pflege der kroatischen Gesangskultur und nicht zuletzt auch ein wichtiges Medium der Spracherhaltung in der gesamten Region ist. Mit dem Wirken und der Tätigkeit der genannten Ensembles wird die Tamburica schließlich zum neuen Träger des örtlichen Volksliedrepertoires. Die Lieder werden arrangiert, geprobt und geleitet aufgeführt, vom Parndorfer *Tamburizzaorchester Ivan Vuković* ausschließlich konzertant, die Ensembles *Hatsko Kolo* und *Tamburica Bijelo Selo* sowie andere Gruppen spielen nicht nur auf der Bühne und in der Kirche, sondern auch spontan bei unterschiedlichsten Festlichkeiten, Feiern und Zusammenkünften. Damit reiht sich die Veränderung der Instrumentalbegleitung der traditionellen Musik der *Hati* in die allgemeine Entwicklung bei den Burgenländischen Kroaten ein.



Abb. 6: Das Ensemble Hatsko Kolo mit all seinen Untergruppen: Von den jüngsten, den Pelikani, bis zu den ältesten Mitgliedern, den Benjamini. Novo Selo/Neudorf, wahrscheinlich 2009 (Foto: Peter Tyrán).

In Bezug auf die Gesangsstilistik ist die Frage nach dem Instrumentarium, das den Gesang begleitet, eine erhebliche Frage. Wird Volksgesang instrumental begleitet, so kann man davon ausgehen, dass das entsprechende Instrumentarium in seiner Eigenheit direkt auf den Gesangsstil einwirkt und diesen formt. Ein Streichinstrument, eine Flöte oder ein Dudelsack, die Tamburica, jedes dieser Instrumente würde – seiner natürlichen Eigenart folgend – ein und dieselbe Melodie unterschiedlich formen. Singt man ohne jegliche instrumenta-

le Begleitung, hat man als SängerIn eine vollkommen andere Möglichkeit des Phrasierens, der Tempowahl, des "freien" Singens respektive *rubato*, des Variierens des Gesangsrhythmus und der Melodie in den einzelnen Strophen eines Liedes. Letzteres steht in direkter Relation zum Liedtext: Abhängig davon wieviele Silben in einer Verszeile zu singen sind oder ob gewisse Inhalte, d.h. einzelne Wörter oder Phrasen sprachlich und dadurch auch musikalisch besonders betont werden, kommt es innerhalb eines Liedes zu rhythmischen und melodischen Varianten. Wenn man nun jenen Gedanken weiterspinnnt, dass ein Begleitinstrument einen gewissen Einfluss auf den Gesangsstil bei der Interpretation von Volksliedern hat, so kann man davon ausgehen, dass die jahrzehntelange "Vormachtstellung" der Tamburica in direkter Verbindung mit der Veränderung von Gestalt und Stil der traditionellen kroatischen Lieder im Burgendland, und damit auch der HeidebodenkroatInnen, steht.

Transkription, Vergleich und Analyse

Meine These, dass sich Form, Gestalt und Stil der Volkslieder der HeidebodenkroatInnen im Laufe des letzten Jahrhunderts gewandelt haben, soll im Folgenden anhand genauer musikalischer Analysen eines ausgewählten Liedbeispiels veranschaulicht werden. Hierfür werden von mir angefertigte Transkriptionen der Aufnahmen Ivan Ivančans des Liedes *Ča, ča, ča, rožica* aus Novo Selo/Neudorf der zeitgenössischen Interpretation des Neudorfer Tamburicaensembles *Hatsko Kolo* gegenübergestellt. Weitere zahlreiche Transkriptionen, Vergleiche und Analysen sind meiner Diplomarbeit *Das traditionelle Liedgut der Kroaten am Heideboden* zu entnehmen (Tyran, 2015). Um das Lesen meiner tonalen Aufzeichnungen zu erleichtern, sollen hier anfangs einführende Gedanken und Erklärungen über den Schreibstil stehen.

In der Verschriftlichung des Gesanges der Gewährpersonen von Ivan Ivančan versuche ich einen Mittelweg zu finden zwischen einer möglichst genauen, dem Höreindruck so nahe als möglich kommenden Abbildung der Lieder und einer guten und vor allem übersichtlichen Lesbarkeit der Notenbeispiele. Bewusst notiere ich die Gesänge in von mir gewählten Taktarten und ungefähren Tempoangaben, die jeweils ein bestimmtes, von mir beim Hören der Beispiele empfundenes Metrum implizieren. Abweichungen von einem strikten oder relativ durchgehenden Metrum kennzeichne ich durch Begriffe wie *sehr frei* oder *rubato*. Ein entscheidendes Moment und erheblich für den stilistischen Vergleich der Beispiele sind unter anderem die Realisierung der jeweiligen Tondauern sowie das An- und Abschleifen

von Tönen und das Gleiten zwischen zwei Noten. Hierfür verwende ich eine Reihe an Zusatzzeichen, die der untenstehenden Legende zu entnehmen sind. Zwecks Übersichtlichkeit führe ich vereinzelt auftretende melodische, rhythmische und textliche Varianten in den mit * gekennzeichneten Fußnoten an. Die abgebildeten Varianten entstehen dabei durch unterschiedliche Sachverhalte: Die SängerInnen singen gleichzeitig, aber unterschiedlich, es wird mehrmals angesetzt das Lied zu singen und es kommt dabei zu Unterbrechungen, oder der Text der jeweiligen Strophe wird melodisch oder rhythmisch anders realisiert als in der ausnotierten ersten Strophe. Die Liedbeispiele werden prinzipiell in den 1972 gesungenen Tonarten notiert. Zwecks besserer Lesbarkeit verwende ich dabei gelegentlich den oktavierenden Violinschlüssel, wenn die weiblichen Gewährspersonen in besonders tiefen Lagen singen.



Verlängerung der Note (um weniger als die Hälfte ihres Wertes)



Verkürzung der Note (um weniger als die Hälfte ihres Wertes)



Der Ton wird von unten angeschliffen



Der Ton wird von der unteren Nebennote angesungen



Abschleifen respektive Abgleiten des Tones zur unteren Nebennote; kommt oft in folgendem Kontext:



Tonverzierung: Abgleiten zur unteren Nebennote, um dann die eine Sekund höhere Zielnote zu erreichen



Abgleiten zum nächsten Ton; quasi *glissando*



Atempause



nicht genau intonierter Ton

Zur bestmöglichen Darstellung der Neudorfer und Parndorfer Mundart verwende ich eine eigene dialektale Schreibweise. So werden beispielsweise Phoneme, die in der Aussprache ausgelassen werden mit einem Auslassungszeichen gekennzeichnet: *ka'* > *kad* (wann); *'se* > *vse/sve* (alles); *'ruška* > *hruška* (Birne). Das für die Region *Hati* typische prothetische *j* wird geschrieben: *Jivan* > *Ivan*. Die Infinitivform, die in der Schriftsprache die Endung *-i* aufweist, wird der Mundart getreu mit der verkürzten Endung geschrieben: *skočit* > *skočiti* (springen); *putovat* > *putovati* (reisen). Die wohl wichtigste sprachliche Eigenheit, die in der Verschriftlichung der Neudorfer und Parndorfer Sprache hier nicht ausbleiben darf, sind die charakteristischen Diphthonge. Diese entstehen in der Aussprache eines langen *e* und *o*, der Endungen *-ov/-ev* im Genetiv Plural sowie bei der Endung *-l* oder *-o* der männlichen Perfektform der Verben, und außerdem bei der vokalischen Angleichung des Lautes *-v-*.

Ča, ča, ča, rožica

Novo Selo/Neudorf
Aufnahmen: Ivan Ivančan 1972
Transkription: Philipp Tyran
(orig. A-Dur)

Beispiel 1

A $\text{♩} = c. 104$

Ča, ča, ča, roža-ži-ca z Njo-vo-ga Se-la je naj-lip-ša.

Šaj sam š nju pod čriš-nju, s tu mo-ju roža-ži-cu fjo-liš-nu.

Fjo-liš-na j' kot i pas jur* sam ju pre-hi-njiū ja no-čas.

B $\text{♩} = c. 116$

A za jed-nu ja-bu-ku, a za jed-nu 'ruš-ku,

s ma-num** se je vo-zi-la. tri-krat sam ju kuš-nuū.

*** Variationen

tri-krat sam ju kuš-nuū.

tri-krat sam ju kuš-nuū.

NP. 1

558-02-03
Ča, ča, ča, rožica

Novo Selo/Neudorf
 Aufnahme: Ivan Ivankić 1972
 Transkription: Philipp Tyran

Beispiel 2

♩ = c. 120 *saša, pau, rubato*

A *Klatsch!* *(orig. B-Teil)*

A - li Ča, ča, ča, rož - zi - ca zis Njo - va - ga Se - la naj - lip - sa.
 Saš sam š nju pod čriš - nju, s tu mo - ju fjo - liš - nu rož - zi - cu.
 A - li fjo - liš - naj! kot i pas, ju* sam ju pre - hi - rju ja** no - čas.

Die Gewährsperson singt den B-Teil des Liedes nicht.

NP. 2

Beim ersten Beispiel singen mehrere Sängerinnen einstimmig. Im ersten Teil des Liedes, den ich hier mit "A" gekennzeichnet habe, singen sie drei Verse á vier Takte. Der Gesang ist in vielerlei Hinsicht als "frei" zu bezeichnen: Die gesungenen Töne haben nicht durchgehend die gleiche Dauer, stellenweise werden sie verkürzt oder verlängert. Der Rhythmus wird jeweils im dritten Verstakt variiert. Melodische Varianten bleiben in diesem Teil aus. Der Grundton wird gelegentlich über die untere Nebennote erreicht. Der B-Teil wird hier schneller und lebhafter gesungen, der Rhythmus ist gerader, eine Gewährsperson klopft währenddessen in Viertelschlägen energisch auf den Tisch.

Das Beispiel 2 zeigt die Transkription des solistischen Gesanges einer weiteren Gewährsperson. Dabei singt sie nur den ersten Teil des Liedes, Teil B lässt sie weg. Melodie und Rhythmus führt sie sehr frei aus, wodurch in den unterschiedlichen Versen eine Reihe an Varianten entstehen. Die Sängerin singt sehr expressiv, gar aufbrausend in einem energischen *rubato*. Dabei klatscht sie im ersten Takt impulsiv in die Hände. Das Wort *ali* (aber) wird in diesem Kontext als Partikel verwendet und hat keine inhaltliche Bedeutung, es dient als sängerisches Ausdrucksmittel. Auch heute kann man bei einzelnen Sängern, wie zum Beispiel Georg Kustrić, Viktor Golumba oder Peter Tyran, noch dieses für Neudorf typische Stilmittel hören. Es wird entweder auf der Tonhöhe der darauf folgenden Silbe oder ohne konkrete Intonation gesungen bzw. gerufen und wird vom/n der Sänger/in üblicherweise

improvisatorisch am Anfang einer Strophe verwendet. Es kann aber auch vor anderen Phrasen innerhalb der Strophe sowie vor Textwiederholungen vorkommen, meistens um deren Inhalt zu unterstreichen, oder aber, um als Sänger/in die Aufmerksamkeit auf sich zu ziehen.

Ča, ča, ča, rožica im Repertoire von Hatsko Kolo

Laut dem Leiter der Tamburicagruppe *Hatsko Kolo* Branko Kornfeind war *Ča, ča, ča, rožica* eines der ersten Neudorfer Lieder im Repertoire von *Hatsko Kolo*. Es wurde damals gemeinsam mit vier anderen Liedern als Potpourri arrangiert: *Ptica sidi na topoli – Ča, ča, ča, rožica – Novom seli sam se rodio – Nasred sela križ – Čabogar*. Ursprünglich für einen zehnmütigen Auftritt zusammengestellt, erscheint dieses Medley als *Novoseoski splet* (Neudorfer Potpourri) als Track 1 auf dem Erstlingswerk des Ensembles, der CD *Mi Novoseoci* (Hatsko Kolo, 1999).

Peter Huiszas Auffassung nach hat dieses Lied erst durch *Hatsko Kolo* eine größere Verbreitung und Bekanntheit in Neudorf, wie auch am gesamten kroatischsprachigen Heideboden erfahren: "Dieses Lied wurde nicht so oft gesungen früher, erst mit Branko hat man angefangen es viel zu singen. Die Tamburica⁶ hat dieses Lied sehr forciert. Es ist heute sehr präsent." (Tyran, 2015: 137).

Die nachstehende Partitur zeigt *Ča, ča, ča, rožica* im Arrangement von Branko Kornfeind. Die Partitur habe ich anhand einer von Kornfeind angefertigten zweistimmigen Skizze erstellt, die fehlenden Instrumental- und Gesangsstimmen, den Liedtext, die Form sowie das Tempo des Stückes habe ich anhand der Aufnahme auf der CD *Mi Novoseoci* komplettiert. Das Stück steht wie Kornfeinds Niederschrift im 4/4-Takt, den Text habe ich ebenso wie die Transkriptionen der Aufnahmen von Ivan Ivančan in dialektaler Schreibweise notiert.

6 Das Wort Tamburica steht hier als Synonym für die Tamburicagruppe.

Ća Ća Ća, rožica
aus: 161. Narodna, Hrvatsko Kolo 1999; Trak 1
 (Nr. 2 aus Poljoprivni Narodnaški spilet)

Hrvatsko Kolo
Aut.: Branka Kozmčević
 Dirigent: Mikalop Zivan

Partitur

1. Ća Ća Ća, rožica
 2. Ća Ća Ća, rožica

NP. 3.1

Ća Ća Ća, rožica

D.C. al Credo

A za jađ-ma ja-ka-ka, o za jađ-ma 'ad - ka, o rno-rno na ja-ka-ka, Ća-Ća-Ća na ja-ka-ka.

A za jađ-ma ja-ka-ka, o za jađ-ma 'ad - ka, o rno-rno na ja-ka-ka, Ća-Ća-Ća na ja-ka-ka.

A. Instrumental

NP. 3.2

1972 vs. 1999

Branko Kornfeinds Arrangement weist ab dem zweiten Teil der jeweiligen Strophe eine durchgehende Zweistimmigkeit auf, der erste Vers wird dabei noch einstimmig gesungen, der erste Takt sogar solistisch. Wie bei der Aufnahme von Ivan Ivančan erklingt hier der B-Teil deutlich schneller und beschwingter als der A-Teil. Wie man der Partitur entnehmen kann, steigert *Hatsko Kolo* aber bereits im Laufe des ersten Verses das Tempo. Die Gegenüberstellung der Liedtexte zeigt, dass sich beide Darbietungen an die Neudorfer Mundart halten. Die Verwendung des Partikels "ali" ("aber") als ein für diesen Ort typisches Stilmittel bleibt in der Interpretation der Tamburicagruppe aber aus. Da wir es bei *Hatsko Kolo* mit einem orchestralen und chorischen Arrangement zu tun haben, ist das Ausbleiben dieses und anderer "freier" Ausdrucksmittel nicht weiter verwunderlich. Viele musikalische Elemente sind in dieser Bearbeitung fixiert und stehen gewissermaßen im Gegensatz zum freien, improvisatorischen *rubato*-Gesang der Neudorferinnen aus dem Jahr 1972: Die Notenwerte sind konstant gleicher Länge, es gibt keine ornamentale Nebennoten, Melodie und Rhythmus sind normiert, es gibt diesbezüglich keine Variantenbildung innerhalb des Liedverlaufes.

Im folgenden Notenbeispiel werden sämtliche Varianten von Ivančans Aufnahme der von *Hatsko Kolo* gesungenen Melodie gegenübergestellt, um deren Vielfalt noch einmal zu verdeutlichen. Dabei beschränkt sich die Abbildung des A-Teils auf den 3. Takt des jeweiligen Verses, da nur dieser relevante Varianten aufweist. Der B-Teil wird in seiner Gesamtheit abgebildet und steht hier im Gegensatz zur Partitur von *Hatsko Kolo* zwecks Übersichtlichkeit im 2/4-Takt. Für diesen Vergleich wurden alle Beispiele nach G-Dur transponiert.

Hatsko Kolo

Var. 1

Ivančan

Var. 2

Var. 3

Var. 4

Var. 5

Var. 6

Var. 7

NP. 4: Ča, ča, ča, rožica: Melodische und rhythmische Varianten des jeweils 3. Verstaktes im A-Teil.

The image shows a musical score for a piece titled "Hutsko Kolo". The score is written in G major (one sharp) and 2/4 time. It consists of four variations, labeled "Var. 1" through "Var. 4". The first two variations are grouped under the heading "Hutsko Kolo", and the last two under "Zvanden". Each variation is written on a single staff with a treble clef. The music features a mix of eighth and quarter notes, with some variations including rests and different rhythmic patterns. The variations show subtle changes in melody and rhythm, illustrating the stylistic evolution of the piece.

NP. 5: Ča, ča, ča, rožica: Melodische und rhythmische Varianten im B-Teil.

Schlussfolgerung

Wie in dieser Arbeit aufgezeigt wurde, erfuhr der traditionelle Gesang der KroatInnen auf dem Heideboden einen deutlichen stilistischen Wandel. Bis Mitte des 20. Jahrhunderts waren in der vorwiegend bäuerlichen Kultur der HeidebodenkroatInnen die Volksgesänge noch ein essentieller Teil des täglichen und gesellschaftlichen Lebens. Im Laufe der letzten Jahrzehnte hat die Struktur der Gesellschaft jedoch einen tiefgreifenden Wandel erfahren. Dabei lässt sich eine gewisse Transformation der kulturellen Praxis erkennen: Die traditionellen Tänze, Bräuche und Lieder werden in inszenierter Form auf die Bühne gehoben, gewissermaßen als Konsequenz ihres allmählichen Verschwindens aus dem Leben der dörflichen Bevölkerung.

Man kann hier durchaus vom Phänomen der "Folklorisierung" eines gewissen traditionellen oder besser gesagt historischen Kulturgutes bei den *Hati*, gleichwohl aber bei der gesamten Volksgruppe der Burgenländischen Kroaten sprechen. Die Gründe hierfür scheinen aber bei Weitem nicht nur in der Suche nach einer angemessenen zeitgenössischen musikalischen Aufführungspraxis zu liegen: Folklore ist zu einem der Hauptanliegen der zahlreichen burgenländisch-kroatischen Kulturvereine diesseits und jenseits der Grenze geworden, wodurch sie sich zum zentralen Identitätsträger dieser ethnischen Gemeinschaft entwickelt hat. Der englische Historiker Eric John Hobsbawm stellt in seinem Buch *Invention of Tradition* (Hobsbawm, 1983) die These der "erfundenen und konstruierten Tradition" auf. Wie es scheint, haben einige Aspekte seiner Argumente durchaus auch Gültigkeit im Kontext der Volksmusik und des Volksesanges der Burgenländischen Kroaten. Hobsbawm behauptet

tet: Jene "alten" Traditionen, die an spezifische soziale Muster gebunden waren, sind mit neueren kulturellen Praktiken, die sich durch die rapide Transformation der Gesellschaft ergeben, nicht mehr vereinbar (vgl. Hobsbawm, 1983: 4). Demnach wird eine "neue" Tradition konstruiert, die zwar an gewisse Aspekte der Vergangenheit andockt, hier konkret an das ältere volksmusikalische Repertoire, in ihrer Gegenwart aber einen angemessenen Platz finden soll, um eine gewisse kollektive Identität zu schaffen und zu symbolisieren. Bei den KroatInnen am Heideboden wie auch beim Rest der Volksgruppe der Burgenländischen Kroaten scheint sich diese konstruierte und erdachte Tradition (vgl. Hobsbawm) also in der Folklorisierung der traditionellen Lieder und Tänze zu manifestieren. Kaum eine öffentliche Veranstaltung findet heute noch ohne einen Auftritt eines Folklore- oder Tamburicaensembles statt: vom Dorffest jeglicher Art, über Lesungen und Vernissagen bis hin zu Jugendfestivals und Bällen.

Die Gültigkeit der Thesen von Eric Hobsbawm bezüglich der aktuellen musikalischen Praxis der *Hati* können durch folgende Argumente untermauert werden: Die Pflege des traditionellen Liedgutes ist heute ein wichtiges Medium der Sprach- und Musikvermittlung. Der Erwerb und die Festigung der kroatischen Sprache soll, wie unter anderem die Untersuchung der Denk- und Arbeitsweise von Branko Kornfeind gezeigt hat, vor allem durch das Mitwirken in den örtlichen und überregionalen Tamburica- und Folkloreensembles gewährleistet sein, durch das Tamburicaspielen und das Singen in kroatischer Sprache. Darüber hinaus wirkt die Folklore bei den *Hati* wie auch beim Rest der Burgenländischen Kroaten als zentrales Mittel zur Generierung eines gewissen Zugehörigkeitsgefühles zu dieser Volksgruppe. Dadurch soll ermöglicht werden, sich identitär zu positionieren, ein "Wir"-Gefühl zu intensivieren und dies nach außen hin auch zu repräsentieren. Die Pflege des traditionellen Liedgutes hat also auch eine tragende Rolle als kulturelles Vorzeige- und Abgrenzungsobjekt vor allem gegenüber den anderen in dieser Region lebenden Volksgruppen.

Folglich finden wir heute die kroatischen Volkslieder der HeidebodenkroatInnen in einem veränderten Erscheinungsbild und in anderer Funktion wieder: arrangiert, geleitet, im Ensemble dargeboten und stets in Begleitung des Instrumentes Tamburica. Dementsprechend lassen sich in der Stilistik des Gesanges signifikante Veränderungen ausmachen, wie in den Analysen und Gegenüberstellungen der unterschiedlichen sängerischen Darbietungen gezeigt wurde. Der traditionelle Gesang erklingt durch die zuvor beschriebenen Umstände heute wesentlich regulierter und normierter. Viele stilistische Eigenheiten scheinen dabei

verloren gegangen zu sein.

Eine Rückbesinnung auf vergangene stilistische Eigenarten der eigenen Volkslieder scheint dabei aber innerhalb der burgenländisch-kroatischen "Community", abgesehen von einzelnen MusikerInnen und MusikwissenschaftlerInnen, wenig im Fokus der aktuellen Kultur- und vor allem Musikschaffenden zu sein. Einerseits empfindet man die heutige Aufführungspraxis der traditionellen kroatischen Lieder als "eigene, zeitgenössische Tradition". Andererseits treten musikwissenschaftliche Fragen und Feststellungen dieser Art oft gar nicht erst in den Vordergrund, da vor allem kulturpolitische und -dynamische Prozesse die Arbeitsweise der Folkloreensembles zu bestimmen scheinen: Die immer kleiner werdende sprachliche und ethnische Minderheit der Burgenländischen Kroaten soll mit den Mitteln der Musik und eines "eigenen" Instrumentes vor dem Aussterben bewahrt werden. Damit wird die kroatische Gesangskultur in ihrer gewandelten stilistischen Erscheinungsform zu einem substanziellen Teil der Identitätserhaltung für die kroatische Volksgruppe im Burgenland.

Literatur/ Literatura

Baumann, Max Peter: *Volkslied und Volksliedsgesang*. U: Gesellschaft für die Volksmusik in der Schweiz (Izdv.): *Volksmusik in der Schweiz*. Ringier. Zürich, 1985. str. 102-115

Bezić, Jerko: *Folklorna glazba*. U: Kampuš, Ivan: *Povijest i kultura gradišćanskih Hrvata*. Globus. Zagreb, 1995. str. 361-402

Gmasz, Sepp: *Parndorf. Pandorf. 750 Jahre. 1264 - 2014*. Gemeinde Parndorf. Pandorf/Parndorf, 2014.

Hatsko Kolo / Kornfeind, Branko (Izdv.): *Pomisli najzad*. Novo Selo/Neudorf bei Parndorf, 2005.

Hobsbawm, Eric / Ranger, Terence (Izdv.): *The Invention of Tradition*. Cambridge University Press. Cambridge, 1983. Reprint: 2000.

Ivančan, Andrija / Kolo Slavuj (Izdv.): *Narodni pjesni običaji gradišćanskih Hrvata. Istraživanja i zapisi dr. Ivana Ivančana*. (U tisku. Publikacija vjerojatno 2017.)

Kocsis, Martin: *Wandel und Kontinuität der burgenländisch-kroatischen Volkslieder*. Diplomsko djelo: Universität für Musik und darstellende Kunst Wien. Beč/Wien, 2001.

Kuzmits, Wolfgang: *Die Tamburica im Burgenland*. U: Hemetek, Ursula (Izdv.): *...und sie singen noch immer. ...još si sve nek jaču. Musik der Burgenländischen Kroaten. Muzika Gradišćanskih Hrvatov*. Hrvatski kulturni i dokumentarni centar (HKDC). Željezo/Eisenstadt, 1998. str. 84-130

Meršić, Martin / Žganec, Vinko: *Jačkar. Hrvatske narodne jačke iz Gradišća*. Novinsko-izdavačko i štamparsko poduzeće. Čakovec, 1964.

Schedl, Christine: *Phänomen Tamburizza. Zur Genese eines burgenlandkroatischen Identitätssymbols*. U: Hemetek, Ursula/Winkler, Gerhard (Hrsg.): *Musik der Kroaten im Burgenland. Muzika Gradišćanskih Hrvatov*. Wissenschaftliche

Arbeiten aus dem Burgenland (WAB), Bd. 110. Željezo/Eisenstadt, 2004. str. 37-50

Tyran, Philipp-Paul: *Das traditionelle Liedgut der Kroaten am Heideboden. Aspekte stilistischen Wandels*. Diplomsko djelo: Universität für Musik und darstellende Kunst Wien. Beč/Wien, 2015.

Audioquellen / Audio izvori

Hatsko Kolo Novo Selo: *Mi Novoseoci*. CD. 1999.

Weiterführende Literatur / Daljna preporučena literatura

Csenar, Aladar: *Tamburica i folklor u Gradišću*. Dolnja Pulja/Unterpullendorf, 1983.

Csenar, Aladar: *Das Musikwesen*. U: Geosits, Stefan (Izdv.): *Die burgenländischen Kroaten im Wandel der Zeiten*. Edition Tusch. Beč/Wien, 1986. str.98-105

Dobrovich, Jakob/Enislidis, Ingeborg: *Spričanje*. Das Toten-Abschiedslied der Kroaten im Burgenland. Corpus musicau popularis Austriae, Bd. 11: Volksmusik im Burgenland. Böhlau. Wien/Köln/Weimar, 1999.

Geosits, Stefan (Izdv.): *Die burgenländischen Kroaten im Wandel der Zeiten*. Edition Tusch. Wien, 1986.

Gmasz, Michael Josef. *Das traditionelle Hochzeitslied auf dem burgenländischen Heideboden: unter besonderer Berücksichtigung handschriftlicher Liederbücher und Privatchroniken*. Diplomarbeit Universität Wien. 2013.

Hatsko Kolo Novo Selo: Oficijelna stranica
<http://www.hatsko-kolo.at>

Hemetek, Ursula (Izdv.): *...und sie singen noch immer. ...još si svenek jaču*. Musik der Burgenländischen Kroaten. Muzika Gradišćanskih Hrvatov. Hrvatski kulturni i dokumentarni centar (HKDC). Željezo/Eisenstadt, 1998.

Hemetek, Ursula: *Mosaik der Klänge*. Musik der ethnischen und religiösen Minderheiten in Österreich. Böhlau. Wien, 2001.

Hemetek, Ursula/Winkler, Gerhard (Izdv.): *Musik der Kroaten im Burgenland*. Muzika Gradišćanskih Hrvatov. Wissenschaftliche Arbeiten aus dem Burgenland (WAB), Bd. 110. Željezo/Eisenstadt, 2004.

Holzer, Georg: *Die spričanja des Kantors Ivan Kusztrich in Neudorf bei Parndorf/Novo Selo*. U: *Znanstveni zbornik*
<http://zigh.hrvati.at/zbornik/>

Link:
http://www.zigh.at/index.php?id=22&tx_ttnews%5Btt_news%5D=41&cHash=2217aba25d3b1a6bffc5b584e619585

Huisza, Peter: *Neudorf bei Parndorf: 900 Jahre ljet Nowendorf, Neudorf, Újfalú, Novo Selo*. Gemeinde Gattendorf-Neudorf. Graz, 1974.

Liesenfeld, Gertraud: *Vom früheren Leben auf dem Heideboden*. Begleittexte zum Dorfmuseum Mönchhof. Dorfmuseum Mönchhof. Mönchhof, 2008.

Narodna visoka škola Gradišćanskih Hrvatov/Volkshochschule der Burgenländischen Kroaten (Izdv.): *Zviranjak hrvatskih jačak*. *Stare pandrofske jačke – zapisane od Lize tete*. Benua. Željezo/Eisenstadt, 1997.

Stangl, Alexandra: *Branko Kornfeind: Priester, Musiker, Komponist und Burgenländischer Kroat*. Diplomarbeit Universität für Musik und darstellende Kunst Wien. 1999.

Tyran, Katharina Klara: *Identitäre Verortungen entlang der Grenze: Verhandlungen von Sprache und Zugehörigkeit bei den Burgenländischen Kroaten*. Dissertation Humboldt-Universität zu Berlin. Berlin, 2014.

Zeichmann-Kocsis, Helene: *Studie zur Überlieferung und Form des erzählenden Liedgutes bei den Kroaten im Burgenland*. Diplomarbeit Hochschule für Musik und darstellende Kunst. Wien, 1990.

Narodni napjevi Hrvatov na Hati Aspekti stilskih promjenov¹

Mag. Philipp Tyran

SAŽETAK

Stari jezik gnjije. Novi jezik zrije. Jezik se obnavlja. Muzika je jezik. Narodna muzika je jezik naroda. Narodne jačke Gradišćanskih Hrvatov, a tim i Hrvatov na Hati, su danas nezamislive bez instrumenta tambure. Tokom 20. stoljeća tambura preuzima glavnu ulogu ne samo gledajući na instrumentalnu pratnju tradicionalnoga jačenja, nego i kao stup i simbol stvaranja čuti pripadnosti i identifikacije s našom etničkom manjinom. Ali kako su prije glušale ove očigledno stare melodije? U ovom članku ćemo zaoštriti pogled na fenomene muzičke kulture i kulturne povijesti na Hati i pri tom fokusirati na promjene pjevačkoga stila jačkaric i jačkarov, i diskutirati pitanja oko transkribiranja i analiziranja narodnih jačak kao i aspektov manjinsko-političkih vezov s izvedbom narodne muzike na Hati.

Ako gledamo na suvrimeno izvodjenje hrvatskih narodnih jačak u Gradišću je ono jako i očividno nerazdvojivo povezano s instrumentom tamburom. Mimo svih muzičkih projektova i umjetnikov/ic ki/ke narodne jačke interpretiraju na takozvani “moderniji” ili “netradicionalni” način – u smislu crossover-a odnosno svisnih miksturov različitih muzičkih stilov i estetikov – čujemo narodne jačke danas uglavnom na pozornici (u najdaljem smislu), dakle aranžirane, inscenirane, probane i igrane od organiziranih, peljanih folklornih ili tamburaških grup. Paleta različitih ansamblov je velika: od malih profesionalnih sastavov ki igraju za zabavu, amaterskih seoskih i nadregionalnih društav ka igraju na svi mogući seoski i gradski manifestacija, ča do velikih tamburaških orkestrov s dirigentom na čelu, kade narodne melodije zaglušuju u opulentno orkestriranom obliku, i to u koncertnoj dvorani. Mimo pozornice se igra na seoski i drugi fešta svakoga oblika, kade društvo ne ostaje samo publika, nego i dostokrat oduševljeno aktivno jači. Isto tako valja spomenuti jačenje a cappella u zboru ili vokalnom ansamblu, kade su narodne jačke aranžirane za odgovarajuće sastave. U prispodobu s drugimi narodnimi grupami u Austriji kao na primjer s Nimci ili Slovenci je zborno jačenje med Gradišćanskimi Hrvatima ali od relativno sekundarne važnosti, ako gledamo na jako i čvrsto proširenu tamburašku kulturu u ovoj etničkoj zajednici. Pokraj od kulturnih

¹ Ov članak bazira na diplomskom dijelu Philippa Tyrana: *Der traditionelle Gesang der Kroaten am Heideboden. Aspekte stilistischen Wandels* (Tyran, 2015.) i je u sličnom obliku objavljen na online portalu ZIGH-a (www.zigh.at).

društav organiziranih pjevačkih krugov – kade se pokušava svisno gajiti stari repertoar – se danas relativno rijetkokrat čuje jačenje a cappella u spontanom obliku.

Danas uhodano izvodjenje narodnih jačak najdemo dakle uglavnom u aktiviteti seoskih i nadregionalnih tamburaških društav i ansamblov. Tu činjenicu potvrđuje i veliki broj tih društav po cijelom austrijskom Gradišću, Slovačkoj, Ugarskoj i u Beču, kade ima svako pojedino mjesto svoje društvo, i to najmanje jedno (vidi Kuzmits, 1998.; Schedl, 2004.). Ova muzička kultura na ku danas gledamo kao “tradicionalnu” ali zapravo još nije tako stara. Kako znamo, se je tamburica kod nas etablirala od 1920-ih ljet, pogotovo ali po Drugom svitskom boju od 1960-ih ljet je tamburica onda jako porasla, tako i na Hati s osnovanjem *Tamburaškoga orkestra Ivan Vuković*, 1969. ljeta. Ali intenzivni i temeljiti uzdržavatelj hrvatske kulture na Hati je tambura nastala zapravo stoprv od početka 90-ih ljet, s dolaskom farnika Branka Kornfeinda na ovo područje. Ali ča je bilo prije? Kako su prije glušali tradicionalni hrvatski napjevi na Hati?

Teme, teze, argumenti i zaključki ke iznosim u ovom članku baziraju, uz intenzivni studij stručne literature, na vlašćem istraživanju pri kom su mi bili izvori s jedne strani stari zapisi, dokumenti i fotografije, s druge strani intervjui s mojom staramajkom Paulinom Tyran (*1928), ka je odrasla u roditeljskoj krmči Belihart i tako od ranoga ditinstva dobro poznavala i jačila hrvatske narodne jačke, s ekspertom za povijest i kulturu Novoga Sela Petrom Huiszom (*1942), s glumcem, muzičarom i istraživačem Georgom Kustrićem (*1962) kao i s farnikom Brankom Kornfeindom (*1952), ki igra centralnu ulogu pri gajenju, posredovanju i predaji narodnih jačak i općenito hrvatskoga jezika na Hati. Za notne analize, kimi potkriplujem svoje teze, mi prije svega služu tonski zapisi dr. Ivana Ivančana, ki su nastali tokom njegovoga istraživanja narodne kulture Gradišćanskih Hrvatov u 1970-i ljeti.

Terenska istraživanja, zapisi i izvori

Sabiranje i istraživanje narodnih jačak na Hati kao i ostalih Gradišćanskih Hrvatov ima dugu povijest. U gotovo zadnjih 200 ljet je velik broj etnologov, muzikologov i muzičarov pohodio različna područja kade živi naša narodna grupa, izmedju ostaloga i Hate, da bi zapisali, kašnje i snimili narodne napjeve i ih dostkrat potom publicirali u okviru zbirkov, pjesmaric ili znanstvenih djel. U tom okviru je važno istaknuti neka imena, koja nabrajam otprilike kronološki po njihovom djelovanju: Fran Kurelac, Franjo Kuhač, Mihovil Naković, Ivan Vuković, Jakob Dobrović, Martin Meršić, Vinko Žganec, Károly Gaál, Jerko Bezić, Ste-

fan Kocsis, Ivan Ivančan, Ursula Hemetek, Christa Csenar, Jelka Zeichmann-Kocsis, Georg Kustrić i Peter Huisza.² Mimo ovih spomenutih istraživačev se je naravno još bezbroj drugih ljudi intenzivno bavio s narodnim jačkama Hatov i Gradišćanskih Hrvatov. Za ovaj članak bit će – kao spomenuto – relevantno istraživanje dr. Ivana Ivančana koje ću na ovom mjestu kratko opisati.

Hrvatski etnolog, etnokoreolog i koreograf, pokojni dr. Ivan Ivančan, je početkom 1970-ih ljet bio pozvan od bečkoga folklornoga ansambla *Kolo Slavuj* – na čijem čelu je tada stao Mirko Berlaković – da istražuje tance Gradišćanskih Hrvatov koje su u ono vrijeme skoro bili pozablijeni, kako bi potom mogao sastaviti scenske koreografije domaćih tancev i običajev za ovaj ansambl. Tako je dr. Ivančan proputovao cijelo Gradišće na dva navrate, i to tokom 1972. i 1974. ljeta. Zapravo je istraživačka intencija bila etnokoreološka, no postavljanjem opširnih pitanj svojim kazivačem je Ivančan onda uz sve informacije snimio i veliki broj melodijov, jačak i dotičnih tekstov.³ Kada je *Kolo Slavuj* počeo sa sinom istražitelja Andrijom Ivančanom urediti dobijene snimke i zapise da bi je u skupnom uredništvu izdali kao postumno studiju dr. Ivana Ivančana s naslovom *Narodni plesni običaji gradišćanskih Hrvata. Istraživanja i zapisi dr. Ivana Ivančana*, bila mi je zadaća da zapišem nasnimane narodne napjeve. Slušajući te snimke iz 70-ih ljet, na koje se čuju intervjui s kazivačima koji su onda bili u svojoj 70-oi, 80-oi, 90-oi ljeti života, bio sam konfrontiran s određenim stilom jačenja, fraziranja, ritmizacije, artikulacije i interpretacije, i opazio sam veliku razliku prema tomu kako su iste jačke izvodjene danas. Ova činjenica me je poticala za vlastito istraživanje, pri čemu sam za se otvorio nevjerojatno veliku i bogatu temu, koju sam pokušavao sadržajno okružiti u opsegu diplomskoga djela, koje sam pisao na Bečkom sveučilištu za muziku i dramsku umjetnost pod mentorstvom dr. Ursule Hemetek pod naslovom *Das traditionelle Liedgut der Kroaten am Heideboden. Aspekte stilistischen Wandels* (Tyran, 2015.). Otprla su se ne samo pitanja o muzičkoj kulturi pred dolaskom tambure, nego i ozbiljna pitanja oko kulturne povijesti cijeloga zadnjega stoljeća, zapravo zadnjih 300 ljet. Pitanja na koje sam iskao odgovore su glasila: kada i kade se jačilo, spontano kao i organizirano; u kom kulturnom kontekstu su stale te jačke – ili jačenje samo po sebi – i koje uloge su imale u životu tadašnjega još pretežno seljačkoga naroda; kako su bile jačke posredovane, kako je funkcionirala predaja tih jačak; kada

2 Za daljne informacije o povijesti istraživanja narodnih napjevov Gradišćanskih Hrvatov vidi Tyran, 2015.: 90-92; Meršić/Žganeć, 1964.; Bezić, 1995.; Kocsis, 2001.

3 Svi zapisi i snimke istraživanja Ivana Ivančana se moru najti u dokumentacijski arhivi *Instituta za etnologiju i folkloristiku* u Zagreb u pod naslovom *Plesovi i plesni običaji gradišćanskih Hrvata*. Online pristup arhivi: www.ief.hr/dokumentacija

su ljudi jačili a cappella, kada striktno solistički, kada su ih pratili instrumenti, a kakovi? A pred svim: zač i kako se je sve to minjalo?

Jačenje kao dio društvenoga života

Prilično do konca Drugoga svetskoga boja, i još nekoliko ljet potom, su hrvatske narodne jačke bile još integralni dio društvenoga života ovoga onda još pretežno seljačkoga stanovništva. Jačenje je služilo kao zabava, razonoda i je bilo centralni oblik muzičkoga izraza. Jačilo se na placi, na krčmi pri *štomtišu* (Stammtisch, np.), pri čihanju perja ili pri likovu ki se je obično potom održao. Pred svim su tradicionalne jačke bile visoke važnosti u vezi s narodnim običajima. Napjevi su bili sastavni dio takozvanih godišnjih običajev vezanih uz kršćansko ljeto: binčanje za vrime Božićnih svetkov i na Staro i Novo ljeto, muzički običaji vezani uz mesopust i kiritof, jačenje Kristuševe pasije na Veliki petak, običaji na duhe kao i na Svetu Barbaru itd. Ali i životni običaji su bili nezamislivi bez određenoga muzičkoga, općenito pjevačkoga repertoara: pri zaruka, na piru, pri pukanju (regrutiranju junakov za vojsku), kao i u slučaju smrti bližnje osobe kada se jačilo takozvano spričanje.

U pogledu na predaju i posredovanje ovih jačak se more ustanoviti slijedeće: Usmena predaja, ka dijelom i klasificira narodnu ili tradicionalnu jačku kao takovu (vidi Baumann, 1985.), je sigurno najvažnije sredstvo nauke ovoga muzičkoga repertoara. Upravo pri opisani prigoda se čulo i učilo ove jačke, upoznavanje s istimi je dakle bilo *learning by doing*. Uzato je sigurno imala važnu ulogu i katoličanska crkva s nje farniki i kantori, ki su svenek bili duhovni centri jezičnoga i muzičkoga odgoja, kao i školniki, ki su duga ljeta organizirali pjevačke sastanke, a pred svim i seoska kazališća. Kako mi je tokom mojega istraživanja bilo rečeno, su se u 1920-i ljeti seoski junaki u Novom Selu hteli i svisno sastati i naučiti novoseoske jačke. Tako je povidao jedan od velikih i najboljih seoskih jačkarov, sada jur pokojni Jive Mikula – ili tetac Janoš kako su ga zvali: "...*stari Roncalj me je naučio jačit...*" (Tyran, 2015: 44). Tako su se seoski junaki sastali kod Novoseoskoga *riunjaka* (ribnjaka), *Roncalj* (hižno ime, np.) je zajačio, a dičaki su morali za njim ponoviti. Potom su išli gizdavo kroz selo i su tako glasno jačili da su ih čuli ča do gornjega kraja. (Tyran, 2015.: 44)

Instrumentalna pratnja narodnih jačak pred erom tambure

Dokle se kod nekih zgora navedenih prigodov i običajev jačilo isključivo a cappella, kao na primjer pri spričanju, kade je najčešće kantor ili školnik jačio posebno za usmrćenu osobu

napisani tekst pri oprošćaju iz stana ili na otprtom grobu, pri binćanju na Staro ljetu kao i na krćmi na redovitu održanom "Stammtischu" ili pri drugi spontani prilika, su druga pjevaćka izvodjenja bila instrumentalno praćena. Tomu sliši ne samo jaćenje pri fešta na kiritof i u mesopustu, ke su se održale u seoski krćma, ili pri drugi slavlja, nego i pri važni životni obićaji. Med najvažnije obićaje na Hati sigurno sliši tradicionalni hrvatski pir. Od zarukov i na sam dan pira od oprošćaja mladenke i mladenca iz svoga roditeljskoga stana i povorke do crikve, prik tancev i jaćak ke su svati izvodili tokom pirovskoga slavlja, ća do jaćke *Zbogom zbogom otac, mati* na kraju fešte i hoda na Ivanjac (kip svetoga Ivana Nepomuka) u jutarnji ura kade je mladenka hitila svadbeni vrtanj i kade svati tancaju zadnje tance pirovskoga slavlja: svenek su instrumenti pratili jaćenje.



Slika 1: Pirovna povorka u Pandrofu s *jigraći*. 1. violina: Jožef Šutrić; pumpe: Jive Kammerhofer (nosać: Jürgen Šutrić); kontra: Blasius Blaž Popović. Pandrof, 1953. (S. Gmasz, 2014.: 335)

Prilićno do sredine 20. stoljeća su jaćkare i tancoše pratili uglavnom i pred svim takozvani *jigraći*. *Jigraći* su bili gudaćki sastav, ki se sastojao od seoskih junakov ili muzikantov iz okoliće, ki su igrali najmanje u sastavu tria, pa ća i do seksteta. Sastavni instrumenti su bili prva violina, druga violina ili kontra i *pumpe*, tj. kontrabas ili mali nosivi ćelo. Peljaća grupe, tj. primaša na prvoj violini su zvali *kapo*. Još danas svidoići hižno ime *Jigraćevi* u Novom Selu o postojanju ovih muzićkih ansamblov.



Slika 2 & 3: Jive Mikula, *Gandin teta*, igra takozvanu „pirovnu“, staru novoseosku pirovnu melodiju. Na lijevoj slici igra 1. violinu, desno kaže kako se igra kontru. Novo Selo, 20.11.2005. (Georg Kustrić, privatni arhiv)

Ali jur u vrimenu med Prvim i Drugim svjetskim bojem su se uz *jigrače* probili i puhački ansambli. Kao i u ostalom Gradišću je na Hati limena glazba za on čas valjala kao moderniji sastav. Polag informacijov ekspertov za novoseosku povijest Petra Huisze i Georga Kustrića, je u seoski krčma vladao određeni rivalitet odnosno konkurencija med „starimi“ *jigrači* i „novim“ *plosmuzikom*.



Slika 4: Novo Selo, oko 1935.: Pretpostavlja se da je ova formacija igrala u krčmi Ambruš na mesopusnu zabavu ili kiritof. O.l.n.d.: 2. violina: Georg *Rapslj* Pužar (*Šlesarov*); *pumpe*: *Šmitov Jaho*; klarineta: Jive Pužar (*Veliki Šlesr/Šlesarov Jonči*); klarineta: (vjerojatno) Štefan Pužar (*Mali Šlesr*); 1. violina odn. *primaš*: Blasius *Blaž* Popović; trumbita: nepoznat; pozauna: (vjerojatno) Jive Fischer; sideći: nepoznat; stojeći: nepoznat; sideći: *Seplj* Hergenić. Kipić iz privatnoga arhiva Angelike Ambruš. Opis kipića i informacija: Georg Kustrić po opisu Agice Mikula (*Gandina teta Agica*).

No, kako ov ilustrirani muzički sastav kaže, ki je igrao u 1930-i ljeti u Novom Selu i je naslikan u krčmi Ambruš, je ondašnji muzički trend peljao i do kombinacije gudačkih i puhačkih instrumentov. Istraživanje je pokazalo da su uz gudačke, limene i mišane sastave do konca

Drugoga svitskoga boja i na Hati svenek imale važnu ulogu ciganske kapele. Pri čuda prigoda su muzikanti po sebi razumljivo igrali i na harmoniki, i to uglavnom u krčma i na placi, dokle su se *dude*, ke u drugi kraji zovu *gajde*, očevidno jur oko 1900 izgubile iz vidika seoskih muzikantov. O postojanju *dudov* na Hati svidoči ne samo usmena predaja o ovom instrumentu, naime od generacije do generacije se je povidalo o *duda*, nego i jedan primjer ovoga intrumenta ki se našao tokom rušenja jednoga stana u 1930-i ljeti u Novom Selu, kao i novoseosko hižno ime *Dudaševi*. No, u kom okviru i opsegu je ov instrument bio korišćen ili kako točno je glušao nažalost danas već nije za rekonstruirati.



Slika 5: Ciganska kapela na kiritofu u Pandrofu (ljetu nepoznato). (S. Gmasz, 2014.: 185).

Tambura kao novi stup tradicionalne pjevačke kulture na Hati

Kroz promjene društvenih strukturov se minjala i kulturna praksa: općenito gledano su se u ljeti po Drugom svitskom boju sve manje prakticirali hrvatski narodni običaji i tanci, općenito se sve manje jačilo, a tim se po sebi razumljivo znatno smanjilo i prakticiranje tradicionalnih jačak. Paralelno ovim društvenim promjenam se na Hati i sve manje govorilo hrvatskim jezikom. Ipak moremo u zadnji desetljeći doživiti supstancijalno oživljavanje starih narodnih napjevov. Oblik njeve izvedbe ali nije ostao isti: U 1960-i ljeti i pred svim od 90-ih ljet zadnjega stoljeća se na Hati tamburica etablirala kao sveprateći i omniprezentni instrument. Dokle su se u neki dijeli Gradišća jur u 1920-i ljeti formirala prva tamburaška društva, je prvi ovakov ansambl na Hati nastao u 1960-i ljeti s osnivanjem *Tamburaškoga orkestra Ivan Vuković* 1969. ljeta u Pandrofu. Prihodom farnika Branka Kornfeinda 1993. ljeta u Pandrof, Novo Selo, a kašnje i Bijelo Selo i njegovim osnivanjem ansamblov *Hatsko Kolo Novo Selo* i *Tamburica Bijelo Selo* je tambura onda postala glavni medij svisnoga oživljavanja starih napjevov ovoga kraja, ali isto tako općenito muzičkoga odgoja kao i nauke i gajenja hrvatskoga jezika. Farnik Kornfeind, ki danas još valja kao jedan od glavnih kultur-

nih motorov na Hati, nije samo započeo ov način predaje tradicionalnoga repertoara, već do današnjega dana čvrsto pelja aktivite *Hatskoga Kola* i “*Beloseocev*”, prem velike geografske odaljenosti od 2012. ljeta, kada je bio premješćen u faru Vincjet u južnom Gradišću.

Djelovanjem ovih trih ansamblov je tambura postala novim stupom repertoara hrvatskih narodnih napjevov na Hati. Jačke se danas izvodu u aranžiranom obliku, probano i peljano. Pandrofski *Tamburaški orkestar Ivan Vuković* nastupa isključivo koncertantno, ansambli *Hatsko Kolo* iz Novoga Sela i *Tamburica Bijelo Selo* igraju ne samo na pozornici i u crikvi, nego i spontano pri različni svetačnosti, fešta i slavlji. Tim se ova promjena instrumentalne pratnje narodne muzike na Hati poklapa s općimi razvoji unutar cijele zajednice Gradišćanskih Hrvatov.



Slika 6: Ansambl *Hatsko Kolo Novo Selo* sa svimi dotičnimi grupami: od najmladjih (*Pelikani*), do najstarijih članov (*Benjamini*). Novo Selo, vjerojatno 2009. (Foto: Peter Tyran)

U pogledu na stilistiku jačenja je upravo pitanje instrumentacije temeljito i esencijalno pitanje. Ako je jačenje instrumentalno praćeno se more pretpostaviti da osebnost odgovarajućih instrumentov – dudov, guslov, harmonike ili naravno tambure – djeluje na način kako človik jači jednu jačku. Instrument utiče na fraziranje, ritmizaciju i artikulaciju pjevača ili pjevačice. Ako s druge strani jačenje nije praćeno, ima jačkar ili jačkarica čisto drugačije mogućnosti fraziranja, odabira tempa, a pogotovo slobodnoga jačenja respektive *rubato*, variiranja ritma i melodije unutar jačke ili kitic, produženja, kraćenja ili akcentuiranja pojedinih notov, odnosno individualne muzičke interpretacije teksta. Nastavljajući razmišljanja o uticaju određenoga instrumentarija na pjevački stil pri izvodjenju narodnih jačak, more se dakle pretpostaviti da ima desetljeća duga “prevlast” tambure direktno veze s promjenom stila i oblika tradicionalnih jačak Gradišćanskih Hrvatov, a tim i Hrvatov na Hati.

Transkripcija, usporedba i analiza tradicionalnih napjevov na Hati

Slijedeći odlomak će pomoću notnih zapisov pokušati sugerirati i ilustrirati stilističku razliku između snimkov dr. Ivančana ke sam transkribirao tokom mojeg djela za publikaciju *Narodni plesni običaji gradišćanskih Hrvata* ansambla *Kolo Slavuj* i današnjih izvedbov istih jačak u interpretaciji *Hatskoga Kola*. Kao izabrani primjer će ovde biti pokazana jačka Ča, ča, ča, rožica. Transkripcije, usporedbe i analize drugih hatskih jačak se moru najti u mom diplomskom djelu *Das traditionelle Liedgut der Kroaten am Heideboden* (Tyran, 2015.: 106-169). Kako bi se olakšalo čitanje notnih primjerov moraju na čelu stati uvodne misli i objašnjenja o stilu zapisivanja.

Kako bi transkripcije – ke se razumu kao pismena interpretacija određenoga, tonski zabilježenoga trenutka – bile čim bliže autentičnom auditivnom doživljaju i čim točnije dočarale stil jačenja ki se čuje na snimka, a uza to čitatelju ipak omogućile pregledno i razumljivo čitanje, su jačke zapisane posebnim načinom. Za zapis regionalnoga govora je korišćeno posebno dijalektološko pismo, ko omogućava prikaz izgovora karakterističnih jezičnih osobin kao na primjer diftongiranje vokalov /e/i/o/kao i vokalna realizacija konzonantov /v/ ili ///. Melodije su svisno zapisane u konvencionalni mjera i približnom tempu, ki impliciraju određeni metar. Udaljavanje od striktnoga i relativno točnoga metra obilježeno je oznakami *rubato* ili *jako slobodno*. Zbog preglednosti su zapisane melodijske, ritmičke i tekstualne varijante u fusnota, ke su označene znaki *, **, ***, itd. Prikazane varijante su zapisane zbog različitih situacijov na snimka: već kazivačev je jačilo istovrimeno, ali različno; cijela jačka ili pojedini dijeli su bili jačeni već puti i različno; tekst određene kiticese melodijski i ritmički drugačije realizira nego u notiranoj prvoj kitici. Kako konvencionalno notno pismo sa svoji mi znaki nije dovoljno točno da obilježi sve jačene muzičke i stilističke posebnosti, korišćeni su dodatni znaki, ki su prikazani u ilustriranoj legendi.

 produžena nota (za manje od polovice svoje vridnosti)

 skraćena nota (za manje od polovice svoje vridnosti)

 ton je potegnut od ispod

 ton je započet od niže note

 ton se potegne do niže note

 tonski ukras

 ton kliže do drugoga melodijskoga tona; kvazi *glissando*

 pauza za uzimanje zraka ili cezura na kraju fraze

 netočno intonirani ton

Ča, ča, ča, rožica

Nevo Sela
Srimio: Ivan Ivančan 1972
Transkribirao: Filip Tyran

prvi dio 1

A ♩ = c. 104

(orig. A-Dur)



B ♩ = c. 116



* jai; jai; ja;

** s manu (dialektalna varijanta)

*** uvarjanta



NP. 1

558-02-03 Ča, ča, ča, rožica

Novo Selo/Neudorf
Aufnahme: Ivan Ivarčan 1972
Transkription: Philipp Tyran

Beispiel 2

$\text{♩} = c. 120$ *sehr frei, rubato*

A *Klatsch!* *(orig. B-Dur)*



A - li Ča, ča, ča, ruž - zi - ca zis Njo - va - ga Se - la naj - lip - ča.
Šaj sam š nju pod čriš - nju, s tu mo - ju fuo - liš - nu ruž - zi - cu.
A - li fuo - liš - na j' kok i pas, jur* sam ju pre - hi - njiš ja** no - čas.

Die Gemütperson singt den B-Teil des Liedes nicht.

NP. 2

U primjeru 1 jači već kazivačic istovrimeno i jednoglasno. U prvom dijelu jačke, koga sam naznačio s "A", jaču tri stihe po četiri takti. Jačeni toni nisu svenek iste dužine, katkad su produžene, katkad skraćene. Ritam u tretom taktu svakoga stiha dijela A variira. Osnovni ton *c* je povrimeno odjačen s tonskim ukrasom ki počne od niže note. B-dio su jačkarice jačile friže i življe, ritam je ravniji, jedna kazivačica pri tom u dobi ravnih četvrtinkov energijski lupu po stolu.

Primjer 2 kaže zapis solističkoga jačenja jedne druge kazivačice, ka jači prvi dio napjeva, a nije nastavila s B-dijelom. Melodiju i ritam izvršava jako slobodno, u svakom stihu je vidljivo nekoliko varijantov. Kazivačica jači vrlo ekspresivno i puno temperamenta u energijskom *rubatu*. Pritom u prvom taktu impulzivno plješće u ruke. Rič "ali" je u ovom kontekstu korišćeno kao partikula i nima sadržajno značenje, nego valja kao pjevački izražaj. Još danas se kod nekih novoseoskih pjevačev more opaziti ovu stilsku osobinu ka je tipična za Novo Selo. Obično je partikula "ali" jačena na tonskoj višini sljedećega sloga ili bez konkretne intonacije, katkad ga jačkar ili jačkarica improvizatorski zakrikne na početku pojedinih kitic ili frazov kako bi se naglasio odredjeni sadržaj tekstualne pasaže ili da bi jačkar ili jačkarica privukao/la pažnju na sebe.

Ča, ča, ča, rožica u repertoaru Hatskoga Kola

Polag izreke Branka Kornfeinda je bila Ča, ča, ča, rožica jedna od prvih novoseoskih jačak u repertoaru *Hatskoga Kola*. Tada je bila aranžirana kao splet s četirimi drugim jačkama koje su bile nasnimane pod naslovom *Novoseoski splet* na prvoj CD-ploči *Mi Novoseoci* (Hatsko Kolo, 1999.) ovoga ansambla: Ptica sidi na topoli – Ča, ča, ča, rožica – Novom seli sam se rodio – Nasred sela križ – Čabogar. Kako nalazi Petar Huisza je ova jačka dobila veće proširenje i znanost stoprv kroz izvođenje Hatskoga Kola: “Ovu jačku nisu toliko jačili prlje, stopr s Brankom se je vo htilo čuda jačit. Tamburica [ansambl Hatsko Kolo, np.] je ovu jačku jako forsirala. Danas je jako prezentna.” (Tyran, 2015.: 137).

Naredna partitura kaže dio jačke Ča, ča, ča, rožica u aranžmanu Branka Kornfeinda. Partituru sam sastavio na temelju Kornfeindove dvoglasne skice, ostali elementi kao instrumentalni glasi, jačenje, tekst, struktura i tempo izvedbe sam transkribirao polag snimke na CD-u *Mi Novoseoci* (Hatsko Kolo, 1999.).

Ča ča ča, rožica

Partitur: aus: *Mi Novoseoci, Hatsko Kolo 1999: Track1*
(Nr.2 aus *Potpouri Novoseoski splet*)

Hatsko Kolo
Arr.: Branka Kornfeind
Partitur: Philipp Tyran

The score includes parts for:

- Harmonika I (J = 104)
- Harmonika II (J = 100)
- Fl.1
- Fl.2
- Uspjeh
- Drum
- T. I.
- Tr.1
- Tr.2
- Tr.3
- Tr.4
- Tr.5
- Tr.6
- Tr.7
- Tr.8
- Tr.9
- Tr.10
- Tr.11
- Tr.12
- Tr.13
- Tr.14
- Tr.15
- Tr.16
- Tr.17
- Tr.18
- Tr.19
- Tr.20
- Tr.21
- Tr.22
- Tr.23
- Tr.24
- Tr.25
- Tr.26
- Tr.27
- Tr.28
- Tr.29
- Tr.30
- Tr.31
- Tr.32
- Tr.33
- Tr.34
- Tr.35
- Tr.36
- Tr.37
- Tr.38
- Tr.39
- Tr.40
- Tr.41
- Tr.42
- Tr.43
- Tr.44
- Tr.45
- Tr.46
- Tr.47
- Tr.48
- Tr.49
- Tr.50
- Tr.51
- Tr.52
- Tr.53
- Tr.54
- Tr.55
- Tr.56
- Tr.57
- Tr.58
- Tr.59
- Tr.60
- Tr.61
- Tr.62
- Tr.63
- Tr.64
- Tr.65
- Tr.66
- Tr.67
- Tr.68
- Tr.69
- Tr.70
- Tr.71
- Tr.72
- Tr.73
- Tr.74
- Tr.75
- Tr.76
- Tr.77
- Tr.78
- Tr.79
- Tr.80
- Tr.81
- Tr.82
- Tr.83
- Tr.84
- Tr.85
- Tr.86
- Tr.87
- Tr.88
- Tr.89
- Tr.90
- Tr.91
- Tr.92
- Tr.93
- Tr.94
- Tr.95
- Tr.96
- Tr.97
- Tr.98
- Tr.99
- Tr.100

Lyrics (I. and II. versions):

I. Ča - ča - ča, rožica
 II. Ča - ča - ča, rožica

1. Ča - ča - ča, rožica
 2. Ča - ča - ča, rožica

3. Ča - ča - ča, rožica
 4. Ča - ča - ča, rožica

5. Ča - ča - ča, rožica
 6. Ča - ča - ča, rožica

7. Ča - ča - ča, rožica
 8. Ča - ča - ča, rožica

9. Ča - ča - ča, rožica
 10. Ča - ča - ča, rožica

11. Ča - ča - ča, rožica
 12. Ča - ča - ča, rožica

13. Ča - ča - ča, rožica
 14. Ča - ča - ča, rožica

15. Ča - ča - ča, rožica
 16. Ča - ča - ča, rožica

17. Ča - ča - ča, rožica
 18. Ča - ča - ča, rožica

19. Ča - ča - ča, rožica
 20. Ča - ča - ča, rožica

21. Ča - ča - ča, rožica
 22. Ča - ča - ča, rožica

23. Ča - ča - ča, rožica
 24. Ča - ča - ča, rožica

25. Ča - ča - ča, rožica
 26. Ča - ča - ča, rožica

27. Ča - ča - ča, rožica
 28. Ča - ča - ča, rožica

29. Ča - ča - ča, rožica
 30. Ča - ča - ča, rožica

31. Ča - ča - ča, rožica
 32. Ča - ča - ča, rožica

33. Ča - ča - ča, rožica
 34. Ča - ča - ča, rožica

35. Ča - ča - ča, rožica
 36. Ča - ča - ča, rožica

37. Ča - ča - ča, rožica
 38. Ča - ča - ča, rožica

39. Ča - ča - ča, rožica
 40. Ča - ča - ča, rožica

41. Ča - ča - ča, rožica
 42. Ča - ča - ča, rožica

43. Ča - ča - ča, rožica
 44. Ča - ča - ča, rožica

45. Ča - ča - ča, rožica
 46. Ča - ča - ča, rožica

47. Ča - ča - ča, rožica
 48. Ča - ča - ča, rožica

49. Ča - ča - ča, rožica
 50. Ča - ča - ča, rožica

51. Ča - ča - ča, rožica
 52. Ča - ča - ča, rožica

53. Ča - ča - ča, rožica
 54. Ča - ča - ča, rožica

55. Ča - ča - ča, rožica
 56. Ča - ča - ča, rožica

57. Ča - ča - ča, rožica
 58. Ča - ča - ča, rožica

59. Ča - ča - ča, rožica
 60. Ča - ča - ča, rožica

61. Ča - ča - ča, rožica
 62. Ča - ča - ča, rožica

63. Ča - ča - ča, rožica
 64. Ča - ča - ča, rožica

65. Ča - ča - ča, rožica
 66. Ča - ča - ča, rožica

67. Ča - ča - ča, rožica
 68. Ča - ča - ča, rožica

69. Ča - ča - ča, rožica
 70. Ča - ča - ča, rožica

71. Ča - ča - ča, rožica
 72. Ča - ča - ča, rožica

73. Ča - ča - ča, rožica
 74. Ča - ča - ča, rožica

75. Ča - ča - ča, rožica
 76. Ča - ča - ča, rožica

77. Ča - ča - ča, rožica
 78. Ča - ča - ča, rožica

79. Ča - ča - ča, rožica
 80. Ča - ča - ča, rožica

81. Ča - ča - ča, rožica
 82. Ča - ča - ča, rožica

83. Ča - ča - ča, rožica
 84. Ča - ča - ča, rožica

85. Ča - ča - ča, rožica
 86. Ča - ča - ča, rožica

87. Ča - ča - ča, rožica
 88. Ča - ča - ča, rožica

89. Ča - ča - ča, rožica
 90. Ča - ča - ča, rožica

91. Ča - ča - ča, rožica
 92. Ča - ča - ča, rožica

93. Ča - ča - ča, rožica
 94. Ča - ča - ča, rožica

95. Ča - ča - ča, rožica
 96. Ča - ča - ča, rožica

97. Ča - ča - ča, rožica
 98. Ča - ča - ča, rožica

99. Ča - ča - ča, rožica
 100. Ča - ča - ča, rožica

NP. 3.1

2

Ču ti tu, rubino

The image shows a musical score for the song "Ču ti tu, rubino". It features vocal parts for Soprano (S), Alto (A), and Tenor (T), and instrumental parts for Guitar (G), Bass (B), and Drums (D). The score includes lyrics in Croatian: "A za jeli-ma ja-bi-ku, o za jeli-ma 'kull - ku, s'rim-ovna se ja vo-zel-ku, G-krak-man ja kull - mla." Below the lyrics, there is a section labeled "A Instrumental" with a diamond symbol, showing a guitar part with chord diagrams (D A D, D A D, A, D A D, D A D, D A D, A, D A D) and a bass part.

NP. 3.2

1972. vs. 1999.

U Kornfeindovom aranžmanu zaglušuju prvi četiri takti jednoglasno, drugi četiri takti dijela A kao i B-dio su skroz dvoglasni, 1972. su kazivačice jačile čisto jednoglasno. Kao i na snimki dr. Ivančana je B-dio odjačen jasno friže i življe nego dio A, no *Hatsko Kolo* jur u toku dijela A digne tempo. U pogledu na jezik se more opaziti da se sve dvije varijante ove jačke drže na seoski dijalekt, no improvizatorijska partikula "ali" se ne najde u interpretaciji ovoga tamburaškoga ansambla. Pokidob je u slučaju *Hatskoga Kola* u pitanju orkestralni i zbrojski aranžman, nije začudjujuće da ovaj signifikantni element „slobodnoga“ muzičkoga izražaja nije korišćen. Čuda muzičkih parametara je u ovoj obradi fiksirano i donekle stoje u protivnosti prema slobodnom, improvizatorijskom jačenju u *rubato*-stilu Novoseokov iz 1972. ljeta: Notne dobi su konstantno iste dužine, ukrasnih notova nima, melodija i ritam su normirani, dotične varijante unutar melodijskoga toka izostanu.

U narednom notnom primjeru su cijelokupno sve zabilježene varijante pregledno izložene kako bi se pokazalo mnogostrukost melodijskoga izražavanja. Ilustracija A-dijela kaže treći

takt dotičnih stihov, dio B je u potpunosti zapisan i radi preglednosti stavljen u 2/4-mjeru. Za ovu prisposobu su svi primjeri transponirani u G-Dur.

Hrabro Kolo

Var. 1

Dvanžna

Var. 2

Var. 3

Var. 4

Var. 5

Var. 6

Var. 7

NP. 4 Ča, ča, ča, rožica: Melodijske i ritmičke varijante u 3. taktu dijela A.

Hrabro Kolo

Var. 1

Dvanžna

Var. 2

Var. 3

Var. 4

NP. 5: Ča, ča, ča, rožica: Melodijske i ritmičke varijante u dijelu B.

Zaključak

Kako je prikazano u ovom članku, se je stilski oblik narodnih jačak Hrvatov na Hati u zadnji desetljeći znatno prominjio. Otprilike do sredine prošloga stoljeća su tradicionalni napjevi još bili esencijalni dio svakidanjega i društvenoga života u pretežno seljačkoj kulturi Hrvatov na Hati. Tokom zadnjih desetljećev se društvena struktura ali izrazito minjala. S toga moremo opaziti određenu transformaciju kulturnih praksov: narodni običaji, tanci i jačke se od-

sada prikazuju u insceniranom obliku, na pozornici, takorekuć kao konzekvencija njihovoga nestajanja iz života seoskoga stanovništva.

U vezi s ovim razvitkom moremo govoriti o fenomenu “folklorizacije” određenoga tradicionalnoga, bolje rečeno povjesnoga narodnoga dobra Gradišćanskih Hrvatov. Uzroci za ovu činjenicu ali naredno ne ležu isključivo u potrazi za prikladnom suvremenom izvedbom “staroga” muzičkoga repertoara: folklor je postao glavnim stupom djelovanja brojnih gradišćanskohrvatskih društava s okraj i onkraj granice, čim se je razvio kao centralna ustanova identifikiranja s ovom etničkom zajednicom. Engleski povjesničar Eric John Hobsbawm u svojem djelu *Invention of Tradition* (Hobsbawm, 1983.) postavlja tezu o takozvanoj “izmišljenoj i konstruiranoj tradiciji”. Kako se čini, imaju neki aspekti njegovoga razmišljanja svoju valjanost i u kontekstu gradišćanskohrvatske narodne muzike. Tako tvrdi Hobsbawm: one “stare” tradicije koje su bile vezane na određeni socijalni habitus već nisu složive s novimi kulturnimi praksami koje nastanu upravo zbog rapidne transformacije društva (vidi Hobsbawm, 1983.: 4). Prema tomu je potrebno da se stvara i konstruira “nova” tradicija koja neka obuhvaća određene aspekte prošlosti – u ovom slučaju su to stare narodne jačke – ipak ona mora imati prikladno mjesto u sadašnjosti. Jedan cilj etabliranja nove tradicije je stvaranje društvenoga identiteta. Kod Hrvatov na Hati kao i kod cijele narodne grupe se dakle ta “konstruirana i izmišljena tradicija” manifestira u folklorizaciji tradicionalnih jačak i tancev. Rijetko ka javna priredba se danas još održava bez nastupa jednoga tamburaškoga ili folklornoga ansambla: na seoski fešta svih mogućih povodov i sadržajev, pri čitanji i izložba ča do omladinskih festivalov i gradskih balov, tamburica je s rijetkimi iznimkama stalno prezentna.

Valjanost Hobsbawmove teze gledajući na muzičku praksu Hrvatov na Hati se dodatno more potkripiti slijedećimi argumenti: gajenje tradicionalnih jačak je danas važan medij posredovanja muzike i hrvatskoga jezika. Kako su pokazali istraživanja i analize, a pred svim i ispitivanja o načinu razmišljanja i djelovanja Branka Kornfeinda, ima sudjelivanje u seoski, kao i nadregionalni tamburaški i folklorni društvi između ostaloga jedan veliki cilj: sticanje i ojačanje jezičnih kompetencijov. K tomu služi folklor među Hati, kao i među ostalimi Gradišćanskimi Hrvatima kao centralno sredstvo generiranja čuti pripadanja ovoj narodnoj grupi. Važan aspekt pri ovom je stvaranje vlašćega identiteta kao i reprezentiranje istoga na van. Tim gajenje tradicionalnih jačak dobiva glavnu ulogu pri ograničavanju ove etničke zajednice prema drugim narodnim grupama koje žive u ovoj regiji, odnosno prema dotičnomu većinskomu narodu.

Danas dakle nailazimo na narodne jačke čiji se muzički oblik i funkcija činu promijenili: čujemo ih aranžirane, peljane i izvodjene svenek uz pratnju tamburice. Prema tomu se pokazuju značajne promjene u stilistici jačenja. To su pokazale u ovom članku navedene transkripcije, analize i usporedbe različitih pjevačkih izvedbov. U prispodobi s historijskim snimkama tradicionalni napjevi danas glušu znatno reguliranije i normiranije. Čuda stilističkih osobin se je pritom očevidno izgubilo.

Prizivanje "starih" stilističkih osebnosti vlašćih narodnih jačak ipak rijetko kada stoji u fokusu aktualnih folklornih i tamburaških društav. S jedne strani se gleda na oblik današnje izvedbe kao na "vlašću, suvrimenu tradiciju", s druge strani se ovakova muzikološka pitanja i konstatacije čuda puti uopće ne zamu u obzir jer uglavnom kulturno-politička razmišljanja određuju način djelovanja folklornih grup: čim već ljudi neka bude "inficirano" s muzikom na ku gledamo kao "našu hrvatsku muziku" da bi ojačali ćuti "identiteta" ili pripadnosti našoj etničkoj zajednici. To se pokušava steći upravo igranjem na tamburici, jednom instrumentu ki se gleda kao "svoj", i jačenjem na hrvatskom jeziku. Tim postane hrvatska pjevačka kultura u nje prominjenom stilističkom obliku jedan od supstancijalnih elementov stvaranja i održanja identiteta Hrvatov na Hati kao i cijele hrvatske narodne grupe u Gradišću.

AUTORINNEN & AUTOREN / AUTORICE & AUTORI

Agnes Csenar-Schuster, MA

Agnes Csenar-Schuster wurde in Eisenstadt geboren. Sie besuchte die zweisprachige Volksschule in Oslip, danach das Bundesrealgymnasium in Eisenstadt, Osterwiese, wo sie auch die Matura absolvierte. An der Universität Wien studierte sie am Zentrum für Translationswissenschaft die Sprachenkombination Bosnisch/Kroatisch/Serbisch & Englisch. Agnes Csenar-Schuster ist in der burgenlandkroatischen Szene sehr engagiert. Seit 1995 schreibt sie wöchentlich Kommentare, Glossen und Essays in der burgenlandkroatischen Wochenzeitung „*Hrvatske Novine*“. Von 2004 – 2008 war sie Chefredakteurin des burgenlandkroatischen Jahrbuches „*Gradišće Kalendar*“. Derzeit arbeitet Agnes Schuster-Csenar an der Dissertationsschrift: Forschung zur Wortschatzerweiterung des Burgenlandkroatischen.

Agnes Csenar-Schuster je rođena u Željeznu, osnovnu školu pohađala je u Uzlopu, a maturirala je na gimnaziji u Željeznu. Potom završila je studium translatološke znanosti na sveučilišću u Beču. Od 1995. ljeta Agnes Csenar-Schuster piše svaki tajedan za *Hrvatske Novine*, a od 2004. do 2008. bila je i glavna urednica poznatoga kalendara „*Gradišće Kalendar*“. Agnes Csenar-Schuster djela trenutačno na svojoj disertaciji, u koj se bavi proširenjem vokabulara Gradišćanskih Hrvatov.

MMag. Michael Hirschler

Michael Hirschler wurde 1987 in Wien geboren, wo er auch an der Handelsakademie Vienna Business School I die Matura ablegte. Er studierte Klassische Archäologie sowie Alte Geschichte und Altertumskunde an der Universität Wien. Er arbeitete bei verschiedenen archäologischen Ausgrabungen und Forschungsprojekten im In- und Ausland mit, zudem war er auch Mitarbeiter in der Papyrussammlung der Österreichischen Nationalbibliothek. Er studiert Latein und Geschichte auf Lehramt und unterrichtet zurzeit Latein an einem niederösterreichischen Gymnasium und an der HAK Oberpullendorf. Michael Hirschler war Vorsitzender des *Kroatischen Akademikerklubs/Hrvatski akademski klub*, sowie Redakteur

des burgenlandkroatischen Jugendmagazins „*Novi Glas*“ und ist seit Oktober 2005 ehrenamtlicher Bibliothekar in der Zweisprachigen Bibliothek der *Jungen Initiative Kroatisch Mihinof/Mjenovo*.

Michael Hirschler je rođjen 1987. ljeta u Beču, kade je 2006. ljeta i maturirao na privatnoj Trgovačkoj akademiji. Študirao je klasičnu arheologiju i staru povijest na Sveučilišću u Beču. Suradjivao je na različiti arheološki iskanpanji i drugi projekti u Austriji i u inozemstvu. Djelao je i u papirološkom arhivu Nacionalne biblioteke u Beču. Študira latinski i povijest za učitelja i podučava na gimnaziji u Dolnoj Austriji i na Trgovačkoj akademiji u Gornjoj Pulji. Kot študent je bio predsjednik *Hrvatskoga akademskoga kluba* i urednik gradišćanskohrvatskoga časopisa „*Novi glas*“. Od oktobra 2005. ljeta je Michael Hirschler časni bibliotekar dvojezične biblioteke u Mjenovu.

Mag.^a Zrinka Tereza Kinda

Im Jahr 1990 in Oberpullendorf geboren, besuchte Zrinka Kinda die Volksschule und das Gymnasium in Wien. Nach der Matura inskribierte sie an der Universität Wien das Lehramtsstudium Bosnisch/ Kroatisch/ Serbisch sowie Philosophie und Psychologie. Während ihres Studiums verbrachte sie ein Semester in Zagreb. Sie ist aktives Mitglied der KUGA und war auch im Vorstand des *Kroatischen Akademikerklubs / Hrvatski akademski klub* sowie des Großwarasdorfer Jugendvereins *Barani*. Zrinka Kinda ist heute Lehrende an der FH Burgenland (Wirtschaftssprache Kroatisch) und unterrichtet Kroatisch am Gymnasium in Eisenstadt, Kurzwiese und in Wien.

Zrinka Kinda se je narodila 1990. ljeta u Gornjoj Pulji. Školovanje i maturu je završila u Beču. Študirala se je slavistiku (bosanski, hrvatski i srpski), psihologiju i filozofiju na Bečanskom sveučilišću. Zrinka je jako aktivna u gradišćanskohrvatskoj sceni. Bila je članica odbora *Hrvatskoga akademskoga kluba* i omladinskoga društva *Barani* u Velikom Borištofu. Ona je aktivan član kulturne inicijative KUGA. Izvrсна pjevačica sudjeluje u različni mjuzikl-projekti. Zrinka Kinda podučava hrvatski jezik u Željeznu na stručnoj visokoj školi i u gimnaziji Kurzwiese kot i u gimnaziji Kenyongasse u Beču.

Mag. Philipp Tyran

Der 1986 in Wien geborene Burgenlandkroate besuchte die Volksschule sowie das Bundesgymnasium in Wien. Nach der Matura studierte Philipp Tyran Musikerziehung und Instrumentalmusikerziehung an der Universität für Musik und darstellende Kunst Wien mit den Hauptfächern klassisches Klavier und klassischer Gesang. Weiters studierte er Bosnisch/Kroatisch/Serbisch am Institut für Slawistik in Wien, Musikwissenschaft sowie Jazzklavier in Wien und an der Collective School of Music New York. Als Musiker und Ensembleleiter ist Philipp Tyran in unterschiedlichen Bereichen tätig: Er ist einer der künstlerischen Leiter des Folkloreensembles der Burgenländischen Kroaten *Kolo Slavuj*, Komponist und Sänger des Vokalensembles *Basbaritenori*, er leitet das Crossover-Ensemble *Blue Danube Orkestar* und ist Keyboarder der Band *Coffeeshock Company*. Philipp Tyran unterrichtet seit 2013 am Islamischen Realgymnasium Wien.

Rodjen 1986. ljeta, Philipp Tyran je pohađjao osnovnu školu i gimnaziju u Beču. Po maturi je upisao glazbeni i instrumentalni odgoj na Muzičkom sveučilišću u Beču. Philipp Tyran je i kot muzičar jako aktivan. On je muzički peljač folklornoga ansambla *Kolo Slavuj*, komponist i pjevač ansambla *Basbaritenori* i peljač grupe *Blue Danube Orkestar*. Uz sve to je i član grupe *Coffeeshock Company*, kade igra keyboard. Od 2013. ljeta podučava na gimnaziji u Beču.